

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Das Finanzexposé.

Das vom Finanzminister Dr. Wekerle heute vorgelegte Budget für das Jahr 1891 und die umfangreiche Rede, mit welcher der Finanzminister diese wichtige Vorlage einbegleitete, werden nicht verfehlen, im ganzen Lande und auch außerhalb der Grenzen Ungarns, überall dort, wo man sich für ungarische Finanzen interessiert, den besten Eindruck hervorzurufen. Das Defizit ist endlich aus dem ungarischen Staatshaushalte vollkommen eliminiert, und zwar in einer Weise eliminiert, daß ein Rückfall in ungeordnete Verhältnisse nach menschlicher Berechnung nicht zu befürchten steht, den ganz außerordentlichen Fall eines großen Unglücks und — was ebenfalls ein großes Unglück wäre — den Fall eines außerordentlichen Leichtsinns der entscheidenden Faktoren natürlich ausgeschlossen. Die zwanzigjährige Epoche eines unausgesetzten, in manchen Phasen geradezu ergreifenden Kampfes gegen eine ungünstige Finanzlage findet durch den ersten, vollkommen defizitlosen Staatsvoranschlag, der sogar einen kleinen Ueberschuß ergibt, seinen Abschluß. Wenn die allseitig mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommene frohe Botschaft, welche Finanzminister Wekerle heute in schlichten Worten verkündete, nicht noch geräuschvolleren Enthusiasmus erregt hat, so lag die Ursache darin, daß diese Botschaft nicht unerwartet kam. Die Beseitigung des Defizits war seit geraumer Zeit bekannt und jeder Kenner unserer finanziellen Verhältnisse hat mit derselben als mit einer feststehenden Thatsache gerechnet. Nichtsdestoweniger vermag das Studium des vorgelegten Budgetentwurfes die allenthalben vorhandene Empfindung der Veruhigung nur zu festigen, denn wir sehen aus den Details des Budgets, daß das Gleichgewicht nicht durch künstliche Mittel,

nicht bloß formell, nicht bloß auf dem Papier hergestellt, sondern das natürliche Ergebnis der Steigerung der Einnahmen ist. Der Finanzminister hat weder das Erforderniß durch niedrige Präliminierungen künstlich herabgedrückt, noch die Bedeckung durch hohe Ansätze der Einnahmen willkürlich gesteigert. Wir sehen vielmehr, daß dem realen Bedarfe durch vollkommen ausreichende Präliminierungen Rechnung getragen wurde — zeigt doch der Voranschlag in seiner Gesamtsumme ein um 13.7 Millionen höheres Erforderniß gegenüber dem Jahre 1890. Andererseits wurden die Einnahmen bei den direkten Steuern gar nicht gesteigert und auch bei den indirekten, oder aus Geschäftsbetrieben herrührenden Einnahmen mit großer Vorsicht präliminirt. Sowohl die Ergebnisse des Jahres 1889, als jene des laufenden Jahres hätten bei vielen Posten höhere Präliminierungen berechtigt erscheinen lassen. Die Mäßigung und Vorsicht unseres Schatzkanzlers kann gewiß nur gelobt werden. Auch muß hervorgehoben werden, daß aus dem Verkaufe von Staatsgütern diesmal nicht mehr als 3 Millionen Gulden präliminirt erscheinen, um 2 Millionen Gulden weniger als in den letzten Jahren. Da die Investitionen im vorliegenden Budgetentwurfe 11.781,000 Gulden ausmachen, kann gegen den Voranschlag auch nicht der Vorwurf erhoben werden, daß in demselben das Gleichgewicht durch Veräußerung des immobilien Staatsvermögens hergestellt worden sei.

Da kein Defizit vorhanden ist, entfällt natürlich auch die Nothwendigkeit einer zur Bedeckung eines solchen erforderlichen Kreditoperation. Die bedeutend veränderte Lage zeigt sich auch in den großen Kassenbeständen, über welche der Finanzminister verfügt und welche so bedeutend sind, daß derselbe dem an Geldknappheit laborirenden Gemarkte 28 Millionen zuführen und auch von den verzinslichen Tresorscheinen in Anbahnung der Genehmigung der Legislative 7 Millionen zurückziehen konnte.

Der ungarische Finanzminister würde seinen Beruf natürlich sehr schlecht auffassen, wenn er diese günstige Lage dazu benutzen wollte, um die Hände in den Schoß zu legen und sich dem ruhigen Gemüthe der Gegenwart hinzugeben. Dr. Wekerle wird dies auch nicht thun, sondern im

Interesse der weiteren Konsolidirung der Staatsfinanzen eine vielseitige Thätigkeit entfalten. Er hat in seinem Exposé die wichtigsten Momente seiner Pläne und Absichten angedeutet und diese Partien seiner Rede sind wohl die interessantesten.

Die bedeutendsten unter den finanzpolitischen Plänen des Finanzministers sind unstreitig jene, welche die Regelung der Valuta und die Fortsetzung der Konversionen betreffen. Die Valutafrage wurde vom Finanzminister nur flüchtig berührt, indem er unter Hinweis auf die noch nicht beendeten Verhandlungen der Hoffnung Ausdruck gab, daß er sich bezüglich dieser Frage bald werde äußern können. Es ist in hohem Grade zu wünschen, daß dies recht bald geschehe. Namentlich wäre es dringend geboten, daß das Publikum hinsichtlich der Berechnungsmodalitäten des Goldwerthes unseres jetzigen Guldens aufgeklärt und hierdurch einer die große Mehrheit schädigenden Valutapfuktion ein Kiegel vorgeschoben werde. Herr Dr. Wekerle legte sich hinsichtlich der Valutafrage so große Reserve auf, daß man auch heute darüber nicht orientirt ist, inwiefern die Aktion unserer Regierung durch die in Folge der bekannten amerikanischen Windom-Bill entstandene große Silberhaufe beeinflusst wurde. Und doch beginnt diese merkwürdige Bewegung des Valutenmarktes für unsere Volkswirtschaft den Charakter einer Kalamität anzunehmen. Der Finanzminister empfindet vorläufig freilich nur die unangenehme Wirkung derselben in dem Mindererfordernisse für die Goldzinsen der Staatsschulden. Doch der Produzent, der Exporteur, der Steuerzahler und Jeder, der in Papier oder Silber kontrahirte Schulden zu verzinsen hat, fühlt bereits die unangenehmen und schädigenden Wirkungen der großen Schwankungen des Silberwerthes, welche diesmal zu Ungunsten der Produzenten und Schuldner stattfinden.

In einer anderen Frage hat sich der Finanzminister heute rückhaltlos geäußert, indem er die Idee der Fortsetzung der Konversionen offen proklamirte. Er gedenkt zunächst die Aktien der verstaatlichten Bahnen und die noch nicht konvertirten Prioritäten der in allerneuester Zeit verstaatlichten Linien zum Gegenstande der Konversion zu machen. Mit dieser Operation will er

Dichterliebe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

II.

Eines schönen Tages erwachte Lord Byron und war ein berühmter Mann. Seine Streitschrift „Englische Dichter und schottische Rezensenten“ hatte ihn dazu gemacht. Im Nu war seine Position in der Gesellschaft verändert, der „hinkende Knabe“, über den sich ein lustiges Dämchen moquirte, in ein gefeiertes Mitglied der vornehmen Sozietät verwandelt. In England ist Genialität selbst für einen Lord noch eine empfehlende Eigenschaft.

Maupassant sagt irgendwo, daß auch die Liebe nur eine Art von Ruhm sei. Wie recht er hat, beweist das Schicksal Lord Byron's so gut wie das so vieler Anderer. Talleyrand, der hinkende Satan mit der Frage eines Fauns, dem großen Mund voller schwarzer Zähne, erfreute sich eines Glückes bei den Damen, das anders gar nicht zu verstehen ist, als daß die leichtbeschwingten Seelchen dem Lichtglanze des Ruhmes nachflattern. Sein listvoller Cynismus gab dann dem Verkehre die pikante Würze. Um wieviel gefährlicher mußte erst Byron sein, der Jüngling mit den edlen, schweremüthigen Zügen, den im dichterischen Feuer erstrahlenden Augen, der wallenden seidnen Locke und dem feinen, sensitiven Mund. Er brauchte gar nicht zu fordern oder sich auf das Grobste zu verlegen; er hielt bloß still und ließ seinen Ruhm und seine Schönheit sprechen; desto mächtiger war die Wirkung. Ganz von selbst geriet er dann in Emotion und überschüttete die beglückten Schönen mit Billets, Gedichten, Bonmots, geistvoller als Jupiter, der seiner Danae nur in Gestalt eines Goldregens beizutommen wußte. Aber treulos wie ein Gott verließ er auch eben so rasch, als er gekommen, die feingeistigen Verehrerinnen, um sich irgend einer

Europa, die nicht gerade eine Königstochter sein mußte, als bloßer Stier zu offenbaren. Er genoß die Freuden der wechselnden Luft und der Nüchtern der erstikten Opfer dampfte nur wie Weihrauch zu seinem Olymp empor. Doch das Los aller Don Juans blieb auch ihm nicht erspart, von Begierde zum Genusse tanmelnd im Genusse nach Begier zu verfrachten. Er schöpft, aber nicht befriedigt, jagt er dem Traumbild eines überirdischen Glückes nach und eine wahre, nicht bloß affektirte Melancholie verläßt ihn nie. „Meine Leidenschaften haben sich zu früh entwickelt“, schrieb er in einem Briefe. „Das ist ohne Zweifel die Ursache der Melancholie in allen meinen Gedanken. Ich habe das Leben vorweggenommen.“ Daß auch diese Melancholie nur seine Gefährlichkeit erhöhte, braucht man keinen Kenner weiblicher Herzen erst zu verrathen. Es ist so süß, einen schönen, unglücklichen, berühmten Mann zu trösten.

Die erste, die diesem Zauber zum Opfer fiel, war Karoline Lamb, Tochter einer vornehmen Dame und Gattin des Parlamentsmitglieds William Lamb, eine phantastische, wild aufgewachsene Schöne. Sie hat später den Roman ihres Liebeshandels mit Byron selbst geschrieben, ein tolles, nichtsdestoweniger geistvolles Werk, dessen Gestalten, kaum verhilft, für Jedermann kenntlich waren. Aber nicht ihr Roman allein, sondern noch eine Fülle von eigenen und fremden Briefen aus jener schreibseligen Epoche ist die Quelle für die wahrhaftige Darstellung des Verhältnisses.

Auf einer ästhetischen Soirée bei der Gräfin Morgan lernt sie den Dichter kennen. „Meine geblendeten Augen“, sagt sie, „fielen auf einen sehr schönen jungen Mann mit düsterem Gesichte, dessen Miene die Mitte hielt zwischen Hochmuth und Furchtsamkeit. Er stand allein, die Arme gekreuzt, in einer Ecke nahe bei der Thüre. „Es ist Byron“, sagte

mir Lord Rogers und gab mir das Manuscript des „Childe Harold“. Ich las und das war genug. „Ich muß ihn sehen“, sagte ich zu Rogers, „ich sterbe, wenn ich ihn nicht kennen lerne.“ — „Aber“, erwiderte er mit einem malitiosen Lächeln, „er hat einen Klumpfuß und laßt die Nägel.“ — „Und wenn er so häßlich wäre wie Mesop, ich muß ihn kennen lernen.“ Man willfahrt ihr; nach ihrer Nachhausekunft schreibt sie in ihr Tagebuch: „Lord Byron — toll, schlecht und gefährlich.“ — So denkt wohl der Falter, ehe er sich der Flamme nähert. Lord Byron hat, sie besuchen zu dürfen. Sie gewährte es. Als er gemeldet wurde, war sie gerade von einem Nichte zurückgekehrt und lag bestaunt und erheitert auf einem Divan. Rogers und Moore saßen bei ihr. „Lord Byron?“ sagte sie, „dann muß ich rasch etwas Toilette machen.“ Rogers lächelte: „Ein glücklicher Mensch, der Byron, für uns war Ihnen die Toilette gut genug.“ — Noch wehrt sie sich. Sie schreibt über ihn: „Eine gekünstelte Höflichkeit in seinen Manieren, eine hochmüthige Bescheidenheit und eine gewisse kalte Reserve dämpfen die Empfindungen, die seine Jugend und sein Leiden erregen.“ Nicht lange. Einen solchen Geist aus der Reserve herauszuloden ist doppelt reizvoll für eine junge, geistvolle, heißblütige Frau. Aber wo bleibt der Gatte? fragen wir erstaunt. Der Gatte war ein Philosoph und ein Politiker. Die Politik füllte seine Zeit und sein Denken aus, und die Philosophie lehrte ihn, keinem Uebel zu widerstehen. Die Sitten der damaligen vornehmen Gesellschaft, deren ganzer Moralkodex in dem einen Worte bestand: Nur kein Skandal! hätten auch jede Beschränkung der individuellen Freiheit selbst in der Ehe verurtheilt. Sie verehrt ihren Gatten; sie nennt ihn die edelste Seele dieser Erde. Aber er hat kein Feuer, kein Liebesbedürfniß, und sie verlangte nach Romantik, nach

nicht die Regelung der Valuta abwarten, wie- wohl er den Konnex zwischen beiden Operationen nicht verkennt. Aus den Zinsersparnissen der Konversionen will er die Mittel zur Verzinsung der nötig werdenden Valuta-Anleihe heraus- schlagen. Der Finanzminister sagte es nicht aus- drücklich, aber er deutete es verständlich genug an, daß er auf die Konversion der Eisenbahn- aktien — beziehungsweise der noch nicht konver- tirten Prioritäten — die Konversion der Noten- rente folgen lassen wolle. Er rechnet hiebei auf eine beträchtliche Ersparnis an Zinsen, deutet jedoch keine Summe an, sondern sagt nur so viel, daß die Ersparnis bei der ersten Serie der Konversionen — den Eisenbahntitres — eine ge- ringere, bei der weiteren Serie derselben — das heißt bei der Notenrente — eine größere sein werde. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn er die Ursache dieses Unterschiedes einiger- maßen dargelegt hätte, da nach der Auffassung des Publikums zwischen den Titres der verstaat- lichten Bahnen und der Notenrente vom Stand- punkte der Konversion und der hiebei zu erzielenden Zinsersparnis kein ja chlich er Unter- schied besteht. Fast scheint es, der Finanzminister sei hinsichtlich der Eisenbahntitres bereits durch Transaktionen mit Finanzkräften engagiert, sonst wüßten wir keine Erklärung dafür, daß er jetzt schon öffentlich ankündigt, die Zinsersparnis bei der Konvertirung der Eisenbahntitres werde eine geringe sein.

Die weiteren Pläne des Finanzministers be- ziehen sich vornehmlich auf Steuerreformen und auf die Regelung der Beamtengehälter. Die fak- tische Ausführung dieser Pläne scheint in ziemlich weiter Ferne zu liegen, denn es ist diesbezüglich keine einzige Vorlage fertig. Die bewährte Energie und Thakraft des Finanzministers lassen jedoch den Gedanken nicht aufkommen, als handelte es sich da bloß um ganz unbestimmte und vage Pläne. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auch jene Entwürfe, welche in diesem Herbst nicht zur Vorlage gelangen, nicht lange bloße Pläne bleiben werden.

Finanzminister Wexler hat mit dem Erfolge seines heutigen Exposés im Hause eine verdiente Wirkung erzielt. Sein gewinnender Vortrag hat allgemein den Eindruck der Verlässlichkeit und Aufrichtigkeit gemacht und wird im Lande die Ueberzeugung festigen, daß die Leitung unserer Finanzen in bewährten Händen ruht.

Budapest, 2. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Abgeord- netenhauses, die von halb 12 bis 1 Uhr dauerte, unterbreitete Ministerpräsident Graf Szapáry die Schlussrechnungen von 1889, Finanzminister Wexler aber den Staatsvoranschlag für 1891, den er mit einem ausführlichen Exposé beleuchtete. Wir theilen diese Rede des Finanzministers auf der Beilage mit. Vor Schluss der Sitzung beantragte Helfy, der Präsident möge beauftragt werden, im Namen des Abgeordnetenhauses am 6. Oktober einen Kranz beim Araber Märtyrerdenkmal nieder-

legen zu lassen. Da Ministerpräsident Szapáry erklärte, er habe nichts dagegen einzuwenden, wenn das Haus ohne irgendwelche politische Bezugnahme und bloß als Ausdruck der Pietät einen Kranz nach Arab schicken lassen wolle, wurde Helfy's Antrag zum Beschluß erhoben. Noch ist aus der heutigen Sitzung zu erwähnen, daß Justizminister Szilágyi einen Gesetzentwurf einreichte, welcher das Vorgehen der Gerichte bei der Einhebung und Ver- rechnung von Strafprozeßauslagen regelt, daß der Präsident die Sanktionirung von 22 Gesetzen durch Se. Majestät, das Einlangen von 26 Peti- tionen um Abänderung des Religionsgesetzes, end- lich den Austritt der Abgeordneten Czizer, Ghöry, Holló, Nagy, Unger, Lits, Ugron, Ghörffy, Molnár und Zboray aus verschiedenen ständigen Kommit- tionen des Hauses anmeldete. — Morgen beginnt die Sitzung wieder um 11 Uhr; auf der Tages- ordnung stehen Wahlen und die Antworten des Ministerpräsidenten auf die Interpellationen der Abgeordneten Gullner und Gabriel Ugron.

Dem Grafen Stephan Szapáry, Ober- gespan des Bester Komitats, ist der erbetene Rück- tritt von dieser Stelle, von welcher ihn die öffent- liche Meinung mit Bedauern scheiden sieht, bewilligt worden. Das Amtsblatt veröffentlicht nämlich heute die folgende a. h. Entschliebung: Auf Vorschlag Meines mit der Leitung des Mini- steriums des Innern betrauten ungarischen Minister- präsidenten enthebe Ich den Grafen Stephan Szapáry, wirklichen geheimen Rath und Kammerer, von seiner Stelle als Obergespan des Komitats Pest und der königlichen Freistadt Kecskest unter Anerkennung seiner vielfährigen, immer treuen, eifrigen und verdienst- vollen Dienste auf sein eigenes Ansuchen und unter Aufrechterhaltung seiner Pensionsansprüche. Wien, 26. September 1890.

Graf Julius Szapáry m. p.

Der hiesige Korrespondent der „Neuen Fr. Presse“ meldet über den Stand der Verwaltungs- reformfrage unterm Gehtigen Folgendes:

Der Ministerrath war bis gestern täglich durch mehrere Stunden versammelt und beriet die Verwal- tungsreform. Ein Communiqué im „Nemzet“ erklärt zwar, daß hinsichtlich aller wichtigen Angelegenheiten volle Uebereinstimmung erzielt wurde; es fehlt aber auch nicht an der Andeutung, daß einige Fragen von Bedeutung in suspensio gelassen wurden und in einem demnächst stattfindenden Ministerrathe wieder aufgenom- men werden sollen. Nach unserer Information ent- spricht dies der wahren Sachlage, da bezüglich der Stellung der Obergespanne, der Abgrenzung der Kompetenzen in den Kreisen und bezüglich der Verwaltungs- Gerichtsbarkeit noch Differenzen bestehen, die aber nicht solcher Natur sind, daß daraus politische Konsequenzen erwachsen könnten, und voraussichtlich bald ausgeglichen werden können. Prinzipiell wurde beschlossen, dem Komitate alle bisher zugestandenen politischen Rechte eingeschränkt zu belassen und auch den Verwaltungsausschuß in dem- selben aufrechtzuerhalten.

In der heute Abends abgehaltenen Kon- ferenz der liberalen Partei wurde beschlossen, von Seite der Partei ebenfalls einen Kranz zur Araber Märtyrervereiner zu senden. Außerdem kandidirte die Konferenz für die morgen vorzunehmende Quästor- wahl den Abgeordneten Géza Almási.

Die Prinzipientgenossen Gabriel Ugron's haben sich als Achtundvierziger-Klub konstituiert; es wurden Gabriel Ugron zum Präsidenten,

Alexius Ghöry und Julius Lits zu Vize- präsidenten, Julius Ghöry und Ludwig Holló zu Schriftführern dieser Fraktion gewählt, die vom 1. November angefangen auch über ein eigenes Klublokal verfügen wird. Zehn Mitglieder dieser Fraktion, die seinerzeit auf Vorschlag der Unab- hängigkeitspartei zu Mitgliedern verschiedener Kom- missionen des Abgeordnetenhauses gewählt worden waren, haben heute auf diese Mandate verzichtet, da sie aus dem Klub der Unabhängigkeitspartei ausgetreten sind, sich somit nicht mehr als Vertreter jener Partei betrachten können.

Die Unabhängigkeitspartei hielt heute Abends 6 Uhr eine von fünfzig Parteimitgliedern besuchte Konferenz.

Parteipräsident Daniel Frányi meldete, daß ihm in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von Gabriel Ugron eine von den Unterfertigten des gestrigen Ugron'schen Beschlusses und vom Abge- ordneten Ludwig Nagy gezeichnete Erklärung folgenden Inhaltes überreicht wurde: „Da in der gestrigen Konferenz des Parteiklubs der Beschlus- antrag Gabriel Ugron's abgelehnt und hieby die Erklärung des Prinzipes der Personalunion verweigert wurde, treten wir Unterfertigte hienmit wohl nicht aus der Partei, sondern aus dem Parteiklub aus.“ Dieser Erklärung gegenüber beschloß die Konferenz, gegen die Motivirung derselben zu protestiren, weil in der gestrigen Konferenz nicht nur die zur alten Partei gehörigen Redner ausgeführt haben, daß die Partei auch gegen- wärtig auf der Basis der Personalunion stehe, sondern auch das 1884er Programm verlesen wurde, in welchem dieses Prinzip, wenn auch mit dem lateinischen Ausdrucke, mit voller Bestimmtheit enthalten sei.

Sodann gelangte die Wahl des Quästors und der Kommissionsmitglieder (an Stelle der ausgetretenen Agronier) zur Berathung. Die Quästorswahl wurde als offene Frage gelassen, was hingegen die Kommissionswahlen betrifft, so wurde ein Komitè entsendet, welches statt der Agronier Mitglieder der alten Partei kandidiren soll. — In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird Karl Götvös in Angelegenheit der Erlauer Säbelfabrik, Dionys Pázmány in Angelegenheit der Verhaftung des Einjährig- Freiwilligen Sebastian Joannovics und Joseph Madarák in Angelegenheit der Vistritzer evangelischen Schule (wegen angeblicher verfassungswidriger Unterrichts- methode) interpelliren. Befußs Tertirung einer Gesellschafstordnung der Partei wurde ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Komitè entsendet. Auf Antrag Julius Lukács' wurde dieses Komitè auch mit der Vorbereitung und Organisirung der nächst en Abge- ordnetenwahl betraut.

Nach der heutigen Plenarsitzung ist sofort die Finanzkommission zusammengerufen. Es wurde in Betreff des an diese Kommission gewiesenen Staatsvoranschlags für 1891 unter dem Vorsitze des Kommissionspräsidenten Wármann be- schlossen, die Budgetberathung am 7. d., Vormittags halb 11 Uhr, zu beginnen. Für die einzelnen Res- sortbudgets wurden sofort die Referenten bestellt, und zwar für die sogenannten kleinen Budgetkapitel Ernst Daniél, für das Budget des Ministeriums des Innern Edmund Gajári, für das Budget des Handelsministeriums Ignaz Darányi, für das Budget des Justizministeriums Peter Wesshágyi, für das Budget des Honvédministeriums Graf Julius Andrássy; schließlich wurde mit dem Referat über das Finanzportefeuille und mit der Vorlage des allgemeinen Berichtes Alexander Hegedüs betraut.

Szenen heißer Leidenschaft. Die gewährte ihr Lord Byron, und so gibt sie sich ihm hin, schrankenlos leidenschaftlich. Das Ende ist vorauszusehen. Lord Byron war viel zu umworben, um auf die Dauer der Geliebte einer verheirateten Frau bleiben zu müssen, die ihn zudem durch ihr kapriziöses, an- spruchsvolles Wesen bald abließ. Es kam zu Streitigkeiten, die Anfangs beigelegt wurden, aber doch die Entfremdung von seiner Seite wenigstens vergrößerten, endlich zum schroffen Bruch. Eine kurze Abwesenheit Karolins hatte genügt, ihn nach anderer Seite zu engagiren. Wenige Wochen nachdem er in einem ebenfalls erhaltenen Briefe ihr ewige Treue geschworen, schrieb er ihr auf eifer- süchtige Mahnungen von ihrer Seite:

„Ich bin nicht mehr Ihr Geliebter, und wenn Sie mich zwingen, dies zu gestehen durch eine Hart- näckigkeit, die Ihrem Geschlechte wenig ansteht, so erfahren Sie denn, daß ich eine Andere liebe, die ich Ihnen nach diesem Geständniß ehrenhafterweise nicht nennen darf. Ich werde mich immer mit Dank- barkeit der zahlreichen Beweise Ihrer Gunst erinnern, ich werde Ihr Freund bleiben, wenn Sie mir diesen Namen zu führen gestatten, und als ersten Beweis meiner Hochachtung gebe ich Ihnen folgenden Rath: Befreien Sie sich von Ihrer Eitelkeit, die lächerlich ist, lassen Sie an Anderen Ihre tollen Launen aus und lassen Sie mich in Frieden. Byron.“

Der Verlauf dieses Verhältnisses ist typisch für alle seine, für alle Staisons: erst schüchtern, dann leidenschaftlich, endlich brutal. Wie cynisch Byron nach wiedererlangter Freiheit über die Dame spricht, der er sich zuvor mit aller Zärtlichkeit angeschlossen, geht aus folgender Aeußerung hervor:

„Ich war in ein nahezu ernsthaftes Verhältniß gerathen. Die Dame war nicht gerade reich an äußeren Reizen. Obgleich grazids, war sie im Ganzen zu winzig; es fehlte ihr die Rundung der Formen,

und weder Grazie noch Eleganz konnten diesen Mangel ersetzen. Aber sie war jung und gehörte zu den ersten Familien Englands. Sie war außerordentlich lebhaft, ihre Phantasie erhitzt durch Romanlektüre, und sie bildete sich ein, eine Heroin zu sein, wenn sie alle möglichen Exzentritäten beging. Ihre Ehe war nur eine Kon- ventenstehle und man konnte sich eine größere Frei- heit als die in diesem Hausstande überhaupt nicht denken. Der Zufall brachte mich ihr nahe. Ich wurde bald von meinen Freunden wegen meiner Grobe- rung beglückwünscht, und ich that alles Mögliche, um zu zeigen, daß ich nicht unempfindlich war für die Gunst, die zu genießen ich mich nicht erwehren konnte. Ich that Alles, um wirklich verliebt zu werden. Ich wandte so viel Feuer auf, daß ich nur in mir aufstreifen konnte, und ich näherte die Flamme unaufhörlich durch Billet-Doux und Liebesgedichte. Kurz nach der von der Schicksaligkeit vorgeschriebenen Frist der Zurückhaltung wurde ich ordnungsmäßig in alle die Funktionen eingelezt, die der Italiener service nennt, und versah in volstem Sinne des Wortes das Amt eines Cicisbeo. Man braucht kein Dedipus zu sein, um zu errathen, wie die Ge- schichte endete. Ich lasse mich leicht von den Frauen beherrschen und es dauert lange, bis ich mich von ihrer Sklaverei befreie, weil ich Szenen verabscheue und von Natur gleichmüthig bin, aber zuletzt sah ich mich doch gezwungen, brüst zu brechen. Wir hatten, wie alle Pärchen, Streitigkeiten vor dem definitiven Bruch, aber immer söhnten wir uns wieder aus. Selbst in der Blüthezeit unseres Ver- hältnisses war ich ihr nichts weniger als treu und sie argwöhnte das auch. Eines Tages überraschte sie mich in meiner Wohnung mit einer anderen Dame. Sie kam als Postillon verkleidet, so daß der Kammerdiener sie arglos einließ. Erst im Zimmer, warf sie aber das Gewand ab und erschien als Weib. Eine Szene, würdig des Faublas.

Auf einem Ball fragte sie mich dann, ob ich ihr gestatte, einen Walzer zu tanzen. Ich sagte, das sei mir ganz gleichgültig. Während suchte sie ihren Kavaliere zum Duell mit mir zu veranlassen. Dann stürzte sie hinaus, zerbrach eine Wasserflasche und suchte mit einer Scherbe sich die Kehle zu durch- schneiden — da hatte ich es satt und machte ein Ende.“

Diese Erzählung gibt uns einen Begriff von seiner Delikatesse in Liebesachen und von der Beständigkeit seines Herzens. Wenn er vergessen hatte, mit welcher Ebelherzigkeit die Dame ihn aus allen seinen finanziellen Bedrängnissen befreit hatte, wenn er sich des Glückes nicht mehr erinnerte, das er in ihren Armen genos, hätte ihn das allgerwöhnlichste Schamgefühl wenigstens davon abhalten sollen, damit zu prahlen, wie geschickt er die Komödie der Liebe zu spielen verstand. Aber von diesem Scham- gefühl war er frei; für den Cynismus ist Scham- gefühl nur eine Schwäche.

Wir haben der Darstellung dieses Verhält- nisses so viel Raum gewährt, weil es in seiner Vorbildlichkeit uns das Eingehen auf alle die übrigen erspart. Mit geringen Abweichungen verlief jedes andere ebenso. Ja selbst seine kurze Ehe kann man derselben Kategorie einreihen, nur daß diesmal die Frau es war, die ihm den Laufpaß gab, und daß der Skandal groß genug war, um dem Dichter den Aufenthalt in seiner Heimath zu verleben. In ihrem Roman „Glenarvon“ hat dann Karoline Lamb sich an ihm gerächt und eine wohl ebenso boshafte als treffende Charakteristik von ihm entworfen. „Glenarvon“, sagt sie, „war unfähig zu lieben; sein Herz blieb kalt inmitten der Verführung und während der glühend- sten Umarmung verachtete er das Opfer, das er mit seinen Künften bestrickt hatte. Geschickt in der Kunst der Schmeichelei und in der Fähigkeit, die schwachen Seiten Derer zu erkennen, denen er ge-

Die vom Ministerpräsidenten heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Schlussrechnungen von 1889 schließen mit folgendem Resultate ab: Auf Grund des Budgetgesetzes, ferner der später beschlossenen Nachtragsetzteile und Ermächtigungen zu verschiedenen Ausgaben hätte sich ein Defizit von 8.367.670 herausstellen sollen; das effektive Ergebnis der Gesamtgebahrung war jedoch nicht ein Defizit, sondern ein Ueberschuss von 1.649.930 fl. Die Gesamtgebahrung zeigte sich demnach um 10.016.700 Gulden günstiger als das Präliminare war.

Ausland.

Budapest, 2. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Der großartige Empfang des deutschen Kaisers in Wien wird von den Berliner Blättern ohne Parteinterferenz mit großer Genugthuung aufgenommen.

Die „Nationalzeitung“ sagt: Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis und die persönliche Freundschaft der Herrscher ist bei den Völkern allmählich so in Fleisch und Blut übergegangen, daß es kaum möglich scheint, denselben einen neuen Ausdruck zu verleihen, trotzdem ist es Wien gelungen, einen neuen Zug in das altgewohnte Bild zu bringen. Die außerordentliche Herzlichkeit des Empfanges läßt keinen Zweifel, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angefaßt der Versuche, Mißtrauen zu säen, sich nur weiter vertieft. Ein gleiches ist in Deutschland der Fall, und von Italien, obschon es bei der diesmaligen Kaiserbegegnung nicht besonders vertreten ist, weiß Jedermann, daß es mit gleicher Festigkeit der Dritte im Bunde ist. — Das „Berliner Tageblatt“ meint, es habe der ganzen Welt, vornehmlich denjenigen, welche dem Dreibunde feindselig gegenüberstehen, die Unerwartlichkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Freundschaftsbündnis und das Bestehen der beiden Theile, denselben immer fester zu gestalten, vor Augen geführt werden sollen. — Die „Freisinnige Zeitung“ sagt, in politischer Hinsicht bilde der Besuch des Kaisers Wilhelm ein Gegenstück zum Besuche des Kaisers Königs Franz Joseph in Robinsford. Man dürfe in den fortwährend herrlichen Beziehungen der beiden Monarchen zu einander die beste Gewähr für die Festigkeit des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses erblicken.

Die Frage, ob Fürst Bismarck Mitglied des Staatsraths gebieten ist oder nicht, wird noch immer in der deutschen Presse ventilirt.

Der Fürst selbst hatte dem Reichstags-Abgeordneten Alexander Meyer gegenüber geäußert, er sei bei seiner Verabschiedung Mitglied des Staatsrathes geblieben, worauf die „Magdeburger Zeitung“ meldete, dies sei nicht der Fall, weil Fürst Bismarck nur in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und so lange diese dauerte dem Staatsrathe angehört habe. Nun kommt das Bismarck'sche Organ, die „Hamburger Nachrichten“, und beweist dem vorgenannten national-liberalen Blatte, daß es sich im Irrthume befinde. Fürst Bismarck sei nicht in Folge seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten Mitglied des Staatsrathes geworden, sondern bereits vermöge der im Jahre 1854 bei Neuabhebung des Staatsrathes erfolgten Ernennung, somit acht Jahre früher zum Staatsrathe als zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Im Uebrigen habe die Frage, wie es scheint, eine praktische Bedeutung nicht, sondern nur eine akademische, und werde, wenn überhaupt, wahrscheinlich auch nur in diesem Sinne Gegenstand eines Gespräches mit dem Fürsten gewesen sein.

fallen wollte, war sein Tadel ebenso bitter, als sein Lob süß. Nichts entging seiner Satire. Falschheit und List standen ihm auf der Stirne geschrieben, und selbst das Lächeln, das um seine Lippen spielte, war falsch. Obgleich frei von Affekthierheit, war sein Benehmen durchaus unnatürlich, und auch seine Heiterkeit war nicht die des Herzens“ u. s. w.

Warum aber hat die gute Dame, die von Anfang an diese Falschheit durchschaute, sich doch dem Verführer hingeeben? Die Antwort ist wieder nur die eine: Der Glanz hat es ihr angethan. Die weibliche Eitelkeit widersteht nicht leicht der Einwirkung von Ruhm, Schönheit und Schmeichelei. Wenn wir aber fern von Sittenrächerei dieser Dame aus der Schwäche, die sie mit so vielen ihres Geschlechtes theilt, keinen Vorwurf machen, so können wir mit ihrem Schicksal doch nicht jenes Mitleid haben, das wir der echten, selbstlosen Liebe zollen, wenn sie schände verrathen wird. Wir müssen dies Mitleid sparen für das nächste Opfer seiner Verführung, die arme Jane-Claire Clairmont, ein liebliches siebzehnjähriges Mädchen, die Schwester der natürlichen Frau Shelley's, die lediglich durch die Begeisterung für seinen Dichtergenius in seine Arme getrieben wurde und es schwer büßen mußte, daß sie den Dichter von dem Menschen nicht zu trennen wußte. Es gibt nichts Rührenderes als das Verhalten dieses warmherzigen, hochgefunten Geschöpfes, nachdem der Verführer sie verlassen hatte. Nie verlangt sie von ihm etwas für sich, nur für ihr Kind, die kleine Allegra, deren wunderbare Schönheit, wenn nicht das Vatergefühl Byron's — von dieser Schwäche erklärte er mit düren Worten, ganz frei zu sein — so doch seine Eitelkeit so weit rührte, daß er nicht ganz seine Hand von ihr abzog. Aber schwer genug machte er der Mutter, die Unterstützung für ihr Kind von ihm anzunehmen. Er ließ es in ein Kloster bringen und untersagte der Mutter, ohne seine Einwilligung es zu besuchen. Als Jane klug, daß der Aufenthalt in diesem Kloster gesund-

An leitender Stelle dementiren die Petersburger „Nowosti“ auf Grund zuverlässiger Informationen die französischen Meldungen, wonach Rußland unter dem Ministerium Tirard den Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses beantragt und der damalige Minister des Aeußern, Spuller, dies abgelehnt hätte.

Es ist zwar ziemlich gleichgültig, wo General Boulanger sich als Einsiedler ansiedelt, aber da es heute aus Tersey telegraphirt wird, so nehmen auch wir Akt davon, daß der General die Absicht haben soll, nach Malta zu überfiedeln.

Um wieder von sich reden zu machen, schrieb Boulanger an den italienischen Deputirten Cavallotti, er plaidire für die französisch-italienische Verbrüderung. Das Interesse Italiens, meinte er, sei nicht, Frankreich zu bekämpfen, sondern sich mit den französischen Patrioten zu vereinigen, um für Italien Tirol, sowie für Frankreich Elsaß-Lothringen zurückzunehmen. Cavallotti antwortete: Italien wüßte den Frieden; feiner italienischen Regierung werde es gegenwärtig einfallen, die Trentino- und die Triestfrage aufzurollen, einfach deshalb nicht, weil nicht nur Italien, sondern ganz Europa das Bedürfnis des Friedens empfindet. Italien verlange keine Parole weder von Paris oder Wien, noch auch von Berlin.

Gegenüber den Darstellungen des Konfliktes zwischen dem Metropolit Michael und den serbischen Regierungskreisen in russischen Blättern wird aus Belgrad als Thatsache konstattirt, daß schon vor längerer Zeit die Regentenschaft eine Korrektur der Entscheidung des Metropoliten in der königlichen Entscheidungsforderung gefordert, jedoch dieselbe bisher nicht erhalten hat. In Folge dessen richtete König Milan am 1. (13.) September d. J. durch seinen Rechtsanwält Stojanovic ein Ansuchen an die Synode um Nichtigstellung und genaue Formulirung der zweideutigen Erledigungen des Metropoliten. Bisher hat der Metropolit dieses Ansuchen vor die Synode nicht gebracht; auch weigert er sich, um die ihm nahegelegte Pensionirung anzusuchen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. Oktober.

* Landeskonferenz der Rauchfangkehrer. Die Budapester Rauchfangkehrer hielten gestern eine Konferenz, in welcher unter Annahme des Antrages der Klaußenburger Rauchfangkehrer beschlossen wurde, behufs Vermeidung des aus der geplanten Abänderung des Rauchfangkehrer-Statuts entstehenden Schadens und zum Zwecke der Aufrechterhaltung des heutigen Systems der Arbeitsbezirks-Eintheilung in Budapest eine Landeskonferenz der Rauchfangkehrer einzuberufen. Zuerst soll aber in der Provinz angefragt werden, ob diese Idee gebilligt wird. Zur Deckung der Kosten wurde sofort eine Sammlung eingeleitet.

* Fleißige Zahler. Den Ofner Realitätenbesitzern, welche durch den großen Wolkenbruch im Jahre 1875 Schaden erlitten haben, wurde ein städtisches Anlehen von 200,000 fl. bewilligt. Bis 1. d. wurde an Kapital und Zinsen bereits schon so viel zurückgezahlt, daß nur mehr ein Rückstand von 29,328 fl. vorhanden ist, obgleich nach dem Amortisationsplan heuer erst die Hälfte des Anlehens fällig wäre.

* Kindervorstellungen. E. Selley hat bekanntlich beim Magistrat um die Konzession angefleht, in Somo's'sy's Orpheum Kindervorstellungen geben zu dürfen. Der Magistrat, welcher heute diese Angelegenheit verhandelte, erklärte, daß diese Vorstellungen nicht als Theatervorstellungen, sondern als Probu-

tionen zu betrachten seien und die Konzessions-ertheilung daher nicht in die Kompetenz des Magistrats, sondern der Polizeibehörde gehört, an welche dieser Gegenstand nun geleitet wird.

* Die Nummerirung der Häuser und Gründe, welche anlässlich der bevorstehenden Volkszählung durchgeführt werden muß, wurde im ganzen Extravillan beendet und wurde heute mit der Nummerirung im Intravillan begonnen.

* Ferialtag. Anlässlich der Enthüllung des Märtyrer-Monuments in Arab bleiben nach einem heutigen Magistratsbeschlusse am 6. Oktober die hauptstädtischen Schulen geschlossen.

* Administrative Begehung. Der Handelsminister ließ an das hauptstädtische Municipium die Verständigung gelangen, daß er zum Zwecke der Begleichung des zweiten Geleises auf der Bahnlinie in der Bodmaniczkygasse, sowie der Etabilirung einer neuen Linie durch die äußere Königsasse die Vornahme der administrativen Begehung angeordnet. Dieselbe findet unter der Leitung des Sektionsrathes Sabizlaus Börs statt, und zwar am 6. Oktober bezüglich der Bodmaniczkygassen-Linie und am 8. Oktober bezüglich der Linie in der Königsasse.

* Neues Theater. Das bekannte Theaterprojekt der Schriftsteller Dr. Adolf Silberstein und Joseph Fekete wird Magistratsrath Mlék in nächster Woche der Unterrichts-Kommission zur Verhandlung vorlegen.

* Vermehrung der Marktaufseher. Der hauptstädtische Magistrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, zum Zwecke einer besseren Kontrolle der öffentlichen Verkaufsplätze die Zahl der Marktaufseher provisorisch zu erhöhen. Angestellt sollen werden: vier Marktaufseher mit einem Diurnum von je 3 fl. und neun Marktkommissäre mit einem Diurnum von je 1 fl. 50 kr.

* Elektrotechnische Fabrik. Die Firma Ganz & Kompa. hat zum Zwecke der Vergrößerung ihrer elektrotechnischen Fabrik beim Magistrat um die künftige Ueberlassung eines Grundkomplexes in der Patafgasse angefleht.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. l. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 2. Oktober.

* Unsere heutige Beilage enthält: Exposé des Finanzministers (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Der Staatsvoranschlag für 1891, Der Kapitalist, Marktberichte, Pester Waaren-u. Effektenbörse, Verkehr der Frachtschiffe, Auszug aus dem „Közlöny“, Verlosungen, Budapester Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Truggold“, sowie Inserate. * Wetterbericht. Im Laufe des heutigen Tages hat sich ein vollständiger Witterungswechsel vollzogen. Vormittags war das Wetter noch heiter und warm, das Thermometer, das Nachts auf 9 Gr. N. gesunken war, stieg Mittags 1 Uhr auf 21 Gr. N.; Nachmittags bedeckte sich aber der Himmel mit Wolken, es erhob sich

heitschädlich sei und daß ihr Kind unter den unwissenden Mönchen vollständig verwahrloset würde, als sie ihn schließlich bat, das Kind in der Schwärze zu einer braven Familie bringen zu dürfen, beantwortete er ihre Briefe gar nicht. Shelley legte sich selbst ins Mittel, wurde aber so schnöde abgewiesen, daß er verzweifelt ausrief: „Und ein solcher Mensch ist ein solcher Dichter!“ Dann bat Jane, wiederum vergeblich, ihr Kind doch einmal sehen zu dürfen. Endlich starb die arme Kleine und die Mutter, der man die Unglücksbothschaft lange vorenthalten hatte, wurde fast wahnsinnig. Lord Byron raffte sich damals zu einer poetischen Grabchrift auf, für den Schmerz der Mutter hatte er kein Wort des Trostes übrig.

Seine Don Juan-Laufbahn beschloß er endlich würdig als der erklärte Cicisbeo einer italienischen Dame zu Ravenna, der Gräfin Guiccioli. Wohl hatte er zuvor erklärt, daß er diese in Italien ganz alltägliche und durchaus nicht anstößige Rolle scheue wegen ihrer Lächerlichkeit nach westeuropäischen Begriffen, aber die Schönheit der Dame siegte über alle Bedenken. Der Gatte tröstete sich, indem er von dem Liebhaber seiner Gemahlin Geld auslieh. Interessant ist, wie Byron erklärte, daß er mit ihr nicht verfahren konnte wie mit jedem Andern. Er sagte: Von Geburt, Position und Verbindungen mir vollkommen ebenbürtig, durfte ich sie nicht ohne Weiteres im Stiche lassen und mußte ihr in Allem meinen Schutz leisten. — Also das hatte die Gräfin Guiccioli vor ihren Lebensgefährten voraus, daß sie ihrem Liebhaber an Rang ebenbürtig war, und d'rum war er ihr mehr Rückstichten schuldig als der armen bürgerlichen Jane! Ob diese Logik eines Dichters würdig ist, vor dem es nicht Reich, nicht Arm, nur Menschen geben soll, das darf doch billig bezweifelt werden. Er hat auch sich schließlich verlassen, aber doch nur, weil er nach Griechenland ging, für die Sache der Hellenen zu fechten, wo er ruhmvoller starb als er gelebt hatte.

Wenn wir ein abschließendes Wort über diese Phase seines Erdenwallens, sein Liebesleben, sprechen sollen, so hüten wir uns wohl, in irgend welcher Beziehung den beschränkten Standpunkt des Spielbürgers einzunehmen. Es ist eine Wahrheit, daß die lebhafteste Empfänglichkeit des künstlerischen Naturrells die Treue in gewöhnlichem Sinne fast ausschließt, und es wird schwerlich ein Krämer Muth genug haben zu äußern, daß die Welt besser auf die Kunstwerke verzichte, als daß sie den Künstlern ihre Sünden verzeihe. Zum Ueberflus fügen wir als entschuldigendes Moment die freie Auffassung der damaligen Gesellschaft hinzu, die Polygamie und Polyandrie duldete, als sei die freie Liebe des sozialistischen Zukunftsstaates schon längst nicht nur gefordert, sondern acceptirt. Was wir dem edlen Lord nicht verzeihen können, das ist seine Brutalität gegen die Verlassenen, die Lieblosigkeit, die sich in all seinen Aeußerungen dokumentirt, die mit künstlerischer Lebhaftigkeit absolut nichts mehr zu thun hat. Wie himmelhoch steht in dieser Beziehung Goethe, der nach landläufigen Begriffen gewiß kein Heiliger war über dem britischen Aristokraten! Mit welcher Zartheit löste er jedes unehaltbare Verhältniß, und welche treue liebevolle Erinnerung bewahrt er Jeder, mit der er einst glücklich gewesen, und wäre es auch ein simples Bürgerkind, wie das Urbild seines Gretchens! Nein, die Geschlechtmoral mag zeitlichen und örtlichen Wandlungen unterworfen sein, es mag eine Zeit kommen, in der jede Gebundenheit im Verleher der beiden Geschlechter geschwunden ist, Lieblosigkeit, Grausamkeit wird aber niemals eine Tugend bedeuten, und wenn wir auch nicht thöricht genug sind, von einem Menschen zu verlangen, daß er anders sei als er ist, so darf uns auch nichts abhalten, anzusprechen, daß Lord Byron als Mensch keinen Anspruch hat auf den unverwundlichen Lorbeer, der dem Dichter Byron von Niemand bestritten werden wird. —z.

ein heftiger Wind und gegen Abends stellte sich ein feiner Sprühregen ein. Das Thermometer sank rapid und zeigte Abends 7 Uhr nur 12 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 760 Mm. gefallen, stieg aber im Laufe des Tages wieder und stand Abends auf 765 Mm. In Ungarn war das Wetter heute Morgens noch fast überall heiter, Niederschläge wurden nicht gemeldet. Der Luftdruck ist im Norden verjunken, in Kopenhagen um 11 Mm., im Westen ist er gestiegen, auf den Scilly-Inseln um 12 Mm. Das Minimum (735-740) breitet sich über Süd-Scandinavien, das Maximum (770-775) über Irland aus. Die Temperatur veränderte sich wenig. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind lebhafteste nordwestliche Winde, zum Theil bewölkt, theilweise regnerisches und kühlere Wetter zu erwarten.

Am Namensstage des Königs, am 4. d., findet Vormittags 10 Uhr in der Garnisonkirche der Ofner Festung ein Festgottesdienst statt. An diesem Tage werden an den vier Fakultäten der Universität keine Vorträge abgehalten.

Der Universitäts-Senat beim Ministerpräsidenten. Die Mitglieder des Senats der Budapestener Universität, Rektor Dr. Wilhelm Schuller und die Dekane Dr. Bela A. Kisfaludy, Dr. Michael Herczegh, Dr. Joseph Fodor und Dr. Zoltan Bedthly, sprachen gestern Nachmittags beim Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapary vor. Der Senat, in dessen Namen Rektor Dr. Schuller als Sprecher fungirte, wurde vom Ministerpräsidenten sehr freundlich empfangen. Graf Szapary gab der Deputation die Versicherung, er werde für die Universität stets besondere Fürsorge hegen.

Vom Tage. Das kritische Wetter, welches Dr. Jaly für den 28. September prophezeit, hat sich heute, also mit vierstägiger Verspätung, eingestellt. Der „kritischste Tag im Jahre“ konnte zwar auch der heutige nicht genannt werden, jedenfalls aber ist es ein garstiges Wetter, welches dem beinahe zu schönen Spätsommer, dessen wir uns bis heute erfreuten, ein jähes Ende bereitet hat. Heute Früh hatten wir noch prächtigen Sonnenschein, wolkenlosen Himmel und eine durchaus nicht faltenmächtige Hitze. So war's beinahe den ganzen Vormittag, als sich plötzlich um die Mittagsstunde ein Sturmwind erhob, welcher an Thürnen und Fenstern rüttelte, das dürre Laub von den Bäumen riß und mit demselben einen Wirbelsturm in der rasch abgeflühten Luft aufführte. Der Wind brachte schwere, große Wolken, die am Nachmittag das ganze Firmament bedeckten und von Zeit zu Zeit vom Winde gepötschte Regentropfen auf die Erde herabsendeten. Der Kampf zwischen Sturm und Regen setzte sich bis spät in den Abend hinein fort; bald gewann der Eine, bald der Andere die Oberhand, ungemüthlich aber blieb es so und so. In der Nacht heiterte sich der Himmel aus und das Wetter wurde frohlig.

Personalmehrungen. Se. Majestät hat in Folge der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie deren Kammervorsteherin Marie Gräfin Korais von dieser Anstellung mit Ende September d. J. entlassen und andererseits, daß derselben für die ihrer Hoheit durch eine Reihe von Jahren mit aufopfernder Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste der Ausdruck der allerhöchsten Dankbarkeit in Anerkennung bekanntgegeben werde. — Se. Majestät hat gestattet, daß der Sektionschef und Kabinetsekretär Stephan v. Bapay den königlich preussischen Kronenorden erster Klasse annehmen und tragen dürfe. — Im Landes-Honorsunterstützungsverein stellte Emerich Pankaf heute den Antrag, Koloman Tiba zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten zu wählen. Von der Diskutierung des Antrages wurde jedoch abgesehen, da Baron Bodmaniczky im Namen Tiba's die Erklärung abgab, daß dieser zu seinem größten Bedauern die seine Person so ehrende Würde nicht acceptiren könne. — Der Budapest Abodofantklub hat an den Senatspräsidenten der Kurie Karl Semegi anlässlich des 10jährigen Jubiläums des Strafobers eine Gratulationsadresse gerichtet. — Zu Ehren Farkas-Dsmana Paschas, der gegenwärtig in Budapest weilt, fand gestern im Cercle trançais eine Soirée statt. — Nach einer Lokalcorrespondenz soll der Preßburger Domherr Ferdinand Sella zum Graner Domherrn ernannt werden. — Der Chemiker der Grunwald'schen Spiritusfabrik, Dr. Julius Szilagyi, hielt heute Nachmittags 5 Uhr im Polytechnikum einen Probevortrag „über die geistige Gährung“. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Wie „Nagy“ erfährt, wurde der Großwaidener Post- und Telegraphendirektor Andor Szupka nach der Hauptstadt veretzt, wo er im Handwerksministerium Verwendung findet.

Das Aus des Finanzministers. Das ist denn doch noch nicht dagewesen, seit wir ein konstitutioneller Staat mit regelrechtem Budget sind! Seit nahezu einem Vierteljahrhundert haben wir uns daran gewöhnt, die Tage der ministeriellen Finanzepopee als schwarze zu betrachten, weil sie uns stets die unangenehme Offenbarung von mehr minder großen, aber immer bedeutenden Defiziten im Staatshaushalte brachten. Endlich heute trat der Finanzminister Bekerle vor das Abgeordnetenhaus hin und hielt eine einstündige Rede, welche in die frohe Kunde auslang, der Drache Defizit, welcher Jahrzehnte lang unsere schwebsten Millionen verschlungen hat, sei todt und an seine Stelle sei sogar ein ganz junges Plus im Betrage von 4040 fl., sage viertausend und vierzig Gulden, getreten! Ein vergnügliches Lachen ging durch das ganze Haus ob dieses winzigen Pluschens und der glückliche Redner lachte herzlich mit. „Was werden wir mit diesen 4040 Gulden anfangen?“ fragte man einander von allen Seiten, und die humoristischen Vorschläge über die Verwendung des seltenen Ueberflusses wollten

gar kein Ende nehmen. Ein Freudenbanket für die Steuerzahler? Da möchten sie schmale Bissen machen! Oder Steuernachlässe bis zu dieser gewaltigen Höhe? Das würden die Staatsbürger kaum spüren. Nicht einmal den Diurnisten könnte man damit die Hungerlöhne aufbessern. Selbst als Unterstützungsfond für zugrunde gegangene Finanzminister könnte die Summe nicht langen, denn wir zählen bekanntlich gar zu viele verflozene Finanzminister, die uns das gelobte Land des defizitlosen Ungarn wiederholt gezeigt, aber uns nicht dahin geführt haben. In allen Regierungsprogrammen figurirte seit vielen Jahren die stereotype Phrase von der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte, aber eingelöst wurde das Versprechen erst heute. Es war wirklich erhehend, zu sehen, wie sich im ganzen Hause ohne Unterschied der Partei die innige Befriedigung über dieses freudige Ereigniß wiederpegelte. Die begeistertsten Glieder der Regierungspartei waren für Dr. Bekerle nicht so schmeichelhaft, wie das beifällige Gemurmel in den Reihen der Opposition. Und der bescheidene sympathische Schatzkanzler brüstete sich gar nicht mit seinem Erfolge — im Gegentheil, er warnte eindringlich vor Ueberhöhung und wies selber auf die vielen großen Aufgaben hin, welche noch der Lösung harren. Die 4040 fl. des Dr. Bekerle könnten ein Danaergeschenk werden, wenn sie uns wieder übermüthig machen und zu leichtsinniger Wirthschaft verleiten würden. Heute aber freute sich Alles über den Sparpfennig des Dr. Bekerle — ob er ihn vielleicht gar in die Postparafasse legen wird? — und zahlreiche Abgeordnete eilten, nachdem er seine Rede geschlossen, auf die städtische Gestalt des Finanzministers zu, um ihn herzlich zu gratuliren. Der erste Gratulant war Koloman Tiba, welcher sich über den Triumph seines Nachfolgers umso mehr freute, da er es war, welcher aus Bekerle einen Finanzminister konstruirte, als er die Resignation seines Kabinetts vornahm. Das Defizit ist todt, aber es lebe der Ueberflus, d. h. er bleibe leben, wachse und gedeihe. Wir können's bekanntlich brauchen!

Todesfälle. Einer der hervorragendsten kroatischen Politiker, der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Joseph Miskatovic, ist nach einer Agramer Meldung heute Morgens nach langem Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben. Miskatovic machte sich um den ungarisch-kroatischen Ausgleich verdient, wie er denn stets im Parlamente sowohl wie in der Regnikolardeputation im Sinne der Versöhnung wirkte.

Joseph Miskatovic wurde im Jahre 1836 in Cermit geboren. Er studirte in Agram und absolvirte das Priesterseminar zu Diakova. Im Jahre 1859 wurde er am Eßegger Gymnasium zum supplirenden Professor ernannt und später nach Arab veretzt. Er zog durch seine publizistische Thätigkeit die Aufmerksamkeit auf sich, weshalb er auch Mitglied des 1861er kroatischen Landtages wurde. Sowohl hier als auch in der Presse kämpfte er lebhaft gegen das System Schmerling's und wurde deshalb im Jahre 1863 seiner Professur verlustig. Darauf reiste er nach Deutschland und hörte an den Universitäten Bonn und Berlin Vorträge. Im Jahre 1865 wurde er wieder Abgeordneter und übernahm die Redaktion des „Bozor“, welches Blatt nach der Ernennung des Barons Lewin Rauch unterdrückt wurde. Daraufhin gründete seine Partei in Wien ein Blatt, in Folge dessen Miskatovic im Jahre 1868 dorthin überstellte, bald darauf aber nach der Militärgrenze, wofelbst er das Journal „Zatocnik“ („Der Verbannte“) gründete. In dem Preßprozesse, welchen damals der Banus gegen Miskatovic anstregte, blieb letzterer Sieger. Nach der Ernennung Koloman Bedekovich zum Banus kam Miskatovic mit seinem Blatte nach Arab zurück, und nachdem unter Sanyay und Sclavy der Ausgleich mit seiner Partei zu Stande kam und Majurancics Banus wurde, begann Miskatovic im politischen Leben Kroatiens eine Führerrolle zu spielen, welche er bis zu seinem Tode zu behalten wußte. Er war Referent der ungarisch-kroatischen Regnikolar-Kommission und Mitglied der Delegationen.

Gestorben sind ferner: Der Direktor der Wagnyer Strafanstalt Alexander Andrassy in der Irrenanstalt im Leopoldfelde; ferner der Direktor des Großwaidener Prämostratenerbergymnasiums Armin Barbelly. — Der bekannte Arzt und Inhaber einer Impfanstalt Dr. Wilhelm Bapay ist heute Nachmittags in seiner Wohnung, Theresienring Nr. 27, plötzlich gestorben.

Der evangelische Montandistrikt N. A. hielt heute Nachmittags aus Anlaß des morgen beginnenden Konvents eine Vorlesung. Vor Beginn der Vorkonferenz machten die Delegirten der Senorate beim Distriktsdirektor Theophil Fabinyi ihre Aufwartung. Die Vorkonferenz fand im Beratungssaale des evangelischen Obergymnasiums N. A. unter dem Vorsitze Theophil Fabinyi's statt. Vorsitzender gedachte in seiner Eröffnungsrede des verstorbenen Bischofs Gustav Seberenyi und theilte mit, daß für denselben morgen Vormittags halb 10 Uhr in der evangelischen Kirche am Deckplatz ein Trauergottesdienst abgehalten wird. Die Bischofswahl wird am 2. November vor sich gehen. Hierauf kam die Errichtung eines Distrikts-Mädchen-Erziehungs-Institutes zur Sprache. Baron Giza Bodmaniczky theilte mit, daß er für das zu errichtende Institut 10,000 fl. zu spenden bereit sei, was mit begeisterten Clirufen aufgenommen wurde. Dann gelangte die Angelegenheit der Regtaufungen zur Sprache. Obergespan Michael Szilinsky wird in der morgigen Konvention den Antrag des Bekerle'sen Senorates unterbreiten, wonach der Regierung für ihre gerechte und unparteiische Haltung in dieser Frage das Vertrauen des Konvents votirt werde. Ferner stellte Obergespan Szilinsky noch einen Antrag, welcher zu einer längeren Debatte Anlaß gab. Danach sollen nämlich die Bischöfe von der Ver-

richtung der Seelsorgeragenden befreit werden und ausschließlich Bischöfe sein. Zu diesem Gegenstande sprachen Baron Giza Bodmaniczky, Paul Szontagh, Theophil Fabinyi und Peter Busbach. Es wurde beschlossen, behufs Studiums dieser Frage eine Kommission zu entsenden.

Zum Aufenthalte des deutschen Kaisers in Wien werden noch folgende Details gemeldet:

Kaiser Wilhelm hat für die Armen Wiens 3000 Mark und für die freiwillige Rettungsgesellschaft 300 fl. gespendet. — Kaiser Wilhelm hatte für die kurze Zeit seines Verweilens in Wien auch einen Besuch im Atelier des Malers Abukiewicz in Aussicht genommen, da er sich lebhaft für das nahezu vollendete Bild, welches unsern Monarchen bei den Manövern, umgeben von seiner Suite, dargestellt, und das Reiterbild weiland des Kronprinzen Rudolf interessirte. Der Besuch des Kaisers Wilhelm im Atelier mußte jedoch unterbleiben, weil die offiziellen Besuche des hohen Gastes längere Zeit, als erwartet, in Anspruch nahmen. — Ueber das Dejeuner in Schönbrunn berichtet man: Zur Rechten des Kaiser-Königs Franz-Joseph saß Kaiser Wilhelm, zur Linken König Albert von Sachsen. Neben dem deutschen Kaiser saß der Prinz Leopold von Bayern, dem König zunächst saßen die Erzherzoge Karl Ludwig und Ferdinand Großherzog von Toskana. Das Dejeuner dauerte bis vierel 3 Uhr. Das Menu war folgendes: Huitres d'Ostende. — Potage à la St. Germain. — Filets de sandre, sauce cardinal. — Piece et filet de boeuf. — Filets des perdreaux à la Reine. — Poulets de Styrie, salade, compote. — Roulades de biscuit au chocolat. — Fromages. — Dessert. — Die Kapelle des Infanterieregiments Freiherr v. Bauer Nr. 84, welche ihren Platz in der großen Galerie hatte, konzertirte unter Leitung ihres Kapellmeisters Komzaf und brachte folgende Musikstücke während des Dejeuners zur Ausführung: 1. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. — 2. Suite aus „Coppelia“ und „Sylvia“ von Leo Delibes. 3. Ungarische Tänze von Brahms. 4. „Mein Lebenslauf ist Lieb“ und „Lust“ von Joseph Strauß. 5. Phantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. 6. „Wiener Volksmusik“, Potpourri von R. Komzaf. Nach dem Dejeuner dinatoire, bei welchem feinerlei Toaste ausgebracht wurden, stellten die Herrschaften kurzen Cercle. Die während des letzten gestellten Neujährungen befundenen allseitige höchste Befriedigung und der Verkehr trug das Gepräge vollster Intimität und größter Herzlichkeit.

Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, hat Kaiser Wilhelm dem Bürgermeister von Wien Dr. Prix den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Michael Munkácsy und Gemahlin sind heute Abends mit dem Wiener Courierzuge in Preßburg eingetroffen und haben beim Ehepaare Korobay Absteigequartier genommen. Im Bahnhofe wurden Herr und Frau Munkácsy vom zahlreichen versammelten Publikum mit lebhaften Ehrenrufen begrüßt. Heute Abends fand Munkácsy zu Ehren im dortigen Nationalcasino eine glänzende Soirée statt. Munkácsy bleibt zwei Tage lang in Preßburg und begibt sich von dort über Budapest nach Arab. Die Meldung einer Lokalcorrespondenz, daß Munkácsy morgen Mittags in Budapest eintröffe, dürfte auf einem Irrthum beruhen.

Aus Bosnien heimkehrende Soldaten. Am 17. d. trifft das 3. Bataillon des 38. Infanterieregiments J. M. Mollinary in Budapest ein, um ständig hier zu bleiben. Das Bataillon weilte vier Jahre lang in Bosnien. Den Heimkehrenden wird ein festlicher Empfang bereitet werden.

Ein großer Brand wird aus der Ortschaft Kistelef nächst Szegedin gemeldet. Ein orkanartiger Wind machte die Rettungsarbeiten unmöglich. Wie es heißt, soll die Hälfte der blühenden Großgemeinde ein Raub der Flammen geworden sein.

Von der ungarischen geographischen Gesellschaft. Auf dem im nächsten Jahre zu Bern abzuhaltenden internationalen geographischen Kongresse wird seitens der ungarischen geographischen Gesellschaft der Antrag gestellt werden, daß der 1892er Kongress in Budapest abgehalten werde. — Der Vortragschluß der ungarischen geographischen Gesellschaft wird im laufenden Monat eröffnet. Vorträge werden halten Edmund Farago, Dr. Karl Bapay, Dr. Bernhard Munkacsy, Dr. Rudolf Bapay, Dr. Madár Ballagi, Gabriel Balint, Dr. Ignaz Halasz.

Die Abgeordneten aus den Bezirken jenseits der Donau hielten heute in Angelegenheit des Kulturvereins jenseits der Donau eine Sitzung, in welcher anstatt des zurückgetretenen Victor Bezegery der Abgeordnete Koloman Szelli zum Präsidenten gewählt wurde, der auch die Wahl acceptirte. Der Verein hält am 20. d. seine konstituierende Generalversammlung und sind zu derselben die Komitate und Städte jenseits der Donau speziell geladen worden. Zur Ausarbeitung der Statuten wurde ein Komitee entsendet, dessen Präsident Koloman Szelli und Vizepräsident Gustav Bekics ist und welches aus den Mitgliedern Franz Fejvesy, Karl Pulsky, Stephan Nagy, Johann Hoch, Joseph Madarasz und Ludwig Mehlony besteht.

Der ungarische israelitische Handwerks- und Ackerbauverein in Budapest hat an die Vorstellungen der israelitischen Kultusgemeinden einen Aufruf gerichtet, in welchem dieselben mit Rücksicht auf den humanen Zweck des Vereins — die Ausbildung armer, insbesondere verwaister jüdischer Knaben zu tüchtigen Handwerfern und Feldarbeitern — ersucht werden, dahin zu wirken, daß die Kultus-

gemeinden dem Vereine als gründende oder ordentliche Mitglieder beitreten, ferner daß auch einzelne Gemeindeglieder in je größerer Anzahl zum Beitritte veranlaßt werden.

* Verhaftungen in Rußland. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Petersburg telegraphirt: In Schitomir wurde am 26. September der ehemalige österreichische Offizier Krasnik, Verwalter des Tabakmagazins Eggis daselbst, als Spion verhaftet, desgleichen sein Helfershelfer Tutschinski, der älteste Schreiber des 11. Armeekorps, ein katholischer Pole; die Angeklagten sind geständig.

* Budapestischer Künstlerverein. Heute Nachmittags fand im Herzmann'schen „Orpheum“ eine Versammlung der Budapestischer „Künstler“ statt, an welcher etwa 50 Personen, Damen und Herren, theilnahmen. Zweck der Versammlung war die Gründung eines „Budapester Künstlervereins“. Es wurde ein Statutenentwurf vorgelegt, dessen Verhandlung sich derart in die Länge zog, daß sie heute nicht beendet werden konnte. Infolge dessen wurde die konstituierende Generalversammlung für den nächsten Donnerstag anberaumt.

* Die Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen. In Großwarden wurde gestern das Resultat der Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen publizirt. Von 116 Aspiranten haben hundert die Prüfung mit Erfolg bestanden, 16 haben ein Jahr nachzubienen. In der Ludovica-Akademie wurden gestern die Prüfungen abgeschlossen; vom 5., 6., 7., 8., 17. und 18. Honvéd-Infanterie-Regiment legten 21 die Prüfung ab, außerdem hatte sich ein Gendarmen-Regimentsführer, ein absolvirter Jurist, gemeldet; sämtliche wurden als geeignet zu Reserveoffizieren erklärt. Von allen 125 in der Ludovica geprüften Einjährig-Freiwilligen wurden nur 3 zum zweijährigen Dienste verhalten. Aus Temesvár wird geschrieben: Bei den unter Vorsitz des H. v. Zaitsek im Zuge befindlichen Reserve-Offiziersprüfungen der Husaren-Einjährig-Freiwilligen der 7. Kavallerie-Brigade wurde es den Gramirenden freigestellt, ihre Antworten eventuell auch in ungarischer Sprache abzugeben, wovon drei thatsächlich Gebrauch machten.

* Die zehn höchsten Steuerzahler des Raaber Komitats sind: Erzabt Kolozs Bafary (40,160 fl.), Bischof Dr. Johann Zalka (13,428 fl.), Banus Graf Karl Schuen-Hedervary (9772 fl.), Graf Paul Esterházy (5414 fl.), Géza Baly (4446 fl.), Heinrich Léva (4300 fl.), Dr. Johann Verta (3972 fl.), Michael Burgly (2551 fl.), Karl Szevera (2100 fl.), Géza Barcsa (2048 fl.), Gabriel Balogh (2020 fl.).

* Liegende Banknoten. Gestern Nachmittags waren die Passanten des Kalvinplatzes nicht wenig überrascht, als sie eine Menge Banknoten in der Luft herumfliegen und vor ihren Füßen niederfallen sahen. Ein Konstabler eilte rasch herbei und verhinderte, daß das Geld von den Vorübergehenden aufgekauft werde, indem er selbst die wie vom Himmel herabgeschneiten Banknoten, Einser, Fünfer und Zehner, zusammenraffte. Es waren im Ganzen 180 Gulden. Ein auf dem Kalvinplatz etablirter Glasermeister reklamierte das Geld als sein Eigenthum; er gab an, der Wind hätte ihm das Geld, das er in seinem Geschäft auf dem Pult liegen hatte, herausgeblasen. Dem Konstabler schien die Sache nicht glaubwürdig und er weigerte sich, dem Glaser das Geld auszuliefern. In diesem Augenblicke kam der Badergasse Julius Dberhofer des Weges und gab an, das Geld sei sein Eigenthum, es sei ihm zufällig aus der Hand gefallen und der Wind habe es zerstreut. Der Konstabler folgte ihm daraufhin das Geld aus. Heute erschien nun ein Fleischermeister bei der Polizei und erwieß durch Zeugen, daß das Geld ihm gehöre. In Folge dessen wurde Dberhofer ausgesetzt und zur Polizei gebracht. Er gestand, daß das Geld nicht sein Eigenthum sei und wurde, da man von den 180 fl. nur mehr 80 fl. bei ihm vorfand — 100 fl. hatte er in einer Nacht durchgebracht — in Haft behalten.

* Namensänderungen. Arthur Kohn (Budapest) in Kovács; Benjamin Joseph Gutfreund (Nagy-Károly) in Garai; Margit und Elisabeth Holcsh (Sofony) in Havas; Eugen Kohn (Zenta) in Kovács; Ernst Kohn (Zenta) in Kovács; Mayer recte Emanuel Kohn (Budapest) in Farkas; Alexander Klein (Budapest) in Kis; Stephan Blaskó (Neutra) in Szécsi.

* Wiener Wahlzonen. In Wien fanden heute die Landtagswahlen statt, über welche wir an anderer Stelle berichten. Hier wollen wir einige Epizoden anführen, welche für die Wiener Verhältnisse charakteristisch sind.

In der Inneren Stadt liegen die Christlich-Sozialen die Plakate mit ihren Wahlaufrufen und Kandidaten-Listen an die Mauern der Kirchen an, und zwar zumeist zu beiden Seiten der Eingänge, anschlagen, wo sonst nur kirchliche Anzeigen kundgemacht wurden. Diese Plakate waren heute an fast allen Kirchen in der Inneren Stadt zu sehen, so namentlich an der Stephanskirche, bei den Augustinern, Michaelern und Schotten, an der Kirche zu den Engelshörnern am Hof, an der Peterskirche u. s. w. Von den meisten Kirchen wurden die Plakate allerdings wieder entfernt — man weiß nicht, ob es auf Anordnung der Kirchenverwaltung oder der Polizei geschah —, und zwar mußte dies gewaltsam durch Abfragen geschehen. Die antisemitischen Agitatoren ließen sich aber dadurch nicht abschrecken, und gegen Mittag waren neben dem Portale der Michaelerkirche zwei neue gelbe Aufhänger mit den Namen der Herren Berger, Hofnig, Pfenniger und Wiesinger zu sehen. Derselben wurden aber bald durch einen Dienstmann kurzweg mit Paßpapier überklebt, und das angesammelte Publikum sah lachend dieser Prozedur zu. Dagegen waren noch gegen 1 Uhr die antisemitischen Plakate

hoch oben an der Ecke des Kirchenmeisterramtes von St. Stephan, an der Kapellenwand neben dem Aufgange zum Stephansturm und an der Wand der Franziskanerkirche zu sehen. — Im Bezirke Favoriten kämpften die Antisemiten mit den unerhörtesten Mitteln gegen die liberale Partei. Sie ließen im Laufe der Nacht auf sämtlichen Plakaten der Liberalen den Namen des Kandidaten Trost mit dem Namen ihres Kandidaten überkleben. Weit ärger noch sind zwei andere Manöver der Antisemiten in diesem Bezirke. Sie kolportiren unter den „kleinen Leuten“ das Gerücht, der deutsche Kaiser habe gestern den Führern der Antisemiten zur Bekämpfung der Juden den Betrag von fünf tausend Gulden eingehändigt, und dieser Betrag werde heute Abends unter die Kleingewerbetreibenden Favoritens zur Verteilung kommen, wenn die Antisemiten in diesem Bezirke siegen. Weiter wurden den tschechischen Wählern Flugblätter zugeworfen, in welchen ihnen die Errichtung einer vierklassigen tschechischen Volksschule versprochen wird, wenn sie die Antisemiten wählen. — Im Bezirke Landstraße wird seitens der Antisemiten für den Kaplan Schabell agitirt. Heiterkeit erregte ein am Redaktionsbureau der „Thierwelt“ angebrachtes Plakat mit der Aufschrift: „Die Thierwelt wählt Schnabel!“ — Im Wahllokale in den „Drei Engeln“-Gälen (Wieden) wurde ein antisemitischer Agitator verhaftet und zur Polizei gebracht. Derselbe verteilte Zettel mit der Aufschrift: „Priy — Riz“ und „Mit Priy siegt oder fällt das Judenthum“. Den Grund der Verhaftung bildete der Umstand, daß er einem Wähler den Stimmzettel zu vertauschen versuchte.

* Zur Arader Feier. Das endgiltig festgestellte Programm der feierlichen Enthüllung des Arader Märtyrerdenkmal's ist das folgende:

Vormittags 8 Uhr versammeln sich die geladenen Gäste, Deputationen und Korporationen auf dem Stadthausplatz. Um 9 Uhr Trauergottesdienst in der Minoritenkirche. Nach demselben begeben sich die Gäste auf den Freiheitsplatz, wo die „Dairada“ einen Trauerchor vorträgt. Es folgt die Rede des Bürgermeisters Salacz, während welcher das Monument enthußt wird. Bildhauer Georg Zala übergibt das Monument dem Bürgermeister Salacz, worauf Alexander Somló die preisgekrönte Ode Ludwig Palágy's deklamirt. Den nächstfolgenden Programmpunkt bildet die Gedankrede des Präsidenten des Arader 1848/49er Honvédvereins Nikolaus Lukácsy; die anwesenden Gesangschorer exekutiren den „Szózat“, worauf das Monument betrauert wird. — Nachmittags findet auf dem Hinrichtungsplatz der Märtyrer das vom Arader Honvédverein und von der Arader Jugend veranstaltete Fest statt. Um halb 4 Uhr begibt sich der Festzug auf den Hinrichtungsplatz, dort wird ein Trauertied gesungen, worauf eine Festschilde folgt, die das Ausfühmtglied des Honvédvereins Ludwig Ziti halten wird. Hierauf wird ein Lied exekutirt, worauf der Zug sich in die Stadt zurückbegibt.

* Konturs. Die Jubiläums-Stiftung des „Budapester Kellner-Vereins“ von 50 fl. ö. W. an zwei arme Vereinsmitglieder ist zu verleihen. Bewerber wollen ihre Gesuche bis 20. d. in der Vereinskanzlei einreichen.

* Die Briefe der Kaiserin Augusta. Die „Post“ theilt mit, daß in den der verstorbenen Kaiserin Augusta durch Familienhande oder Dienst nahegestandenen Kreisen die sogenannten „Augusta-Briefe“ der Berliner „Täglichen Rundschau“ in der veröffentlichten Form für unecht gehalten werden; es sei aber möglich, daß dieselben eine Komplikation aus dem Briefwechsel der Kaiserin Augusta mit einer ebenfalls schon verstorbenen hohen Fürstin seien.

* Der Wunderbrunnen in Galgóc bildet noch immer den Anziehungspunkt überspannter Gläubigen, trotzdem der Fürstprimas die Verschüttung bereits vor längerem angeordnet hat. Nunmehr wird in den nächsten Tagen der Wunderbrunnen unter Aufsicht des dortigen Pfarrers und des Stuhlrichters verschüttet werden, und sollte sich, was auch befürchtet wird, das Volk dieser Prozedur widersetzen, so wird Braçialgewalt in Anwendung gebracht.

* In der Preßburger Schlüssel-Affaire hat Pfarrer V. Hablicsek gemäß der Ermahnung seines geistlichen Oberhirten des Primas Kardinal Simor an den Magistrat der kön. Freistadt Preßburg eine demüthsvolle Abbitte schriftlich zugegeben. Damit ist die Angelegenheit endgiltig erledigt.

* Schiffsverkehr. Fahrplan der Lokalschiffe zwischen Budafot und Létény, mit Berührung der Stationen Taban, Pfarrkirche und Zollamt. Gültig vom 7. Oktober 1890. Von Budafest nach Budafot 6 1/2, 9 und 10 1/2 Uhr Vormittags, 2, 4 und 7 Uhr Nachmittags. Von Budafot nach Budafest 8, 9 1/2 und 11 1/2 Uhr Vormittags, 3, 6 und 8 Uhr Nachmittags. Von Budafest nach Létény 6 1/2 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags. Von Létény nach Budafest 7 1/2 Uhr Früh und 5 1/2 Uhr Nachmittags. Anmerkung: Vom 20. Oktober an geht das letzte Schiff von Budafest nach Budafot-Létény um 4 Uhr Nachmittags, von Létény um 5 1/2 Uhr, von Budafot um 6 Uhr Abends nach Budafest zurück. Die einmal unterstrichenen Fahrten stehen mit den Zügen nach Stuhlweißenburg und Fünfkirchen, die zweimal unterstrichenen mit den Zügen von Stuhlweißenburg und Fünfkirchen im Anschlusse.

* Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 2. Oktober. Infektions-Krankheiten kamen vor 30, und zwar: an Typhus 1, Blattern, Scharlach 14, Masern 2, Diphtheritis 7, Group 1, Cholera —, Scharblattern 2, Trachoma 3, Keuchhusten —, Keuchhusten —, Kranke in den städtischen Spitälern: 1806. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 30, und zwar:

- 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk —, in Spitälern 8.

Im Panorama, Andrássystraße Nr. 15, ist nur noch einige Tage die prachtvolle zweite Serie der Pariser Weltausstellung 1889 zu sehen. Die Bilder sind so naturgetreu, daß sie für diejenigen, welche die Ausstellung besucht, eine angenehme Reminiscenz für solche, die die wunderbare Exposition nicht gesehen — eine sehr willkommene Augenweide bieten dürften.

Der Postdampfer „Wieland“ sollte nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau's aus New York gestrandet sein. Glücklicherweise bestätigt sich diese Sensations-Nachricht nicht. Der „Wieland“ ist, wie uns die Direktion mittheilt, am Donnerstag nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 10 Stunden in New York angekommen und hat seine 650 Passagiere im besten Wohlsein dort gelandet.

Die vierprozentigen Pfandbriefe des ungarischen Bodenkreditinstituts eignen sich besonders zur Kapitalanlage, dieselben sind zu beziehen zu Tageskursen (fl. 96.75) durch die Bankfirma J. Löwy, Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

Budapester Herbstrennen.

— Vierter Tag. —

Budapest, 2. Oktober. Sturmwind und Regen, die in rascher Folge wechselten, machten den Aufenthalt auf dem Turf zu einem unbehaglichen. Die Windsbraut jagte kolossale Staubwolken über den Rasen, so daß zuweilen Roß und Reiter selbst mit bewaffnetem Auge unsichtbar blieben. Im wichtigsten Rennen des Tages, dem „Prince of Wales-Handicap“, versammelte sich die Elite der Dreijährigen beim Start. Im Ring echauffirte man sich sehr für Graf Rudolf Kinsky's „Moeros“, der sich auch bis zum Schluß wacker hielt, im Finis aber von der brillant gesteuerten Gunnersbury-Stute „Trudom“ (Eigenthum des Grafen Zdenko Kinsky) abgefangen und auf den zweiten Platz geworfen wurde. Zu verzeichnen ist noch die unerwartete Niederlage „Schönbrunn's“ in der großen Steeplechase (5600 Meter) gegen Graf Moriz Esterházy's „Zudemandl“. Ueber den Verlauf der einzelnen Stems berichten wir Folgendes:

1. „Handicap der Zweijährigen“ (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter). Es starteten Andor Bichy's „Baitás“ (Smith) und „War-Flag“ (Martin), Baron Springer's „Wistigris“ (Bowman), Graf Moriz Esterházy's „Almádi“ (Coates), Graf Karl Erdödy's „Aibe-toi“ (Gemaire), Graf G. Degenfeld's „Menzafony“ (Bell), Johann Sarkány's „Csángó“ (Bulford), Baron Nechtrich's „Bitypalaty“ (Beasnell), Graf Julius Teleki's „Dib-it“ (Chopman), Graf Elemér Batthyány's „Zona“ (Walloce) und Capt. Violet's „Lorna“ (Pache). Vom Start weg führt „Almádi“, der von „Csángó“ flankirt ist. Nach absolvirter halber Bahn verhärtet der Favorit „Baitás“ seine Pace, gewinnt leicht die Fete und galoppirt als Sieger an der Richterloge vorüber, „Csángó“ erhält den zweiten Platz, „Almádi“ den dritten Platz. Totalisateurb: 14, Plakwetten I. 25: 50, II. 25: 123.

2. „Prince of Wales-Handicap“ (Preis 5000 fl., Distanz 1400 Meter). An dieser Konkurrenz theilnahmen sich Ritter v. Streeruwitz's „Weatherby“ (Busby), Graf Cassilo Fefetich's „Johnsbad“ (Surtable), Graf Bamorovski's „Cabotin“ (Smith), Ritter v. Stern's „Maritana“ (Woodway), Ritter Sczagibino's „Here Kata“ (Wyatt), Graf Anton Apponyi's „Advance Flag“ (Smart), Kol. Anthony's „Goldschopf“ (Chandler), Graf Zdenko Kinsky's „Trudom“ (Sharpe Fred), Graf Béla Bichy's „Sürgöny“ (Bowman), Graf Rudolf Kinsky's „Moeros“ (Martin) und Graf Choloniowski's „Saiety“ (Bell). Nach mehrmals mihlungemem Start setzt sich die Gesellschaft, welcher „Maritana“ den Weg zeigt, in Bewegung. Beim Einlauf macht „Weatherby“ Miene, das Rennen zu gewinnen, kann sich aber trotz Peitsche nicht behaupten, denn vor der kleinen Tribüne legt „Trudom“ los, der nach heftigem Kampf mit „Moeros“ um eine klare Länge siegt. Dem dritten Platz erobert sich „Cabotin“. „Weatherby“ Viertes. Totalisateurb: 33, Plakwetten I. 25: 49, II. 25: 43, III. 25: 122.

3. „Verkaufsrennen“ (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter). Für dieses Rennen wurden gesattelt Graf Moriz Esterházy's „Warrior“ (Coates), Wtr. Romanian's „Good Luck“ (Bulford), Andor Bichy's „Billa“. Das Rennen, für welches „Billa“ favorisirt zum Start ging, gewann „Warrior“ sicher um eine halbe Länge. Zweites „Billa“. Totalisateurb: 9, Plakwetten I. 25: 25, II. 25: 25.

4. „Zuglöser Preis“ (1000 fl., Distanz 2000 Meter). Die Bahn betratene Ernst Blaskovich's „Merék“ (Smart), Graf Choloniowski's „Mees“ (Bell) und Waderow's „Mars“ (Bulford). Der Sieg des „Craig Millar“-Sohnes „Merék“ war tobt Gewisheit. Als Zweites langte „Mars“ an. Totalisateurb: 7, Plakwetten I. 25: 29, II. 25: 34.

5. „Käseker Preis“ (Steeplechase, Preis 3000 fl., Distanz 5600 Meter). Es konfurirten Graf Zdenko Kinsky's „Schönbrunn“ (Fletcher), Graf Moriz Esterházy's „Zudemandl“ (Ray) und Oberleutenant Szalay's „Hanafin“ (Williamson). Sämtliche Hindernisse wurden mit Leichtigkeit genommen. „Schönbrunn“ ist am Ende der langen Reihe schon ziemlich ausgepumpt, daher „Zudemandl“ das Rennen leicht gewann. Zweites „Hanafin“. Totalisateurb: 16, Plakwetten I. 25: 45, II. 25: 37.

6. „Verkaufsrennen der Dreijährigen“ (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter). Das Feld bestand aus Graf G. Andrássy's „Malacompra“ (Busby), Graf Julius Karolyi's „Sofia“ (Martin), Andor Bichy's „Rabob“ (Walloce), Ritter Postkrust's „Csárdás“ (Woodway), Victor Silberer's „Moet“ (Bulford). Im letzten Drittel war das Rennen schon zu

Gunsten „Mors“ entschieden, der „Costa“ leicht abgerigete, Drittes „Nabob“. Totalisateur 5:22, Schlagwetten 1. 25:53, II. 25:36.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Das vierzigjährige Schauspielers-Jubiläum Joseph Vasvári Kovács wurde mit einer Festaufführung des vorzüglichen Volksstückes „A sarga eskő“ gefeiert. Der Jubilar, der in einer Epifodenrolle als Zigeuner mitwirkte, wurde vom Publikum überaus freundlich empfangen und nahm die Kränze der Direktion, der Kollegen, der Rätzschen Zigeunerkapelle und mehrere Blumenbouquets unter dem Applaus der Anwesenden entgegen. Nach dem zweiten Akte wurden Kovács angeführt des verammelten Bühnenpersonals ein Silberpokal und zwei Ringe überreicht. Auf die Ansprache des Regisseurs Lukácsy antwortete der Jubilar mit dem Wunsche, daß allen Kollegen solch ein Freudentag bechieden werde, wie er ihn heute erlebt. Im Laufe der Vorstellung wurde Kovács durch das Publikum vielfach ausgezeichnet.

Die historische Gesellschaft hielt heute Nachmittags im Kisfaludy-Saale der Akademie der Wissenschaften unter dem Vorsitze Kolom. Thaly's ihre erste Sitzung nach den Ferien. Nachdem Vorsitzender die Anwesenden begrüßt hatte, gedachte Sekretär Alexander Szilágyi in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Karl Szabó. Paul Hunfalvy wurde damit betraut, dem Verstorbenen eine Denkrede zu widmen. Hierauf hielt Alexius Jafab eine Denkrede über Blasius Drban. Der zweite Sekretär der Gesellschaft Ludwig Szabeczkyn las „über die Fogaraser Archive“. Zum Schlusse wurden laufende Angelegenheiten verhandelt. Bei der Enthüllung des Arader Märtyrer-Denkmal's wird sich die Gesellschaft durch Béla Matih, Dr. Alexander Márki und Franz Baráth vertreten lassen.

Gerichtshalle.

(Ein ermordeter Großhändler.) Im Jahre 1885 wurde der Budapest'er Wollhändler Sigmund Weiß von einem Individuum Namens Alexius Szepky unter dem Vorwande, daß in Dées eine größere Partie Wolle zu kaufen wäre, dahin gelockt und unterwegs erschossen. Der königliche Gerichtshof in Szatmar-Nemeth verurtheilte zuerst Alexius Szepky wegen verübten Betruges und fahrlässiger Tödtung zu fünf Jahren Kerker, welches Urtheil jedoch die königliche Tafel aufhob. In der zweiten Verhandlung wurde Szepky vom Gerichtshofe wegen vorsätzlicher Tödtung zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die königliche Tafel sprach ihn frei, die königliche Kurie jedoch bestätigte das Urtheil der ersten Instanz. Nunmehr suchte Szepky um Revision seines Strafprozesses an. Dieses Revisionsbegehren wurde vom Gerichtshofe abschlägig beschieden und die königliche Tafel, sowie heute die königliche Kurie (Präsident Alois Daruvary) bestätigten den abweislichen Bescheid der ersten Instanz.

(Der Preshprozess der „Tribuna“.) Vor dem Klausenburger Schurgerichtshof hat vor einigen Wochen die Hauptverhandlung gegen den Redakteur der in Hermannstadt erscheinenden „Tribuna“, Septimiu Albini, und den Mitarbeiter des Blattes Jordan Makovei, griechisch-orientalischer Seelsorger, wegen zweier in dem genannten Blatte erschienener Artikel stattgefunden. Makovei wurde wegen Aufreizung gegen die ungarische Nation zu anderthalb Jahren Staatsgefängnis und zu 400 fl. Geldstrafe, eventuell zu weiteren 40 Tagen Staatsgefängnis, Redakteur Albini wurde wegen Außerachtlassung der pflichtgemäßen Ob-sorge zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Hiegegen überreichten die Verurtheilten die Nichtigkeitsbeschwerde, welche von der königlichen Kurie (Referent Kurialrichter Sella) verworfen wurde.

(Zur Erlauer Affaire.) Aus Erlau wird dem „N.“ berichtet, daß im Zustande des verwundeten Béla Horváth eine bedenkliche Wendung eingetreten sei; sein Fieber hat zugenommen, so daß sich die Temperatur um mehr als 1 Grad gehoben und jetzt 38.6 Grad ist. Der Regiments-Adjutant erkundigt sich täglich um sein Befinden.

Offener Sprechsaal. *)

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der Giesshübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehre. (Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

Börsen-Geschäfte

constant. 36216 Vorschüsse auf Werthpapiere Emil Brody, Bankhaus, Budapest, IV. Bez., kl. Brückgasse Nr. 9, I. Stock. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Besuch des deutschen Kaisers.

Mürzsteg, 2. Oktober. Kaiser Wilhelm und sein Gefolge äußern sich entzückt über die Großartigkeit des Empfanges in Wien, wie nicht minder über die Herzlichkeit der spontanen Ovationen, welche auf der ganzen Reise dargebracht wurden. Bei prächtvollem Wetter erfolgte heute um 3 Uhr Früh die Abfahrt der hohen Jagdgäste, welche sehr frisch ausjahren, zu den Hirschpürschen am Rasthof. Die leutlichste Begrüßung erfuhren der alte langjährige Kutcher des Kaisers, Schlichter, und ein in der ganzen Gegend bekannter Bauer, Namens Hizer. Letzteren fragte der Kaiser, wie es ihm gehe. „Danke schön, es muß sehr gut sein!“ lautete die schlichte Antwort. Bezirksrichter Wall von Mürzschlag begleitet die hohen Herrschaften auf der Jagd; von der Hirschpürsche begeben sich die beiden Kaiser auf die Schnee-Alm zur Gamsjagd, an welcher die sämtlichen Jagdgäste theilnehmen. Die Rückkunft erfolgt über Traun um 6 Uhr Abends. Um 9 Uhr werden die beiden Kaiser die Strecke bestreiten.

Mürzsteg, 2. Oktober. Heute Nachmittags fand ein radikaler Umschlag der Witterung statt. Bei schwer bewölktem Himmel trat Regen und kalter Nordwestwind ein. Das Thermometer ist rapid auf zehn Grad gesunken.

Die Schneeanpe, wo die Gamsjagd stattfindet, ist in dichten Nebel gehüllt. Die Abreise der beiden Monarchen von Mürzsteg nach Radmer, über Bruck und Leoben, wurde auf Sonntag Mittag festgesetzt.

Graz, 2. Oktober. Die Abreise der beiden Kaiser von Mürzsteg nach Radmer über Bruck-Leoben wurde auf Sonntag Mittags festgesetzt.

Prag, 2. Oktober. Die „Politik“ wendet sich heute in entschiedener Weise gegen die Begrüßung des deutschen Kaisers durch die halbamtliche „Wiener Abendpost“, welche in die Worte ausklingt: „Hoch lebe Kaiser Wilhelm, der Gast und Freund unseres Kaisers!“ Daß wir, schreibt das genannte Organ, den Enthusiasmus der deutschen Bevölkerung Wiens nicht theilen und lediglich in den Grenzen der schuldigen Höflichkeit bleiben, wird man uns nicht übel auslegen können. Wohl begrüßen wir den deutschen Kaiser als den Verbündeten unseres Monarchen, doch in den Enthusiasmus der Wiener Presse vermögen wir nicht einzustimmen, da wir bezüglich des deutsch-österreichischen Bündnisses nicht eines Sinnes sind und auch nicht sein können. Wien ist wohl das Centrum der Monarchie. Aber die nichtdeutsche Bevölkerung kann Wien als ihr geistiges Centrum nicht betrachten.

Berlin, 2. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

So wie Kaiser Wilhelm ist noch Niemand in Wien empfangen worden. In diesen Worten fassen die österreichischen und ungarischen Blätter den Eindruck des ebenso großartigen wie herzlichen Willkommens, den die Kaiserstadt an der Donau dem deutschen Kaiser bereitere, zusammen. Einem Drange des innersten Herzens ist die Wiener Bevölkerung gefolgt, als sie ihre herrliche via triumphalis noch mit unvergleichlicher Festesprache schmückte, und als der Jubelruf von Tausenden und aber Tausenden dem Freunde und Gaste ihres Kaisers entgegenoll. Es ist besonders das Verhältnis des gegenseitigen Verständnisses und daher tief wurzelnder gegenseitiger Sympathie, welches um die Bevölkerungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns starke und unlösliche Bande schlingt. In frischem Andenken an die Huldigungen, welche die deutsche Reichshauptstadt dem Kaiser und König Franz Joseph dargebracht hat, und an dem Tage von Rohnstod, wo in der Person ihrer beiden Herrscher Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich aufs neue die Bruderhand reichten, hat Wien durch seine begeistertste Kundgebung an den Tag gelegt, daß es eine gleich aufrichtige und starke Empfindung ist, welche von hüben und drüben dem Bündnisse der beiden mächtigen Reiche entgegengedrückt wird und dasselbe täglich fester kittet. Wenn wir in Deutschland uns der dem deutschen Kaiser und dem deutschen Reiche entgegengebrachten Gesinnung und vor Allem darüber freuen, daß diese Huldigung der deutschen Schwesterstadt an der Donau ebenso sehr dem Bundesgenossen wie den persönlichen Vorzügen unseres Kaisers gegolten haben, so vergessen wir nicht, daß zu ihrer Wirkung und Kräftigung in hohem Maße jene Liebe und Verehrung beigetragen haben, welche alle Völker der habsburgischen Monarchie ihrem erhabenen Herrscher Franz Joseph zollen. Voll Vertrauen auf die Weisheit und unermüdete Sorgfalt, mit welcher Kaiser und König Franz Joseph der Regentpflichten waltet, sind die Völker Oesterreich-Ungarns gewöhnt, in den Handlungen und Gesinnungen des Monarchen ein erhabenes, in Allem vorleuchtendes Beispiel zu erblicken. Wo das Herz des Kaisers spricht, bleibt der Widerhall in den Herzen der Völker nicht aus. Alle Stimmen, die heute aus Oesterreich-Ungarn zu uns herüberdröhen, sprechen das Eine aus: „Wie die beiden Herrscher, so stehen die Völker beider Reiche treu vereint im Bunde der Freundschaft.“ Wir waren — so sagt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ weiter — auf Grund zuverlässiger Sachkenntnis in der Lage, im Hinblick auf die Lage von Rohnstod von sanguinischen Hoffnungen in der Richtung einer Gemeinsamkeit auch auf solchen Gebieten abzumachen, wo eine besondere Pflege der Interessen durch die Verhältnisse geboten sei. Unter den bestehenden Umständen aber kann, was den Bund Deutschlands und Oesterreich-Ungarns im Verein mit

den am italienischen Freundschaftsverhältnisse beteiligten Völkern bietet, vollauf genügen, um überall die lebendigste Freude an der Gegenwart und Hoffnung und das vollste Vertrauen auf die Zukunft zu wecken.

Berlin, 2. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ spricht ihre Freude über die ganz besonders glänzende und herzliche Aufnahme des Kaisers Wilhelm in Wien aus. In ihren politischen Ausführungen erklärt sie die Auffassung der österreichischen Kreise als berechtigt, wonach dort seit dem Kanzlerwechsel das Vertrauen auf das austro-deutsche Bündnis sich gesteigert habe, weil Bismarck wie Wilhelm I. noch zu stark in den russischen Ueberlieferungen stecken. Diesen freien Spielraum zu lassen, hieße Deutschlands Vertragspflicht gegen Oesterreich-Ungarn aufgeben. Daher gelte der jetzige Kaiserbesuch in Wien in Oesterreich als ein Pfand der auch künftig unwandelbaren Bundes-treue Deutschlands.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

Wien, 2. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Wahlen wurden erst spät Abends beendet. Zu konstatieren ist, daß außer einigen unbedeutenden Zwischenfällen die Wahlen vollkommen ruhig verliefen. Es gab viel Geschrei, aber nirgends kam es zu skandalösen Szenen, wie sie seit Jahren in Mode waren. Traurig sind aber in politischer Beziehung die heutigen Wahlen. Das Resultat derselben ist, daß fünf Bezirke Wiens mit fliegenden Fahnen ins antisemitische Lager überliefert wurden, und dazu gesellt sich der Umstand, daß die neu-freierten Stadtbezirke Hernals und Seehaus ebenfalls gegen den Liberalismus entschieden. Schmerzhafter als alle übrigen Niederlagen von positiven Verlusten muß aber die Liberalen der Ausfall der Sechshauswahl berühren. Denn bei massenhafter Wahlbetheiligung siegte der bekannte Mechaniker Schneider, der meistgehabte liberale Antisemit in Wien, mit der kolossalen Majorität von 2954 Stimmen gegen einen Liberalen, auf welchen bloß 2050 Stimmen entfielen. Ebenso zu beklagen ist auch die Hernals Wahl, denn früher wurde Hernals durch einen Liberalen vertreten und heute wurde der Antisemit Baumann gewählt. Was die Wiener Rayons selbst betrifft, blieben die Leopoldstadt, Wieden und die Kozbau den Liberalen erhalten. Nur einige seltsame Zwischenfälle sind von hier zu notiren.

In der Leopoldstadt wurden Eduard Sueß und der Fabrikant Gerhardus (Liberaler) mit 3105 Stimmen gewählt. Die Antisemiten erreichten bloß 1895 Stimmen. Als dann die Menschenmenge den beiden Gewählten Ovationen darbrachte, kam es zu einem komischen Rencontre, wie es nur hier möglich ist. Als die Menge vor der Wohnung Sueß die Volkshymne sang, kam ein Polizist und schrie zu den Studenten: „Hrleid's Revolutionäre, schaut's daß weiterkommt!“ Ein zweites Mal, wie sich das Volk bei Gerhardus versammelt hat, kam ein Wachmann mit voller Wuth, um die Menge auseinander zu treiben, und dabei schlug er mit seiner Waffe so heftig auf das Trottoir, daß der Säbel entzweiwurde. Als die angeammelte Menge bei Sueß war, hielt Sueß eine Rede vom Balkon. Während er sprach, kamen 30 Wachleute heranzuschreiten, die Menge auseinander zu treiben. Das Volk brach dann in Hochrufe aus und begann die Volkshymne zu singen; allein die Polizei unterbrach den Gesang und forderte rücksichtslos, auseinanderzugehen, was sofort geschehen mußte.

Mit außerordentlicher Spannung hat man die Wahl des Bezirks Landstraße erwartet. Der bisherige liberale Abgeordnete Grubel wurde wieder kandidirt; jetzt gelang es ihm aber nicht, sich den Besitz wiederzuerobern. Er blieb mit 2134 Stimmen unter der absoluten Majorität, aber auch der Kandidat der Lueger-Partei, Schnabel, brachte es nur auf 1964 Stimmen, weil die deutsch-nationalen Antisemiten ihm ihre 400 Stimmen versagten. Es muß also eine zweite Wahl stattfinden. Die Lueger-Partei kam in recht trüblicher Stimmung und proponirte statt Schnabel einen anderen Kandidaten, aber Schnabel wehrte sich dagegen und wollte nicht zurücktreten.

Im Bezirke Margarethen siegte Lueger über den liberalen Vizebürgermeister Stendel, in Mariahilf und Neubau die Antisemiten Loquoy und Gregorig, in der Josephstadt und Favoriten die Antisemiten Kupka (Czeche) und Hauck (deutsch-national) — mit einem Worte, Wien hat fünf Bezirke, die Hälfte der Stadt, an die Liberalen und Antisemiten verloren. In der Kozbau siegte zwar der Liberale Dr. Doroschke, allein ein Alerikaler, Vater Datschka, brachte es hier auf 1550 Stimmen und das genaue Zifferverhältnis aus der Innere Stadt ist bis zur Stunde — 12 Uhr Nachts — noch gar nicht bekannt. Man weiß nur, daß die Liberalen zwar gewählt sind, daß aber die Alerikalen ansehnliche Minoritäten erreichten. Unter den Durchgefallenen befindet sich der frühere Bürgermeister Uhl und, wie erwähnt, Vizebürgermeister Stendel. Vollständig geschlagen ist aber die demokratische Partei, deren zwei letzte Vertreter im

Landtag, Schlichter und Riß, gegen die Antisemiten unterlagen.

Ungleich besser als Wien hielten sich die Landstädte. Hier wurden sieben Liberale und nur drei Antisemiten gewählt, so daß erstere im Ganzen ihren Befugnis wahrten und die alten bewährten Vertreter, wie Kopp und Weill, sich behaupteten.

Wien, 2. Oktober. Die Landtagswahlen der Städtegruppe, ausgenommen Wien und Vororte, ergaben zehn Liberale, einen Christlich-Sozialen und einen Deutsch-Nationalen.

Berlin, 2. Oktober. Den Börsenblättern zufolge sollen im Militär-Gesetz 80 Millionen für militärische Zwecke gefordert werden, darunter 35 Millionen für Kasernenbauten.

Berlin, 2. Oktober. Der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ zufolge begibt sich Reichskanzler Caprivi heute Abends nach Friedrichshafen, um sich dem König von Württemberg vorzustellen, sowie um den Minister Mittnacht zu besuchen.

Berlin, 2. Oktober. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ ist in der Lage zu versichern, daß der von Tatischeff veröffentlichte Inhalt seines Gesprächs mit dem deutschen Generalkonsul von Wangenheim in allen wesentlichen Punkten auf Phantasie beruhe.

Berlin, 2. Oktober. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ ist in der Lage zu versichern, daß der von Tatischeff veröffentlichte Inhalt seines Gesprächs mit dem deutschen Generalkonsul von Wangenheim in allen wesentlichen Punkten auf Phantasie beruhe.

Berlin, 2. Oktober. Zu sozialdemokratischen Vertretern bei dem Hallenser Kongresse wurden ferner gewählt: im zweiten Wahlkreise Buchbinder Janiszewski, Cigarrenhändler Wiltschke und Stadterverordneter Klemm.

München, 2. Oktober. (Privat-Telegramm.) Moltke wird anlässlich seines neunzigsten Geburtstages zum Ehrenbürger Münchens ernannt.

Das Aufheben des Sozialistengesetzes vollzog sich ganz ruhig. In einer von 7000 Personen besuchten Versammlung herrschte große Zufriedenheit betreffs der Zukunft.

Rom, 2. Oktober. „Capitan Fracassa“ erklärt auf Grund eingeholter Informationen, daß der Redakteur des „Figaro“, Saint-Cère, in Folge von Empfehlungen seitens einiger gemeinsamen Freunde vom Ministerpräsidenten Crispi empfangen wurde, jedoch unter der Bedingung, daß er das Gespräch nicht veröffentlichte.

London, 2. Oktober. Eine Berliner Drahtmeldung des „Standard“, aus angeblich vorzüglicher Quelle entstammend, besagt, daß der Ablauf der verschiedenen Dreihundverträge im Jahre 1892 nicht erwartet werde.

Bern, 2. Oktober. Der Nationalrath genehmigte nach vier tägiger Debatte mit 97 gegen 35 Stimmen die vom Bundesrath getroffenen

Maßnahmen im Tessin und ermächtigte denselben zu weiteren Maßregeln.

Belgrad, 2. Oktober. In den oppositionellen Kreisen sind Gerüchte von einer Ministerkrise verbreitet, die aber unbegründet sind. Derselben scheinen zum Theile durch die von König Milan verfügte Besetzung des bisherigen Gouverneurs des Königs Alexander, des radikal gesinnten Dr. Dolics, veranlaßt zu sein.

Cetinje, 2. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die in auswärtigen Blättern propagirte Nachricht, daß sich Fürst Nikolaus demnächst nach Konstantinopel begeben werde, um dort mit dem russischen Thronfolger zusammenzutreffen, begegnet in hiesigen politischen Kreisen starken Zweifeln.

Berlin, 2. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser hat den Wunsch ausgedrückt, der Enthüllung des Lessing-Denkmal (14. Oktober) beizuwohnen.

Helgoland, 2. Oktober. Seit heute Nachts herrscht hier ein starker Sturm; die See ist außerordentlich hoch. Der dänische Schooner „Nestunus“ ist auf einer Sanddüne bei Helgoland gestrandet; die Mannschaft wurde gerettet.

Paris, 2. Oktober. Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge wurde der Ausbruch der Cholera in Aden offiziell festgestellt.

Belgrad, 2. Oktober. Der bisherige Chef der Baaren-Abtheilung der serbischen Kreditbank, Müller, wurde von der Polizei in Haft genommen. In kaufmännischen Kreisen verlautet, daß bei dieser Bank eine Defraudation von 30,000 Francs entdeckt worden sei.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Wien, 2. Oktober. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß richtete an den Bürgermeister Pirx ein Schreiben, in welchem er dem Bürgermeister im Namen des deutschen Kaisers anspricht, wie sehr der großartige, wahrhaft heraldische Empfang Wiens und seiner Bewohner dem Herzen des Kaisers wohlgethan.

Rom, 2. Oktober. Die „Riforma“ sagt: Der Redakteur des „Figaro“ Saint-Cère habe zu den Worten Crispi's theils Zusätze gemacht, theils dieselben verändert. Ohne in weitläufige Details einzugehen, wäre es unmöglich, zu bestimmen, wo der Anfang, wo das Ende der Wahrheit ist.

Berlin, 2. Oktober. (Schluß.) 4.2perz. Papierrente 79.70, 5perz. österreichische Papierrente 91.20 Silberrente 80.—, österreichische Goldrente 96.10, 4perz. ungar. Goldrente 91.20, 5perz. ungar. Papierrente 89.90, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5perz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 174.10, österr. Staatsbahn 112.60, Südbahnaktien 68.70, Karl Ludwigbahnaktien 91.90, Kaschau-Oberberger Bahn 77.60, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 257.25, Wechsel per Wien 181.15, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 82.10, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbethalbahn-Aktien 106.50, Eskompte u. Wechselbank —, Fess. Bedenken wegen andauernder Geldschwierigkeiten in London führten vielfache Schwankungen herbei, doch bewahrte der lokale Markt eine gute Haltung bei behaupteten Kursen.

Berlin, 2. Oktober. (Schluß.) 4.2perz. Papierrente 79.70, 5perz. österreichische Papierrente 91.20 Silberrente 80.—, österreichische Goldrente 96.10, 4perz. ungar. Goldrente 91.20, 5perz. ungar. Papierrente 89.90, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5perz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 174.10, österr. Staatsbahn 112.60, Südbahnaktien 68.70, Karl Ludwigbahnaktien 91.90, Kaschau-Oberberger Bahn 77.60, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 257.25, Wechsel per Wien 181.15, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 82.10, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbethalbahn-Aktien 106.50, Eskompte u. Wechselbank —, Fess. Bedenken wegen andauernder Geldschwierigkeiten in London führten vielfache Schwankungen herbei, doch bewahrte der lokale Markt eine gute Haltung bei behaupteten Kursen.

Frankfurt, 2. Oktober. (Abendblatt.) Oesterr. Kreditaktien 278.87, Oesterr. Staatsbahnaktien 222.87, Südbahn 135.87, 4perz. ungar. Goldrente 90.90, vierperz. österr. Goldrente —, Alpine 88.50, 4.2perz. ungar. Silberrente —, ungarisch-galizische Bahn —, Karl Ludwigsbahn-Aktien —, Wiener Wechselkurs —, Schwach.

Paris, 2. Oktober. (Schluß.) Dreiperz. ungar. Rente 94.35, 4.2perz. Rente 106.50, österr. ungar. Staatsbahnaktien 172.50, Südbahnaktien 147.50, franz. amortisirbare Rente 95.65, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4perz. ungar. Goldrente 91.55, Ottomanbank 636.87, österreichische Bodencredit 1072.—, Türkenloose 82.25, Banque de Paris 867.50, Alpine 231.25, türkische Tabak-Aktien 316.87, österr. Länderbank 540.—, Matt.

Berlin, 2. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober Rm 190.10, per April-Mai Rm 191.25, Roggen per Oktober Rm 176.—, per April-Mai Rm 164.25, Hafer per Oktober Rm 140.25, per April-Mai Rm 137.50, Rüböl per Oktober Rm 64.80, per April-Mai Rm 58.70, Spiritus per Oktober Rm 42.25, per April-Mai Rm 38.50, Weizen und Roggen matt, Hafer ruhig, Del und Spiritus flau.

Breslau, 2. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen 20.10, Roggen 18.—, Hafer —, Mehl 23.80, Spiritus 61.80, Mais 14.—, Del —.

Paris, 2. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.30, per November 25.30, per vier Monate vom November 25.30, per ersten vier Monate 25.40. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 59.40, per November 57.90, per vier Monate vom November 57.10, per ersten vier Monate 56.80. — Rüböl per laufenden Monat 65.25, per November 65.—, per November-Dezember 65.25, per ersten vier Monate 65.—. — Spiritus per laufenden Monat 36.—, per November 36.50, per November-Dezember 37.50, per ersten vier Monate 39.50. — Weizen und Mehl still, Del ruhig, Spiritus still. — Weiter: Schön.

Newyork, 1. Oktober. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.40, in Philadelphia 7.40, Mehl loco 3.45, rother Weizen per loco 102.75, per Oktober 101.75, per November 102.50, per Dezember 103.75, per Mai 108.25 nominell, Getreidefracht nominell, Mais loco 55.50, per November —.

Lodz, 1. Oktober. (Bericht von Sigm. L. S. L.) Die diesjährige Mais-Kaffolla ist hier und in unserem Rayon nahezu als beendet zu betrachten. Das Ergebniß ist im Durchschnitt etwas besser als man gehofft, trotzdem aber nicht mehr als auf eine halbe Fehdung zu rechnen. Mit dem Anbau von Weizen und Gerste sind die Defonomen, wo der Boden nicht zu hart ist, beschäftigt; es wären jedoch Niederschläge schon sehr erwünscht, da bereits drei Monate kein Regen war, und ist aus diesem Grunde bereits Wassermangel. Ein seit langer Zeit gehogter Wunsch der hiesigen Geschäftswelt ist nunmehr in Erfüllung gegangen, es ist dies die Errichtung eines Staats-Telegraphenamtes, welches vor einigen Tagen vom königl. ungarischen Handelsministerium bewilligt wurde und mit 1. April nächsten Jahres eröffnet werden soll. Das Getreidegeschäft geht recht lebhaft; für Weizen wird 6 fl. 60 kr., Hafer 5 fl. 80 kr., Mais in Kolben 2 fl. 40 kr. bezahlt per 100 Kilogramm. Alles erste Kosten.

Wiener Börse vom 2. Oktober.

Ungünstige Berichte von den westlichen Plätzen und die Zinsfußerhöhung der österreichisch-ungarischen Bank übten heute einen Druck auf die Kurse aus, namentlich waren Staatsbahnaktien rückgängig. Auch Kreditaktien konnten ihren gestrigen Kurs nicht behaupten. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnaktien, 5perz. ungar. Goldrente, 4.2perz. ungar. Silberrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 5perz. österr. Papierrente, 1854er Lose, Grundrentenlast, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 306.75 nach 306.37, Anglo-bank 164.50, Länderbank 231.10, Staatsbahn 246.25 nach 246.50, Lombarden 150.50 nach 150.12, Tabakaktien 133.62, Alpine 98.20, vierperz. ungarische Goldrente 100.50.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue Feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und S. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 21957

Zu einem hies. Expeditionsgeschäfte wird ein **junger Mann** acceptirt, der schon in ähnlicher Branche servierte. Selbstständige Arbeiter werden bevorzugt. Zu erfragen in der Exped. 27524

Praktikant aus gutem Hause, mit schöner Handschrift, für ein hiesiges Bankgeschäft gesucht. Anfangsgehalt 15 fl. monatlich. Deutsch-ungarische Offerte sub „M. B. 15“ Hauptpost restante. 3001

Weingroßproduzent Moriz Em. Schön, Villány

versendet seine aus dem ehemaligen Grafen **Madar Andráshy** gehörigen Villányer Weingarten selbst gefertigte **Eigenbauweine:** Rothweine von 30, 35, 40, 50, Weißweine von 20, 25, 30, 35, 40, Riesling von 40, 50, 60, von 50 Liter aufwärts, per Maßnahme. Gebinde werden zum Kostenpreise in gutem Zustande innerhalb zweier Monate franco zurückgenommen. 2950

Egy fekete Foxterrier **nésténykutyá** 868. sz. tavalyi védjegyei, Zrinyi-utca 4. sz. házban elszökött. A megtalálá 10 ft jutalmat kap a háztulajdonosnál. 27383

Fleischbank-Einrichtung, komplet, sofort abzugeben. Adr. in der Exped. 27427

Für ein größeres **Nürnbergger-, Galanterie- und Wirkwaren-Geschäft** in der Provinz (en gros et en detail) wird ein tüchtiger

Komptoirist, mit schöner Handschrift, Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache zum sofortigen Eintritt gesucht. Näh. in der Exped. 2990

Ein flotter **Maschinenzeichner,** theoretisch und praktisch gebildet, wird sogleich aufgenommen bei D. Schoenichen, Schiffbauwerkstätte, wohin schriftliche Offerte einzusenden sind. 27459

„**Penzügyi és gazdasági Tájékoztató**“ havi folyóirat. Mutatvány-szám kívánatra szívesen küldetik. 27491

Ein **junges Fräulein** ertheilt Zither-Unterricht. Adr. in der Exped. 27478

Wohnungen. 2. Bez., Retigasse 49, ist eine elegante große, so auch zwei kleine Gassenwohnungen sogleich event. ab 1. November zu vermieten. 2956

Wohnung, Donau-Ansicht, 3 Cassen-1 Hof, Vorzimmer, Küche, Speis vom 1. November bis 1. Mai um fl. 200 zu verlassen. Adr. in der Exped. 27297

Ein routinierter **Buchhalter** wünscht in einem Privathause täglich eine Stunde die Bücher zu führen. Anträge unter „M. B.“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 27523

Junger Mann für den Besuch der kleineren Rundschau am Plage gesucht. Offerte unter „K. J.“ an die Exped. 27482

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlöring Nr. 2, Edelhatvanergasse, im Hofe** Dabelbst auch Kleiderleihanstalt. 2249

Papier-Druckorten, Kolonial-, Del- und Fettwaren möchte ich in Proportion mitnehmen. Ich bin in Ungarn, Kroatien bei Kaufleuten, Beamten, Kanzleien und Mühlen gut eingeführt. Sofortige Zuschriften bitte unter „Geringer Spesenbeitrag“ an die Exped. 27550

Stellung findet ein **Praktikant,** mit geübter Handschrift. Drei Probemonate, dann Gehalt. Offerte mit Zeugnisstücken unter „Produktengeschäft“ an die Exped. d. Bl. 27519

Imádott Pipuskám! Naponta délelött 10 órákor várak a villanyvasút azon állomásán, a hol mi szokunk felszállani. Csókol számtalan szor imádó Dadid 27564

Lady Disdain est prié de vouloir envoyer chercher au premier arrondissement une lettre de Drôle. 27463

Elegante Möbel für Salon-, Speise-, Schlaf-, Doudoir- und Herrenzimmer-Einrichtungen werden im Ganzen oder einzeln zu besonders billigen Preisen abgegeben. **Seminargasse 10, vis-à-vis der Recksemetergasse.** 3000

Ertheilt englische Konversationsstunden und gründlichen Unterricht im Vierhändig-Klavierspiel. Zu erfragen in der Exped. 27474

Für **Chemische-Produktionsfabrik** 1891 ein **Haus** auf mehrere Jahre zu mieten gesucht. Adr. in der Exped. d. Blattes. 27476

Familienhaus, 3. Bez., Neulist, gesunde Gegend, Aussicht in's Gebirge, nächst der Pferdebahn, ist mit Bedingungen um 6000 fl. sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 27534

Für **industrielle Handwerker,** auch für **Wirtse** sehr geeignetes **Haus** im Ganzen oder theilweise billig zu vermieten. Dasselbe befindet sich äußere Kösnigin Elisabethstraße 16. Großer Hofraum und auch Keller. Näh. bei Kollmann & Kohn, Budapest, Dob-utca 24. 27470

Ein **Fräulein,** das mehrere Jahre in Amerika gewesen, wünscht im Englischen Unterricht zu ertheilen. Adr. in der Exped. 27472

Barterre-Wohnhaus, großer Grund, große Werkstätte, für jeden Professionisten geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exped. 2958

Ein Fräulein, kath., das Ungarisch, Deutsch und Französisch, wenn möglich auch Klavier unterrichten kann, wird zu drei Mädchen, welche die Schulen besuchen und im Alter von 6-12 Jahren stehen, nach einer Provinzstadt gesucht. Adr. in der Exped. 27306

1/2 Million **Mauer-Ziegeln** per Tausend 14 fl. zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. 27496

!! Zur Saison !! **Zu Herrenmode-Waarenhaus** **Fleisch Lipót,** Budapest, váci-körút 62

erschäftlich:
1 eleg. **Serbkanzug** fl. 12.—
1 feines weißes **Hemd** fl. 1.—
6 Stück elegante **Krawatten** fl. 1.—
6 Paar **Manchetten** fl. 1.50
1 Ds. **Kragen** (neueste Façon) fl. 1.60
1 eleg. **Kammgarthofe** fl. 4.—
4 **Unterhosen**, rein Leinen fl. 3.—
1 eleg. **Regenschirm** fl. 90
6 Paar **Winter-Socken** fl. 1.20
1 echtes **Jägerhemd** fl. 1.—
1 engl. **Reisemütze** für Winter fl. 1.—
1 **Mittdo-Rock** (neueste Façon) fl. 10.— 11453

Gebrauchte feuer- und einbruchssichere (alle Fabrikate), wie auch neue **Kassen** sind stets in größter Auswahl billigst zu haben bei **Hesky Vertalan, Budapest, Karlöring 7.** 2382

Zu **Dfen Festung** ist ein schönes **hochhohes Haus** zu verkaufen. Adr. in der Exped. 2976

Eine **Partie einmal** gebraucht weißer und gelber **Theerdecken** von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Säcke** zu staunend billigen Preisen. **Kepsplachen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Abol Nagel, Budapest, Krany Janos-gasse Nr. 10.** 2050

Kautionsfähiger Wirth sucht hier oder Provinz ein Gasthaus auf Verrechnung. Antr. erbeten unter „E. G.“ an die Exped. 27547

Nebenbeschäftigung sucht ein tüchtiger junger Mann, welcher gegenwärtig in einer Fabrik Buchhalter und Korrespondent ist. Geeignete Anträge sub „Nebenbeschäftigung“ an die Exped. 27457

Ungar. und deutsche **Erzieherinnen,** mit oder ohne Sprach- und Musikkenntnissen, für sehr feine Familien, 300-600 Gulden Gehalt, dringend gesucht. **Wwe. Schwarz-Spiegel,** Budapest, Andrássy-ut 22. 2989

Tüchtige und verlässliche **Erzieherinnen!** Kindergärtin. und Bonnet empfindt u. placirt höchst gewissenhaft die **älteste Agentur** Budapests **Keri Sandor, váci-körút 21, Galbárod.** 27538

Damen finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit. Aufnahme zur **Entbindung bei Adelsheid Seidrich,** dipl. Geburtshelferin, **Fabrikergasse 34, Thür 1,** Barterre rechts (nächst der Andrássy-straße). 28890

Beachtenswerth für viele Familien dürfte die Anzeige sein, daß in dem **Damenmode- und Konfektions-Geschäfte, Königsgasse 26,** auch gegen **Zeichnungen** zu den coulantesten Preisen bedient wird und ist stets das reichhaltigste Lager aller Neuheiten von **Kleiderstoffen, Zaden, Manteaus, Regenmänteln** etc. vorräthig. Im eigenen Atelier werden nach Maß die feinsten **Toiletten** und Konfektions-Artikel angefertigt und ist ein reiches Lager von allen Sorten **Seinwänden, Schifffon, Vorhängen, Teppichen** und allen in dieses Fachschlagenden Artikeln, so auch komplette **Brautausstattungen** vorräthig. **Telephon Nr. 94.** 2987

Günstiger Möbelauf! Ein seit mehreren Jahren bestehendes Möbelgeschäft ist andererseits Unternehmung halber sofort zu übergeben. Dasselbe wert en die vorhandenen Schlaf-Speisezimmer und Salongarnituren, Spiegel, Bilder, Teppiche und Vorhänge auch einzeln unter dem Einkaufspreis verkauft. Näh. **Wainergasse 11, 1. St.** 2947

Korrespondent deutsch, ungarisch und französisch, zum baldigen Antritt gesucht, die der doppelten Buchhaltung mächtig, werden bevorzugt. Offerte unter **„K. S. 1.“** in der Exped. d. Bl. abzugeben. 27445

Weinpressen in allen Größen vorräthig bei **Josef Hartmann Palatingasse Nr. 36.** 2991

Knochen in Waggonladungen werden zu Tagespreisen gekauft von der **Ersten Budapest-Sorokjarter Kunstbinder-Fabrik L. J. Mogorósh & Stein, Budapest, V., Béla-utca Nr. 1.** 2551

Ein älteres, seit 45 Jahren bestehendes, gut besetztes **Kaffeehaus,** Tag- und Nachtgeschäft, Eckposten, in einer schönen bevölkerten Gegend, **Bromenade, vis-à-vis** einer Kirche, ist wegen Alters, Fußleiden und Zurückziehung in's eigene Haus sofort preiswürdig zu verkaufen. Alles Nähere beim **Kaffeehaus-Eigentümer** selbst, 8. Bez., **Maria-Theresienplatz Nr. 1.** 26242

Essigfabrik-Verkauf. In einer größeren Provinzstadt Ungarns, mit großer Umgebung, Schiff- und Bahnhstation, mit großem Kundenkreis, ist eine best und schön eingerichtete **Essig-Erzehrfabrik,** im besten Gange, Familienverhältnisse wegen sofort zu den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Adr. zu erfragen in der Exped. 2947

Ein gutes **Spezereigeschäft** sammt Branntweinschank und Trajik, billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exped. 27551

Geübter Praktikant wird aufgenommen. Anfangsgehalt 10 fl. Adr. in der Exped. 27541

Ein **Fräulein,** das der deutschen und französischen Sprache mächtig, findet für den Nachmittag Engagement. Näh. in der Exped. 27552

Ein distinguirter **junger Mann** wünscht ein schön möblirtes Zimmer (Gassenausicht) bei einer dilinguirten jungen Dame zu mieten. Antr. unter **„Gargon“** an die Exped. 27568

Brabe, verlässliche Sonne unter 20 Jahren zu 3 kleinen Knaben gesucht. Vorliebe für Kinder, korrekte Sprache, sehr gute Zeugnisse oder erster Dienst. **Flabellagasse 71, Th 3.** 27610

Abfolvirter Gymnast, (Jsr.), ausgezeichnet in Latein, Deutsch, Mathematik, stark im Hebräischen, sucht Stelle **als Erzieher** aufs Land. Gest. Antr. unter „M. N.“ an die Exped. erbeten. 27553

Deutsche, tüchtig in allen höheren Wissenschaften, französischer Sprache, Musik, Majolikamalern, Handarbeiten, sucht bei möglichem Preise einige Stunden zu besetzen. Anträge unter **„E. W. 33“** an die Exped. d. Bl. 27532

Ein sehr großes **Cassenzimmer** und großes Wohnzimmer ist mit oder ohne Möbeln per 1. November zu beziehen in der **Waaggasse.** Näheres **Badgasse 2, in der Färberei.** 27530

Telegraphen-, Telephon- und Vitzableiteranlagen übernimmt und führt ein tüchtiger **Elektrotechniker** zu staunend billigen Preisen aus. Gest. Zuschriften erbeten unter **„Elektrotechnik“** an die Exped. 27531

Tüchtige Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnet jeder Nationalität empfiehlt u. placirt den p. t. Herrschaften **Franz Baresch, Gouvernements-Platzierungs-Institut, Budapest, kigy-utca 5.** 27528

Weinagenten, bei Hoteliers, Cafetiers und Privatben gut eingeführt, werden für seine Weine und Cognac (französischen) gesucht. Gute Bedingungen. Offerte unter **„M. S. M. 100“** an die Exped. 27537

Ein **Dipl. Lehrerin,** etwas musikalisch, sucht für die freien Stunden in einem int. Hause die Stelle als **Gesellschaftlerin** oder **Lehrerin** für ganze Verpflegung. Gefällige Anträge an die Exped. unter **„S. S.“** 27539

Am hiesigen Plage bestens bekannter, repräsentationsfähiger tüchtiger **Platzagent** wird gegen hohe Provision für sofort gesucht für einen bestens eingeführten Bedarfsartikel (Patent) Gest. Offerte an die Exped. unter **„S. S.“** erbeten. 27533

Tüchtiger kaufmännischer Beamter wünscht **Abendbeschäftigung,** Buchführung, deutsche, französische und englische Korrespondenz, etc. Gütige Anträge unter **„Rechtshaffen“** an die Exped. erbeten. 27543

Zur Führung der Bücher und zum Verkauf wird in einer Möbel- und Teppichniederlage ein intelligenter, strebsamer junger Mann aus guter Familie aufgenommen, der sich auch für kleine Geschäftszweige qualifiziren würde. Bewerber wollen sich mit Offerte und Zeugnissen zwischen 10-12 Uhr Vormittags vorstellen. Adr. in der Exped. 27544

Kocher u. Bonbonkocher, 30 Jahre alt, ledig, in allen Zweigen erfahren, auch im Laboratorium verwendbar, wünscht anderwärts Engagement. Briefe an **„Stern“** Budapest, **Laubongasse Nr. 5, 1. St. Th. 17.** 27545

Zu Baugrund geeigneter **Garten** in Dfen ist zu verkaufen. Fläche 510 □ Klafter, schöne Aussicht auf die **Margaretheninsel.** Adr. in der Exped. 27538

Matriage! Intelligenter junger Mann **Israelit,** von angenehmem Exterieur, in vollkommen sicherer Lebensstellung, sucht behufs Ehe mit einer jungen Dame, wenn auch kinderlosen Witwe, die Vermögen besitzt, eine ernste Korrespondenz anzuknüpfen. Die eventuelle Mitgift wird vollkommen sichergestellt und bleibt Eigentum der Frau. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge, eventuell mit Photographie versehen, werden unter **„Glückliches Heim“** an die Exped. erbeten und gegen Inzeratenschein übernommen. Diskretion Ehrensache und für alle Fälle strengstens verbürgt. 27540

Eine vollkommene **Geschäfts-Einrichtung,** geeignet für ein Kurz- oder Modewaaren-Geschäft, ist preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 27535

Perfekte Schneiderin für **Kinderkleider** wird sofort unter günstigen Bedingungen aufgenommen und dauernd beschäftigt. Wo? sagt die Exped. 26215

Als Bonne wünscht ein intellig. deutsches Fräulein mit guten Zeugnissen versehen placirt zu werden. Gest. Antr. werden unter **„Solid“** an die Exped. erbeten. 3006

Ein **Bierfüll-Apparat,** Patent Windisch, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 3007

Omnibusse in gutem Zustande sucht zu kaufen. Off. unter **„Omnibus“** an die Exped. 27562

Mauer-Ziegel, Dippelböden, Demolierung, Stationsgasse 49. 27560

Tischler, mit eigenem Werkzeug, sucht als **Fabrik- oder Geschäftstischer** Arbeit. Adr. in der Exped. 27556

Geschichte Masserin, zugleich **diplomirte Hebamme,** die sich die Praxis in der **Massage** in einem hervorragenden hauptstädtischen **Gymnastik-Institut** aneignete, empfiehlt sich den sehr geehrten Herren Ärzten, als auch den die **Massage-Kur** bedürftigen Herren und Damen aufs Beste. Adresse: **Fanni Roth, Masserin** und dipl. Hebamme, **Budapest, 6. Bez., hajós-utca 11, Parterre 7.** 27557

Szépenbtorozott szoba kiadó, kívánatra teljes elátás is. Czim a kiadóhivatalban. 27565

Für ein größeres Etablissement wird ein **Praktikant** gegen kleinen Anfangsgehalt aufgenommen gesucht. Junge Leute aus anständigem Hause, mit netter Handschrift und nötiger Vorbildung, wollen ihre Offerte unter **„H. F. 91.“** an die Exped. einreichen. 27546

Architekt Fellner, **Montgasse 21,** sucht tüchtige **Bauschauer.** 27548

Junge, hübsche, gebildete Hansreputanten für **Budapest** gesucht. **Dulichlau, Platzierungs-Bureau,** große Kronengasse, **Leopoldi-Bazar.** 27549

Exposé des Finanzministers.

— Aus der Abgeordnetenhausung vom 2. Oktober. —

Zu der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Staatsvoranschlag für 1891 eingebracht, namhaft früher als in den letzten Jahren, so daß das Budgetgesetz für 1891 hoffentlich noch heuer zu Stande kommen wird.

Finanzminister Weterle begleitete den Voranschlag mit einem eingehenden Exposé, das an mehreren Stellen allgemeinen Beifall fand. „Indem ich den Staatsvoranschlag für 1891 unterbreite“, so begann der Finanzminister, „erbitte ich zugleich die Geduld des Hauses, damit ich zunächst die Hauptergebnisse des Budgets, sowie die wesentlichen Abweichungen desselben vom heurigen Budget kennzeichnen, dann Einiges für die Reellität sowohl der Einnahmen wie der Ausgaben anführen und hieraus die Schlussfolgerungen mit Bezug auf unsere finanzielle Lage ableiten könne, insbesondere damit ich die auf dem Gebiete der Finanzpolitik demnächst der Lösung harrenden Aufgaben erörtere und im Allgemeinen im Verlaufe meiner Rede den Beweis erbringe, daß dieses Staatsbudget so viele Hilfsmittel den einzelnen Zweigen der Verwaltung zur Verfügung stellt, daß hiedurch die Fortsetzung einer unserem staatlichen Leben entsprechenden intensiven Regierungspolitik in jeder Hinsicht möglich ist.“ Nach diesen einleitenden Worten konstatierte der Minister, daß er in der äußeren Eintheilung des Budgets keine Veränderungen vorgenommen habe, dann hob er in Betreff des Erfordernisses die folgenden Daten hervor:

Das Erforderniß.

Die ordentlichen Ausgaben sind mit 342,571,000 fl. präliminirt und zeigen somit gegenüber dem diesjährigen Voranschlage eine Steigerung von 11,750,000 fl. Die Investitionen und transitorischen Ausgaben haben dagegen eine Verminderung von 14,380,000 fl. erfahren, was jedoch einerseits dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die zur Einlösung der Aktien der verstaatlichten Theißbahn sonst eingestellten Summen in diesem Budget nicht mehr figuriren, andererseits dem Umstande, daß die zur Anschaffung einzelner Immobilien, sowie für die aus einzelnen Anleihen errichteten Staatsgebäude erforderlichen neuen größeren Beträge auf die transitorischen und ordentlichen Ausgaben gleichmäßig ihren Einfluß ausübten, in diesem Budget nicht vorkommen. Die wesentlichen Steigerungen, welche sich in den ordentlichen Ausgaben ergeben, sind zumest betriebsmäßiger Natur und werden durch größere Einnahmen paralytirt. Nichtsdestoweniger finden sich in unserem Staatsbudget, u. zw. in runder Summe etwa 1,331,000 fl. betragende Ausgaben, welche durch größere Einnahmen nicht paralytirt werden.

Die Ausgaben, welche Folgen vorheriger gesetzlicher Verfügungen sind, will ich nur in Kürze erwähnen. Hieher gehören das von den Delegationen bei dieser Quote der gemeinlichen Ausgaben aus dem Ordinarium auf uns entfallende Plus von 576,000 fl. und das für außerordentliche Ausgaben präliminirte Plus von 363,000 fl., sowie die in Folge des finanziellen Ueberreinkommens mit Kroatien für die innere Verwaltung desselben erforderliche Mehrausgabe von 190,000 fl. Aber außer dieser auf speziellen Gesetzen basirenden Mehrausgaben waren wir fast bei jedem einzelnen Posten des Budgets gezwungen, die ordentlichen Ausgaben vom Gesichtspunkte der zu verwirklichenden Ziele zu erhöhen. So wurden die Ausgaben des Ministeriums des Innern um 201,000 fl. erhöht, wovon wir 50,000 fl. auf die Erhöhung der Sanitätsausgaben verwenden, damit wir in größerem Maßstabe die wichtigen Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege heben können. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Eine Mehrausgabe von 122,000 fl. entfällt auf die Polizei- und Gendarmerie-Ausgaben, zum Theile, damit die in Folge der Ergänzung der hauptstädtlichen Polizei eingetretene Ausgaben eine Deckung finden und dem bisher angenommenen und befolgten Systeme entsprechend die Institution der Gendarmerie unseren Ansprüchen gemäß entwickelt, vermehrt und gehoben werde.

Die ordentlichen Ausgaben des Finanzministeriums weisen eine Vermehrung von 3,422,000 fl. auf. Von dieser bedeutend scheinenden Summe bilden aber nur 217,000 fl. ein eigentliches Plus in den administrativen Ausgaben, der übrige Theil ist ebenfalls solcher Natur, daß er in entsprechenden Einnahmen ein Gegengewicht findet. (Zustimmung.) So wurden die Manipulationskosten der Verzehrungssteuer und überhaupt die Ausgaben der Konsumsteuern im Allgemeinen aus dem Grunde erhöht, weil bei dieser Steuer den größeren Einnahmen entsprechend auch die Quote der Einhebungs- und Manipulationskosten sich erhöht. (Zustimmung rechts.) Um 1,035,000 fl. mußten die Ausgaben des Schankgesetzes aus dem Grunde erhöht werden, weil in Kroatien, wo das Schankgesetz erst am 1. Juli l. J. ins Leben getreten ist, dieses Gesetz schon im ganzen Laufe des 1891er Jahres in Kraft sein wird; und somit mußten unter dem Titel der Partizipation Kroatiens, das heißt zur eventuellen Deckung seiner bezüglichen Ausgaben um 500,000 fl. mehr präliminirt werden; andererseits mußte die nunmehr auf Erziehung zu basirende Partizipation der geschlossenen Städte auf Grund der Wahrscheinlichkeitsdaten des 1890er Jahres in der vollen Summe präliminirt werden, was bei der Partizipation der Hauptstadt allein pro 1890 nach approximativer Berechnung 670,000 fl. ausmacht. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich bemerke indeß, daß dies ein Wahrscheinlichkeitsfall ist und daß ich durch diese Berechnungen keineswegs dem präjudiziren will, daß die auf die Hauptstadt entfallende Entscheidung nicht etwa in einer höheren oder niedrigeren Summe festgestellt werden wird. — Bei den ararischen Bergwerken, Münzen und Eisenhämern endlich mußten, da ich die Kosten derselben im wirklichen Ausmaße präliminiren wollte, den Einkünften entsprechend die Ausgaben um 180,000 fl. höher veranschlagt werden. — In die transitorischen Ausgaben des Finanzportefeuilles habe ich 600,000 fl. zur dringenden Umgestaltung der

Eisenwerke zu dem Behufe aufgenommen, damit jene Zweige der Honig-Brezer Eisenwerke, zu welchen sowohl die Rohprodukte, als auch das Heizmaterial hintransportirt werden müssen, bezüglich welcher daher an den betreffenden Orten die natürlichen Vorbedingungen der billigen Produktion nicht vorhanden sind, auf einen Platz verlegt werden können, wo die Rohstoffe wie auch das Brennmaterial am billigsten zu beschaffen sind und die Ertragsfähigkeit der Produktion auch für die Eventualität gesichert erscheine, wenn der Eisenmarkt nicht so günstig ist wie heute.

Die ordentlichen Ausgaben des Handelsportefeuilles habe ich um 5,284,000 fl. erhöht, wovon jedoch 2,100,000 fl. auf die Betriebsausgaben der Eisenbahnen selbst entfallen und 3,200,000 fl. eine Folge der mittlerweile erfolgten Verstaatlichung der Nordostbahn sind. Diese bedeutende Erhöhung der Ausgaben wird jedoch durch entsprechend höhere Einnahmen vollkommen paralytirt; ja wir haben bei diesem Portefeuille im Ordinarium eine Bilanzbesserung von 2,863,000 fl., in der ganzen Gebahrung aber eine solche von 4,000,000 fl. erreicht.

Die Gesamtausgaben des Kultus- und Unterrichtsministeriums haben wir um 326,000 Gulden erhöht. Im Rahmen dieses Ressorts gelangt zum ersten Male die Regelung der Universitäts-Kollegien-gelder zum Ausdruck, welche sowohl die Ausgaben wie die Einnahmen erhöht.

Beim Justizministerium beläuft sich das Plus auf 370,000 fl. Ich erlaube mir hier zu bemerken, daß in diesem Betrage der auf acht Monate entfallende Theil des für die Decentralisation der königlichen Tafeln präliminirten Mehrerfordernisses enthalten ist und daß diese Ausgaben sowohl in diesem, wie überhaupt in allen Theilen des Portefeuilles vollkommen der stufenweisen Realisirung des vom Justizminister eingehend entwickelten Justiz-Programmes entsprechen und daß sie innerhalb des Rahmens des anlässlich der Darlegung dieses Programmes vorbereiteten Kostenvoranschlags verbleiben. Um 146,000 fl. haben wir die transitorischen Ausgaben erhöht; 96,000 fl. mußten wir aufnehmen, um die ersten Ausgaben der mit der Decentralisation der königlichen Tafeln verbundenen Ueberbildungs- und sonstigen Kosten zu decken. Die baldige Realisirung eines großen Zieles wünschten wir aber auch zu erreichen, indem wir 50,000 fl. aufnahmen, damit gegen die Verpflichtung der Rückstattung zur Regelung der siebenbürgischen Besitzverhältnisse solchen Gemeinden die Kosten vorgeschossen werden können, wo dieser sowohl volkswirtschaftlich, wie vom Gesichtspunkte der Verwaltung, ja auch von finanziellem Gesichtspunkte wichtige Zweck bisher theils wegen der bedrängten materiellen Lage der dortigen Bevölkerung, theils wegen der besonderen Lage der Bessertsitzen gerade wegen des Mangels der vorzuziehenden Kosten nicht realisirt werden konnte. (Lebhafte Zustimmung.)

Schließlich haben wir auch die ordentlichen Ausgaben des Honvédministeriums um 295,000 fl. erhöht. Diese Mehrausgaben wurden theils auf die Ausgleichung der Rangverhältnisse, theils auf solche Ausgaben verwendet, welche aus dem bisherigen sehr großen Bauhalbetrage befreit wurden; die transitorischen Ausgaben haben wir wegen des Waffenanschaffungs-Erfordernisses um 879,000 fl. erhöht, entsprechend jenem Plane, welcher im Jahre 1879 als Mehrerforderniß dieses Ressorts dem Hause vorgelegt und von diesem auch zustimmend angenommen wurde.

Wenn ich diese in allen Portefeuilles vorkommende wesentliche Kostenzunahme überblicke, vertraue ich mich zu behaupten, daß wir eben dadurch in sehr vielen Dingen eine größere, erfolgreichere Wirksamkeit zur Förderung unserer staatlichen Lebens und unserer öffentlichen Verhältnisse ermöglichen. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Die Bedeckung.

Die ordentlichen Einnahmen sind mit 363,490,000 fl. präliminirt, was dem Budget von 1890 gegenüber eine Steigerung von 15,355,000 fl. nachweist, während die transitorischen Einnahmen im Ganzen ein Minus von 1,653,000 fl. ergeben, was ausschließlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß ich die Einnahmen aus dem Verkauf von Staatsgütern von fünf Millionen auf drei Millionen herabgemindert habe. Bei dem Handelsportefeuille beträgt das Einnahmepius 7,361,000 fl. Diesbezüglich bemerke ich, daß der größte Theil desselben auf die Staatsbahnen entfällt und etwa in der Höhe von 3,800,000 fl. eine Folge der Verstaatlichung der Nordostbahn ist. Das Präliminare der Staatsbahn-Einnahmen scheint wohl eine große Steigerung zu enthalten; das selbe ist aber durch die bisher schon erreichten Resultate gerechtfertigt, hinter welchen wir im Präliminare noch immer zurückblieben. Das im Portefeuille des Ackerbauministeriums sich ergebende Einnahmepius von 78,000 fl. entfällt zum größten Theil auf die Staatsforste und ist ebenfalls durch die bisherigen Resultate gerechtfertigt.

Ich will nur noch jene Einkünfte des Finanzportefeuilles hervorheben, welche die wichtigsten Faktoren der Einnahmsquellen bilden. Die direkte Steuer habe ich unverändert mit 98,800,000 fl. aufbehalten, trotzdem die neuen Steuerbemessungen bedeutend höher sein werden und trotzdem schon die ersten acht Monate dieses Jahres ein Einnahmepius von 600,000 fl. aufweisen. Die Einnahmen des Tabakgesetzes habe ich ebenfalls fast unverändert, dagegen die aus den Konsumsteuern resultirenden Einkünfte höher präliminirt, und zwar um netto 1,676,000 fl. Die aus den Steuern und Gebühren zu erwartenden Einkünfte habe ich um 420,000 fl., die aus der Schankgesetzsteuer zu erwartenden Einnahmen um 25 Millionen brutto und um 1,465,000 fl. netto höher präliminirt. Alle diese Einnahme-Erhöhungen sind durch die bisherigen Resultate gerechtfertigt. Bei dem Schankgesetz und bei einem großen Theile der Konsumsteuern ist das Einkommen verhältnismäßig gesichert, und wenn wir besonders das Gebahrungs-Resultat des laufenden Jahres im Betracht ziehen, so zeigt sich bei den Konsumsteuern im Vergleich zum Präliminare schon ein Plus von 28 Millionen, bei dem Schankgesetz ein Plus von 3,340,000 fl. Bei dem Schankgesetz hat mich von einer weiteren Erhöhung des Präliminates nur der Umstand

abgehalten, daß bei diesem Zweige mit besonderer Vorsicht vorgegangen werden muß und ich andererseits das Ziel im Auge hatte, im Rahmen der ordentlichen Einnahmen mit dauernden Faktoren zu arbeiten. Eben darum wollte ich, trotz meiner Ueberzeugung, daß in diesem, wie in den folgenden zwei Jahren das Einnahme-Ergebniß bedeutend größer sein wird als das Präliminare, nicht über diese Grenze hinausgehen, welche auch dann wird ständig eingehalten werden können, wenn statt des jetzt allgemein zur Geltung gebrachten ausschließlichen Rechtes das minder ergiebige Steuer-einhebungsrecht oder eine andere Modalität in Anwendung kommen wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Resumiren wir, so stellt sich die Bilanz der Einnahmen und Ausgaben folgendermaßen dar: (Hört! Hört!) Die ordentlichen Ausgaben sind mit 342,571,000 fl., die ordentlichen Einnahmen mit 363,490,000 fl. eingestellt. Die Gesamtsumme der Ausgaben beträgt 369,008,583 fl., die der Einnahmen 369,004,543 fl., demnach ergibt sich ein Ueberfluß von 4,040 fl. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Geehrtes Haus! Ich zweifle nicht, daß für das Jahr 1891 keine Nachtragkredite erforderlich sein werden, welche die vorgelegte Bilanz unseres Staatsbudgets wesentlich alteriren könnten, und daß die Einnahmen im Jahre 1891 nicht im geringsten hinter dem soeben vorgelegten Präliminare zurückbleiben werden. (Langanhaltende lebhafte Zustimmung.) Das nunmehr bedeutende und von Jahr zu Jahr immer mehr zunehmende Plus, welches sich in der Verwaltung unseres Staatshaushaltes ergibt, wird, wie aus dem vorgelegten Budget ersichtlich, nicht durch Erschließung neuer Einnahmequellen, sondern durch die intensivere Ausnützung und Entwicklung der bestehenden erreicht. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Und der Umstand, daß es uns gelungen ist, in unserem Staatshaushalte das Gleichgewicht eben zu einer Zeit zu erreichen, in welcher wir trotz der rigorosesten Feststellung der Ausgaben bei jedem Zweige der Verwaltung bis zur rationellen Grenze des Erfordernisses gingen und bedeutende Mehrausgaben nicht nur für unsere administrativen, sondern auch für die kulturellen Erfordernisse bestimmen: so liefert diese Erscheinung den Beweis dafür, daß das vorgelegte Staatsbudget zur dauernden Sicherung der finanziellen Konsolidation führen wird und daß die erschlossenen Einnahmequellen nicht nur zur Befriedigung unserer in naturgemäßer Steigerung befindlichen Erfordernisse ausreichen, sondern bei gehöriger Vorsicht uns auch befähigen werden, in successiver Reihenfolge alle jene Pläne zu realisiren, welche die vollständige Durchführung der Justizreform und die meiner Ansicht nach je früher erforderliche Durchführung der Verwaltungsreform uns als Aufgaben der nächsten Zukunft vorzuschreiben. (Lebhafte Zustimmung.)

Allein ich würde kein treues Bild der finanziellen Lage bieten, wollte ich nicht erwähnen, ja sogar nicht entschieden betonen, daß dies Ergebnis lediglich nur durch das harmonische Zusammenwirken aller Zweige der Verwaltung und aller Faktoren der Gesetzgebung, sowie durch die wahrhaft hochherzige Opferwilligkeit der Nation zu erreichen war. (Rufe links: So ist's! Lebhafte Zustimmung rechts.) Eben deshalb, geehrtes Haus, kann ich das im Staatshaushalte erzielte Gleichgewicht nicht als Schlußstein unserer finanziellen Bestrebungen betrachten. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Es ist nur ein Markstein, welcher uns als Warnung dienen soll, daß unserer auf dem Gebiete der politischen Wirklichkeit noch engere Pflichten, noch größere Aufgaben harren. Unter den strikten Pflichten erlaube ich mir nur die höchste zu erwähnen, die Sicherung und Wahrung des Gleichgewichtes unter allen Umständen. (Lebhafte Zustimmung), welche Aufgabe uns Allen die Pflicht auferlegt, bei der Feststellung unserer Ausgaben stets mit umächtiger Behutsamkeit und doppelter Rigorosität vorzugehen. (Lebhafte Zustimmung.)

Projekte des Finanzministers.

Nachdem der Minister im weiteren Verlaufe seiner Rede auf das erfreuliche Anwachsen der Kassenebestände hingewiesen hatte, was ihn in die Lage versetzte, zeitweilig den Geldmarkt zu unterstützen, und zwar bis zur Höhe von 23 Millionen, erwähnte er, daß die Kassenebestände noch mehr anwachsen werden, sobald die Flugsparcelspekulationen den von ihnen in Anspruch genommenen Theil des Theißanlehens konvertirt haben und an den Staat Rückzahlungen leisten werden. Einen Theil dieser Kassenebestände werde er dann zur Verminderung der schwelenden Staatsschuld verwenden. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, habe er von den 21 Millionen der im Umlauf befindlichen Staatskassenscheine schon 7 Millionen eingezogen. (Beifall rechts.) Ferner beabsichtige ich — so fuhr der Minister dann fort — sobald die Verhältnisse und die Stimmung des Geldmarktes es gestatten, eine Vorlage zu unterbreiten, in welcher ich mir die Ermächtigung der Legislative zur Konversion mehrerer Staatsschulden, in erster Reihe der Prioritäten und Aktien der verstaatlichten Eisenbahnen, erbitte werde. (Zustimmung rechts.) Bei dieser Operation werde ich unserer gebetterten finanziellen Lage entsprechend das Bestreben in erhöhtem Maße geltend machen, daß bei der Konversion nicht auf das Hinausschieben der Tilgungszahlungen, wenn möglich nicht auf eine Zunahme des Kapitals, sondern auf faktische Zinsersparnisse Gewicht gelegt werde. (Zustimmung.)

Ich muß jedoch schon hier bemerken, daß meiner Ansicht nach die Ersparnisse aus dieser und aus späteren Konversionen, welche, wie ich berechnet habe, eine sehr beträchtliche Summe betragen werden, unter keinen Umständen zur Bedeckung der ordentlichen oder außerordentlichen Staatsausgaben verwendet werden dürfen, sondern daß ich dieselben für einen großen, in wirtschaftlicher wie in finanzieller, besonders aber in politischer Hinsicht eminent wichtigen Zweck, für die Regulirung der Valuta in Anspruch nehmen will. (Zustimmung rechts.) Bezüglich dieser Frage hoffe ich, mich recht bald äußern zu können, wenn die Verhandlungen weiter fortgeschritten sein werden; abgesehen hiervon werde ich dem geehrten Hause hoffentlich noch im Laufe dieses Herbstes Vorlagen unterbreiten über das Resultat der auf Grund des G. N. XXXII: 1887 durchgeführten

Konvention, über die Verwendung der Kassebestände, wie auch, wenn die Verhältnisse und die Stimmung des Geldmarktes es zulassen werden, um Ertheilung der Ermächtigung zur Vornahme weiterer Konventionen.

Außerdem stellte der Minister die Konzeptionierung einer Lotterie mit kleinen Losen zu Gunsten der reformirten Kirche und die baldige Einbringung des Montan-Gesetzes in Aussicht, auch werde er bei der Unterbreitung des Budgets für 1892 eine Vorlage über die Regelung der Beamtengehälter einbringen.

Zugleich mit dem Staatsvoranschlag erlaube ich mir, den Kostenvoranschlag des Herrn Handelsministers in Angelegenheit der Regulierung des Eisernen Thores einzureichen; derselbe umfasst Ausgaben im Betrage von 1,024,000 fl., welche der Bestimmung des G.-N. XXVI: 1888 entsprechend aus den staatlichen Kassebeständen zu bedecken sind.

Nach all dem erlaube ich mir noch das geehrte Haus zu bitten, das Budget mit jener Rigorosität zu behandeln, welche die Regierung bei der Zusammenstellung desselben zu bewahren bemüht war.

Der Staatsvoranschlag für 1891.

Table with columns: Erforderniß, A) Ordentliche Ausgaben, B) Transitorische Ausgaben und Investitionen, 1. Transitorische Ausgaben, 2. Investitionen. Lists various government departments and their budget requirements for 1891.

C) Außerordentliche gemeinliche Ausgaben. 6,520,944 + 306,398

Table A) Ordentliche Einnahmen. Lists income sources like Staatsschulden, Staatsrechnungshof, etc.

Table B) Transitorische Einnahmen. Lists temporary income sources like Finanzministerium, etc.

Bilanz.

Table showing the balance between ordinary and extraordinary expenditures and revenues, ending with a surplus of 4,040.

Aus den Motivenberichten.

Die einzelnen Ressortminister haben ihren Vorschlägen für 1891 erläuternde Motivenberichte beigefügt. Im Nachstehenden reproduzieren wir daraus diejenigen Stellen, die sich auf das Mehrerforderniß für die hauptstädtische Polizei, auf die hauptstädtische Regalentscheidung, auf den präliminirten Mehrertrag der Staatseisenbahnen und auf die Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor im Jahre 1891 beziehen.

Für die hauptstädtische Polizei muß pro 1891 um 34,033 fl. mehr beantragt werden als bisher. Das Anwachsen der Hauptstadt erheischt eine Vermehrung des Polizeipersonals, namentlich der Polizeimannschaft um 80 Mann, da bei dem bisherigen Stande der Dienst kaum mehr bewältigt werden kann.

Durch das Schankgesetz ist den geschlossenen Städten eine Partizipation am Reinertrage des Schankgeschäftes in der Höhe von 40 Prozent des Reinertrages zugesichert. Durch diese Beteiligung wird der Hauptstadt Budapest eine namhafte Einnahme zugewendet.

Im Budget des Handelsministeriums sind die Einnahmen aus dem Personentransport der ungarischen Staatsbahnen mit 9,600,000 fl. präliminirt gegenüber dem Prälminare von 8,070,000 fl. des Vorjahres.

ren Stationen der ungarischen Staatsbahnen Wohnhäuser für Beamte, Hilfsbeamte, Diener und in Budapest auch für Arbeiter bauen zu lassen. Zu diesem Zwecke beantragt er die in einer Resolution auszusprechende Ermächtigung, beim Pensionsfond der Staatseisenbahnbeamten ein Anlehen bis zur eventuellen Höhe von 3-2 Millionen aufzunehmen.

Für die Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor beantragt der Handelsminister pro 1891 zusammen 1,028,560 fl., welche Summe durch Vorschüsse aus den Staatskassenbeständen gedeckt werden soll.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. Oktober. (Zinsfußerhöhung der österreichisch-ungarischen Bank.) Wie ein Telegramm aus Wien meldet, hat der Generalrath der Bank in seiner heutigen Sitzung beschlossen, von morgen an den Zinsfuß im Eskompte von 4 1/2 auf 5 Prozent und im Lombard von 5 1/2 auf 6 Prozent zu erhöhen.

(Vom Manufakturwaarengeschäft.) Die lange anhaltende schöne und warme Witterung hat auf den Absatz in Manufakturwaaren derart nachtheilig eingewirkt, daß das Geschäft in den letzten acht Tagen fast ganz ins Stocken gerieth.

(Vom Holzmarkt.) Das Holzgeschäft hat, obwohl der inländische Verkehr in diesem Monate etwas abgenommen hat, von seiner Festigkeit nichts verloren. Die leider im Lande stattgehabten Feuersbrünste verursachen sogar einen bedeutenden Bedarf an Nichtenholzmateriale und daher werden die fertigen Waaren auf den vaterländischen Märkten zu festen Preisen gehalten.

Handelsminister Baross beabsichtigt auf mehreren Eisenbahnen...

Betriebsdirektor Peterffy begrüßte den stattgefundenen Staatssekretär Lufacs, der Namens des anwesenden Staatsministers dankte.

(Dreiperzentige deutsche Anleihe.) Man telegraphirt aus Berlin: Die Subskription auf die neue dreiperzentige deutsche Reichsanleihe im Betrage von 170 Millionen Mark und auf die dreiperzentigen preussischen Consols im Betrage von 65 Millionen Mark wird am 8. oder 9. Oktober stattfinden.

(Zahlungsstodung in Wien.) Die Kolonialwaarenfirma A. Webers Nefte in Wien ist in Zahlungsstodung geraten. In den nächsten Tagen findet eine Versammlung der Gläubiger dieser Firma statt, um mit derselben ein Arrangement anzubahnen und um den Fortbestand des Geschäftes, wenn möglich, zu sichern.

(Die Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft) hat im Monate September l. J. nach 1,588,041 beförderten Personen 130,015 fl. 64 kr. eingenommen. Die Gesamtsumme vom 1. Januar bis 30. September beträgt 1,151,455 fl. 20 kr.

(Bank für orientalische Bahnen.) Aus Zürich wird telegraphirt: „Das durch den Wiener Bankverein und die Deutsche Bank von Baron v. Hirsch erworbene Geschäft der orientalischen Eisenbahnen ist in seinen Hauptbestandtheilen auf die gestern hier selbst mit einem Aktienkapitale von 53 Millionen Francs in den Geschäftsräumen der schweizerischen Kreditanstalt begründete Bank für orientalische Eisenbahnen übergegangen.“

(Amerikanische Zarijbill.) Wie aus Washington, 2. Oktober, telegraphirt wird, unterzeichnete Präsident Harrison die Zarijvorlage. Der Kongreß hat sich gestern vertagt.

(Königl. ungarische Staatsbahnen.) Billigste und schnellste Reiseroute von Budapest nach Italien. Durch die neue Reiseroute, welche durch die vom Herrn königl. ungar. Handelsminister ins Leben gerufene Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Fiume und Ancona hergestellt wurde, führt nunmehr der schnellste und billigste Weg von Budapest nach Italien, insbesondere nach Rom und Neapel über die Budapest-Fiumaner Linie der königl. ung. Staatsbahnen. Von Fiume geht das mit allem Komfort ausgestattete Dampfschiff im Anschlusse an den um 7 Uhr Abends dort anlangenden Budapest-Fiumer Zug um 8 Uhr Abends und zwar bis auf Weiteres jeden Sonntag und Donnerstag nach Ancona und von dort gleichfalls um 8 Uhr Abends jeden Dienstag und Freitag nach Fiume, zum Anschlusse an den um 9 Uhr 40 Minuten Früh nach Budapest verkehrenden Zug, und beträgt die Fahrdauer zwischen Fiume und Ancona nur 12 Stunden. Für diese Reiseroute werden direkte Fahrkarten von Budapest nach Ancona und vice versa zu nachfolgenden Preisen ausgegeben: Für Schnellzüge 1. Klasse 14 fl. 60 kr., 2. Klasse 12 fl.; für Personenzüge 1. Klasse 13 fl., 2. Klasse 10 fl. 80 kr., 3. Klasse 7 fl. Die Billets 1. und 2. Klasse sind am Schiffe für den 1. und jene der 3. Klasse für den 2. Platz gültig. Auf dem Schiffe wird ein Freigewicht von 50 Kilogramm gewährt und für das eventuelle Mehrgewicht für jede angelegene zehn Kilogramm 50 berechnet. Die direkten Fahrkarten werden sowohl am Bahnhofe der königl. ungarischen Staatsbahnen in Budapest, Wien und Belgrad und den Provinzbureau, sowie in Cook's Reisebureau in Budapest ausgegeben, wo auch alle sonstigen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden. Schließlich wird zur Orientierung des nach Italien reisenden Publikums noch bemerkt, daß über die in Rede stehende Reiseroute die Reise von Budapest nach Rom Gilsug 1. Klasse 29 fl. 60 kr., 2. Klasse 22 fl. 50 kr.; Personenzug 1. Klasse 25 fl., 2. Klasse 21 fl. 30 kr., 3. Klasse 13 fl. 80 kr. und nach Neapel Gilsug 1. Klasse 42 fl. 80 kr., 2. Klasse 31 fl. 80 kr.; Personenzug 1. Klasse 41 fl. 20 kr., 2. Klasse 30 fl., 3. Klasse 19 fl. 70 kr. kostet.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet die folgenden Insolvenzfälle: Arnold Kubbaum, prot. Kommissionshändler mit Kurzwaaren in Wien, 1. Bez., Josephs-Quai 31; Ed. S. Linder, prot. Handelsmann in Politeja; Bernhard Steiner, Manufakturwaarenhändler in Pápa; Ludwig Wunderlich, Handelsmann in Wien, 7. Bez., Kaiserstrasse 55; Tomo Peter, Handelsmann in Sušak bei Fiume; Markus Frieder, Kaufmann in Hajdu-Böörény; Jank M. Schwarz, Handelsmann in Jaroslau; David Friedl, Handelsmann in Fünfkirchen; K. (Kharina), Hartlein, Handelsfrau in Galaz; Rudolf Wiesbauer, Gasthofbesitzer zum „Deutschen Hof“ in Salzburg; Anna Siebeneicher, Tuchergewerlin in Pragau; Anna Travnitz, nichtprot. Herrenschneiderin in Brünn.

Wien, 2. Oktober. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels blieben auch heute ohne Veränderung. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 14 7/8 fl. Geld, 15 1/2 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 2. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Der Verkehr an der heutigen Börse war von einer entschieden festen Tendenz getragen, welche lediglich eine Folge reger Deckungsfrage war, da vom Auslande keine ansehnlichen Bestellungen vorlagen. Der Umstand, daß nunmehr die erste Hälfte des Termins vorüber ist, ohne daß etwas zur Kündigung gelangt wäre, veranlaßt die Spekulation umso mehr zu Deckungen, als das Verhältnis zwischen den Preisen effektiver Waare und den Terminkursen noch immer ein solches ist, daß auch vorerst noch keine Kündigungen zu erwarten sind. — Amtlich notirt: Weizen per Herbst von 7 fl. 61 kr. bis 7 fl. 85 kr., per Frühjahr von 7 fl. 11 kr. bis 7 fl. 16 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 98 kr. bis 7 fl. 3 kr., Mais per Oktober von 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 40 kr., per Mai-Juni 1891 von 6 fl. 8 kr. bis 6 fl. 13 kr., Hafer per Herbst von 7 fl. 11 kr. bis 7 fl. 16 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 1 kr. bis 7 fl. 6 kr., Kohlrapp per Oktober von 12 fl. — fr. bis 12 fl. 15 kr., per Januar-Februar von 12 fl. 30 kr. bis 12 fl. 40 kr., Rübsöl per Januar-April von 31 fl. — fr. bis 32 fl. — fr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 2. Oktober betrug: 3332 Stück, und zwar: 704 Stück ungarische Ochsen, 1697 Stück serbische Ochsen, 649 Stück ungarische Kühe, 61 Stück Büffel, 101 Stück Stiere, 120 Stück Nachtrieb. Der bedeutend reduzierte Auftrieb, sowie die gute Kaufkraft erhöht die Preise besserer Qualität, welche besonders gesucht war, um 2 fl. per Meterzentner, milderer Qualität um 1 fl. und verlief der Markt lebhaft. Preise waren folgende: Matkowschen von 27 fl. bis 30 fl., Weib-Ochsen, bessere von 24 fl. bis 26 fl. 50 kr., mittlere von 22 fl. bis 23 fl., mindere von 19 fl. bis 21 fl., serbische Ochsen von 20 fl. bis 27 fl., Schweizer Mastkühe von 23 fl. bis 27 fl., ungarische Kühe von 20 fl. bis 23 fl., Büffel von 17 fl. bis 20 fl., Stiere von 20 fl. bis 23 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weib-Ochsen per Paar von 100 fl. bis 200 fl. — Schafmarkt vom 30. September. Auftrieb 3969 Stück. Man verkaufte mindere zu 8 fl. 50 kr. bis 11 fl., bessere zu 13 fl. bis 16 fl. per Paar und 28 bis 34 fr. per Kilo Schlachtgewicht. Bei guter Kaufkraft war die Tendenz fest und wurde Alles reich verkauft. — Kälbermarkt vom 30. September. Preise für lebende Kälber von 36 fr. bis 42 fr., Prima von 44 fr. bis 46 fr. per Kilogramm. Sterilisierte Kälber von 55 fr. bis 64 fr. per Kilo, Abjochlag per Stück 8 Kilo, von schweren 9 Kilo. Preise unverändert.

(Steinbruch, 2. Oktober. (Original-Bericht der Steinbrucher Ochsenhändler Halle.) Das Geschäft war unverändert. Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 42 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., junge schw. von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., mittlere von 45 1/2 fr. bis 46 fr., leichte von 47 fr. bis 48 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 44 bis 45 fr., leichte von 46 bis 47 fr., rumänische, Bafouper, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — fr. bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 43 1/2 bis 44 fr. transito, mittlere von 43 1/2 bis 44 fr. transito, leichte von 45 bis 45 1/2 fr. transito. (Die Preise sind bei gemäßigten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 30. September aufgenommener Vorrath 151,475 Stück, Auftrieb am 1. Oktober 1589 St., Abtrieb 1383 St. Verbleibender Vorrath am 1. Oktober 151,681 Stück.

(Wiener Stehviehmarkt vom 2. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2354 Stück Kälber, 1553 Stück lebende Schweine, 742 Stück Weidner-Schweine, 431 Stück Weidner-Schafe, 176 Stück Lämmer. Kälber tendirten heute sehr lebhaft, und sind die Preise um 2 fr. gestiegen. Alle übrigen Artikel wickelten sich bei flauer Tendenz schwerfällig ab. Es wurden verkauft: Lebende Kälber von 36 fr. bis 44 fr., Prima von 46 fr. bis 50 fr., Hochprima von 52 fr. bis 54 fr., Jungschweine von 34 fr. bis 39 fr., Weidner schwere Schweine von 42 fr. bis 48 fr., Prima Frischlinge von 44 fr. bis 54 fr., Weidner-Schafe von 34 fr. bis 40 fr. per Kilogramm. Lämmer von 4—10 fl. per Paar. Paris (La Bilette), 2. Oktober. (Schafmarkt.) Auftrieb 9416 Stück. Tendenz leichter.

(Bester Waaren- und Effektenbörse.) (Effektengeschäft. 2. Oktober. Der knappe Geldstand, welchem zufolge der Report für österreichische Kreditaktien auf 1 fl. 20 fr. bis 1 fl. 40 fr. stieg, rief heute eine matte Stimmung hervor, während Baluten weiter zurückgingen. Der letztere Umstand verurteilte auch einen Rückgang der ungarischen Goldrente, dagegen blieb Papierrente fest. In Lokalspapieren war wenig Geschäft. Vormittags hielten sich österreichische Kreditaktien per 4. November zwischen 307.30 und 307.50, ungarische Kreditaktien per Medio zu 350.50, ungarische Goldrente zu 100.67 1/2, bis 100.80, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 116.20 bis 116.40, Rima-Muránger Eisenwerk zu 179.75 bis 180.25, ungarische Waffenfabrik zu 75.50 geschlossen. An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 305.70, ungarische Kreditaktien zu 350.50 bis 350.75 gemacht, erstere blieben 305.90 G., letztere 350.50 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 116.30, Bankverein zu 147.50 geschlossen. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Pannonia-Rückversicherung zu 1090, Rima-Muránger Eisenwerk zu 180.25, bis 180.50, Schladische Eisengießerei zu 247, Ganzsche zu 1475, Athenäum zu 450. Zur Erklärungszeit notirten: Österreichische Kreditaktien 307.—, vierperzentige ungarische Goldrente 100.55.—, Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 306.—, ungarische Kreditaktien 351.—, Devisen und Baluten matter; Zwanzig-Francsstücke 8.85 bis 8.90, Reichsmark 55.— bis 55.20, London 112.25 bis 112.75. Die Prämiennotirungen blieben bei geringem Geschäft nominell unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 fr. bis 2 fl., per acht Tage 3 fl. 50 fr. bis 4 fl., per einen Monat 8 fl. bis 9 fl.

Die Nachbörse war weiter flau. Österreichische Kreditaktien mit 307.20 bis 306.80, vierperzentige ungarische Goldrente mit 100.50 bis 100.45 umgelegt. An der Abendbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 306.75 bis 306.40, vierperzentige ungarische Goldrente mit 100.55 geschlossen.

(Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft besser, die Tendenz wurde angenehmer, es wurden circa 30,000 Meterzentner umgelegt, welche zu vollen Tagespreisen genommen wurden. In anderen Körnern hatten wir wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, T heiß: 100 Mätr. 81 fl. zu 7 fl. 70 fr., 100 Mätr. 81 fl. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 200 Mätr. 81 fl. zu 7 fl. 70 fr., 1200 Mätr. 80.5 fl. zu 7 fl. 77 1/2 fr., 100 Mätr. 80.5 fl. zu 7 fl. 62 1/2 fr., 100 Mätr. 80.5 fl. zu 7 fl. 60 fr., 200 Mätr. 80.5 fl. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 200 Mätr. 80.3 fl. zu 7 fl. 75 fr., 100 Mätr. 80.8 fl. zu 7 fl. 77 1/2 fr., 100 Mätr. 80.5, 200 Mätr. 80 und 100 Mätr. 78 fl. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mätr. 80.5 und 100 Mätr. 79.5 fl. zu 7 fl. 67 1/2 fr., 100 Mätr. 80 fl. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 200 Mätr. 80 fl. zu 7 fl. 35 fr., 100 Mätr. 79.8 fl. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mätr. 79 fl. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mätr. 79.5 fl. zu 7 fl. 65 fr., 200 Mätr. 78.5 fl. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mätr. 76.7 fl. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mätr. 76.8 fl. zu 7 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. — P e s t e r B o d e n: 100 Mätr. 81, 200 Mätr. 80.5, 100 Mätr. 80 und 200 Mätr. 79.5 fl. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mätr. 80 und 100 Mätr. 79.5 fl. zu 7 fl. 60 fr., 500 Mätr. 78.5 fl. zu 7 fl. 67 1/2 fr., 1500 Mätr. 78 fl. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mätr. 78.5 und 100 Mätr. 77.5 fl. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mätr. 76.5 fl. zu 7 fl. 47 1/2 fr., Alles per drei Monate. — K a l o c s a e r: 2100 Mätr. 77.6 fl. zu 7 fl. 65 fr., 1900 Mätr. 77.4 fl. zu 7 fl. 60 fr., Weibes per drei Monate. — W e i ß e n b u r g e r: 1300 Mätr. 77.5 fl. zu 7 fl. 60 fr., 300 Mätr. 77 fl. zu 7 fl. 50 fr., Weibes per drei Monate. — B a n a t e r: 4000 Mätr. 78.4 fl. zu 7 fl. 60 fr., per drei Monate. — K a n i s j a e r: 5000 Mätr. 77.5 fl. zu 7 fl. 65 fr., per drei Monate. — B á c s k a e r: 2600 Mätr. 77.6 fl. zu 7 fl. 40 fr., 3200 Mätr. 75.3 fl. zu 7 fl. 27 1/2 fr., 100 Mätr. 78.8 fl. zu 7 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. Roggen: 150 Mätr. zu 6 fl. 75 fr., 100 Mätr. zu 6 fl. 80 fr., 200 Mätr. 6 fl. 85 fr., Alles per Kaffe. Hafer: 250 Mätr. zu 6 fl. 42 1/2 fr., 100 Mätr. 6 fl. 60 fr., 200 Mätr. 6 fl. 55 fr., 100 Mätr. 6 fl. 65 fr., 200 Mätr. 6 fl. 70 fr., Alles per Kaffe.

Termine zogen etwas an, Hafer ging auf Deckungsfrist wesentlich höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 56 fr. bis 7 fl. 58 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 22 fr. bis 7 fl. 26 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 77 fr., 5 fl. 80 fr. und 5 fl. 79 fr., Hafer zu 5 fl. 77 fr., 5 fl. 80 fr. und 5 fl. 79 fr., per Herbst zu 6 fl. 57 fr., 6 fl. 61 fr. und 6 fl. 58 fr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 73 fr., 6 fl. 81 fr. und 6 fl. 78 fr., Nachmittags wurde Weizen per Herbst mit 7 fl. 27 fr., Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 57 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 78 fr., Hafer per Herbst mit 6 fl. 60 fr., Hafer per Frühjahr mit 6 fl. 79 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 7 fl. 26 fr. bis 7 fl. 28 fr., Weizen per Frühjahr 7 fl. 57 fr. bis 7 fl. 58 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 78 fr. bis 5 fl. 79 fr., Hafer per Herbst 6 fl. 58 fr. bis 6 fl. 60 fr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 78 fr. bis 6 fl. 80 fr.

(Produktengeschäft ruhig; Fettwaare anhaltend matt, Schweinefett Stadtwaare sammt Faß zu 52 fl. 50 fr. geschlossen. Pflaumen, serbische Mince per Oktober-November zu 11 fl. 50 fr., 100stüchtige zu 12 fl., per Oktober zu 12 fl. 25 fr., 85stüchtige zu 12 fl. 75 fr. bis 12 fl. 87 1/2 fr. per 56 Kilogramm geschlossen. Pflaumenmus serbisches prompte Lieferung transito in kleinen Gebinden zu 22 fl. 50 fr., per Oktober zu 22 fl. 12 1/2 fr. geschlossen. Spiritus unverändert.

(Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qual. T heiß:	Bester Boden:
75 K. fl. —	fl. —
76 " " 7.25—7.40	" " 7.20—7.35
77 " " 7.30—7.45	" " 7.25—7.40
78 " " 7.40—7.55	" " 7.35—7.50
79 " " 7.45—7.60	" " 7.50—7.65
80 " " 7.55—7.70	" " 7.50—7.65
81 " " 7.55—7.70	" " 7.50—7.65
Dual. Weissenburger:	
77 K. fl. 7.25—7.40	fl. 7.25—7.40
78 " " 7.30—7.45	" " 7.30—7.45
79 " " 7.40—7.55	" " 7.40—7.55
80 " " 7.45—7.60	" " 7.45—7.60
81 " " 7.55—7.70	" " 7.55—7.70
Dual. Nordungarischer:	
77 K. fl. 7.10—7.25	fl. 6.70—6.90
78 " " 7.15—7.30	" " 6.20—6.50
79 " " 7.25—7.40	" " 6.60—7.50
80 " " 7.30—7.45	" " 7.60—9.—
81 " " 7.40—7.55	" " 6.45—6.75

Roggen	70—72 K. fl. 6.70—6.90
Gerstl. Futter	60—62 " " 6.20—6.50
Brenner	62—64 " " 6.60—7.50
" Brauer	64—66 " " 7.60—9.—
Hafer	39—41 " " 6.45—6.75
Mais, Banater	75 " " 6.15—6.20
Mais, anderer	73 " " 6.10—6.15
Hirse	" " 6.20—6.50
Kohlrapp	" " 10.60—11.40

Termine:	
Weizen per Frühjahr	fl. 7.57—7.59
per Herbst	" " 7.25—7.27
Mais per Mai-Juni 1891	" " 5.78—5.80
per August-September	" " —
Hafer per Frühjahr	" " 6.78—6.80
per Herbst	" " 6.58—6.60
Kohlrapp per August-Sept.	" " 17.—17.25
Spiritus, Preßhefenwaare	" " 15.—15.50
Kohlspritus	" " —

(Verkehr der Fruchtschiffe. — Vom 2. Oktober. —

Angelommen in Budapest: „Frma“ des Joseph Eggenhofer, beladen in O-Raniza mit 4700 Mätr. Weizen. — Schlepp Nr. 16 der Luczenbacher Nachfolger,

Beladen in Groß-Beckerei mit 5088 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 24 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in O-Ranija mit 4963 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 32 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Vade mit 4187 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 42 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Zenta mit 4404 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 9 der J und M. Weiß, beladen in Groß-Beckerei mit 5000 Mtr. Weizen. — "Veronka" des Franz Löh, beladen in Minkent mit 2728 Mtr. Weizen und 572 Mtr. Roggen. — "Isabella" des Michael Tombaz, beladen in Minkent mit 3624 Mtr. Weizen und 576 Mtr. Roggen. — "Erös" des Mathias Esser, beladen in Gentes mit 4406 Mtr. Weizen. — "St. Pal" des Franz Löh, beladen in Szegedin mit 4700 Mtr. Weizen. — "Bela" der Jakob Freund und Söhne, beladen in Fatk mit 1160 Mtr. Weizen. — "Megyer" des Joseph Eggenhofer, beladen in Groß-Beckerei mit 4200 Mtr. Weizen. — "József" des Joseph Eggenhofer, beladen in Groß-Beckerei mit 5000 Mtr. Weizen. — "Anton" des Nikolaus Lucic, beladen in Zenta mit 3500 Mtr. Weizen. — "Julia" der Freund und Trebits, beladen in Ufob mit 2089 Mtr. Weizen und 488 Mtr. Gerste. — "Tibor" der J. und M. Weiß, beladen in Duna-Földvár mit 1862 Mtr. Weizen, 400 Mtr. Gerste, 176 Mtr. Roggen und 81 Mtr. Hirse. — "Szeged" der Freund und Trebits, beladen in Kalocsa mit 1919 Mtr. Weizen. — "Majos" des Leopold Stauber's Sohn, beladen in Duna-Földvár mit 1325 Mtr. Weizen und 215 Mtr. Gerste. — "Friduska" der Freund und Trebits, beladen in Fatk mit 1927 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 7 der Geiringer und Berger, beladen in Tittel mit 3323 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 7 der Eggenhofer und Komp., beladen in Beprövecz mit 1857 Mtr. Weizen. — "Nakob" des M. W. Fischer, beladen in Solt mit 1936 Mtr. Weizen. — "Abela" der Freund und Trebits, beladen in Beprövecz mit 2806 Mtr. Weizen. — "Lajos" der Freund und Trebits, beladen in Hof mit 2138 Mtr. Weizen. — "Buda" der J. Amon und Komp., beladen in Gombos mit 2335 Mtr. Weizen und 1886 Mtr. Gerste. — "Terencz József" der Brand und Komp., beladen in D-Telek mit 4029 Mtr. Weizen. — "Duna-Földvár" des E. Gink, beladen in Mohács mit 1272 Mtr. Weizen. — "Gedeon" des L. Dunyevski, beladen in Babata mit 4000 Mtr. Weizen. — "Géza" des Max John, beladen in Beprövecz mit 2200 Mtr. Weizen. — "Szentes" des Karl Lebach, beladen in Kula mit 2780 Mtr. Weizen. — "Budapest" der Fleischmann und Komp., beladen in Mosorin mit 2975 Mtr. Weizen.

Französisch nach Raab: Schlep Nr. 8 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Perlaß mit 4249 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 9 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Groß-Beckerei mit 3515 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 15 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Szegedin mit 3000 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 18 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Banovce mit 1802 Mtr. Weizen, 727 Mtr. Mais und 938 Mtr. Hafer. — Schlep Nr. 25 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in D-Bece mit 3987 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 27 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Szegedin mit 4200 Mtr. Weizen.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturscheidung in der Provinz. Gegen die Kleiderhändlerin Elise Gáspár in Székelyudvarhely; Konkurskommissär Richter Dionys Adam, Massverwalter Karl Mikolaj. Anmeldungstermin 3. Dezember, Liquidations-Verhandlung 17. Dezember.

Verlojungen. (1854er Lose.) [Schluß.] Je 400 Gulden gewannen S. 151 Nr. 45, S. 290 Nr. 49, S. 768 Nr. 7 und 49, S. 957 Nr. 41, S. 984 Nr. 19 und 22, S. 988 Nr. 10, S. 1123 Nr. 1 und 18, S. 1146 Nr. 5, 14 und 40, S. 1336 Nr. 37, S. 1474 Nr. 39 und 45, S. 1911 Nr. 25, S. 1931 Nr. 34, S. 2099 Nr. 17 und 19, S. 2136 Nr. 16, S. 2234 Nr. 16 und 36, S. 2274 Nr. 20 und Nr. 35, S. 2739 Nr. 33, S. 2742 Nr. 43, S. 2790 Nr. 15 und 39, S. 2811 Nr. 43 und 49, S. 2864 Nr. 19, S. 2986 Nr. 4, 22 und 24, S. 3009 Nr. 20, S. 3297 Nr. 31, S. 3339 Nr. 48, S. 3385

Nr. 18 und 22, S. 3393 Nr. 49 und Nr. 50, S. 3443 Nr. 34 und 47, S. 3526 Nr. 7, 36 und 42, S. 3695 Nr. 12, S. 3873 Nr. 26 und S. 3921 Nr. 33. Auf alle übrigen in den verlostten Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der kleinste Betrag von je 300 fl. (Wiener Kommunallose.) Bei der gestrigen Abends vorgenommenen 66. Verlosung des Wiener Kommunal-Prämienanlehens vom Jahre 1874 wurden nachstehende 13 Serien gezogen, und zwar die Serien: 135 175 1010 1636 1638 2110 2181 2345 2399 2452 2468 2493 und S. 2770. Aus diesen vorstehenden Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 135 Nr. 40, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 1636 Nr. 53, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 2770 Nr. 35. Je 1000 fl. gewannen: S. 2110 Nr. 47 und 72, S. 2452 Nr. 68, S. 2463 Nr. 97 und S. 2770 Nr. 90. Je 250 fl. gewannen: S. 1698 Nr. 10, 56 und 80, S. 2110 Nr. 5 und 94, S. 2345 Nr. 63, S. 2452 Nr. 23 und 28, S. 2463 Nr. 65 und S. 2770 Nr. 23, 59 und 79. Auf alle übrigen, in den verlostten 13 Serien enthaltenen 1280 Gewinn-Nummern entfällt der kleinste Gewinn von je 140 fl. (Rudolf-Lose.) Bei der gestrigen vorgenommenen 53. Verlosung des Prämien-Anlehens des k. k. Hof-Spitalsfonds der Rudolf-Stiftung wurden nachstehende 49 Serien gezogen, und zwar: Serie 67 74 168 344 462 528 672 688 867 872 914 961 997 1020 1050 1296 1318 1325 1356 1427 1486 1526 1573 1599 1740 1754 1790 1803 2159 2342 2390 2409 2505 2612 2816 2838 2876 2900 2903 3095 3122 3191 3459 3478 3544 3571 3695 3760 und 3870. Aus diesen vorstehenden Serien fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf S. 914 Nr. 29, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 344 Nr. 8, der dritte Treffer mit 1200 fl. auf S. 3478 Nr. 47. Je 350 fl. gewannen S. 528 Nr. 46 und S. 2838 Nr. 20; je 200 fl. gewannen S. 1754 Nr. 48 und S. 3870 Nr. 41; je 100 fl. gewannen S. 74 Nr. 16, S. 914 Nr. 18, S. 3095 Nr. 14, S. 3122 Nr. 38 und S. 3695 Nr. 45; je 50 fl. gewannen: S. 462 Nr. 3, S. 528 Nr. 12, S. 997 Nr. 8, S. 1356 Nr. 11, S. 1427 Nr. 16, 18 und 46, S. 1486 Nr. 4, S. 2342 Nr. 15, S. 2612 Nr. 39, S. 3478 Nr. 27, S. 3544 Nr. 43 und S. 3571 Nr. 7; je 30 fl. gewannen: S. 74 Nr. 20, S. 528 Nr. 48, S. 997 Nr. 25, S. 1020 Nr. 2, S. 1050 Nr. 35, S. 1318 Nr. 19 und Nr. 47, S. 1325 Nr. 16,

S. 1356 Nr. 46, S. 1427 Nr. 34, S. 1526 Nr. 26, S. 1573 Nr. 9, S. 1803 Nr. 23, S. 2390 Nr. 41, S. 2409 Nr. 22, S. 2505 Nr. 30, S. 2903 Nr. 36, S. 3122 Nr. 6, 32 und 45, S. 3191 Nr. 29 und Nr. 34, S. 3571 Nr. 35 und S. 3870 Nr. 26 und Nr. 29. Auf alle übrigen in den vorangeführten 49 Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von 12 fl. ö. W.

Budapester Todtenliste.

Vom 2. Oktober. Alexander Glöckl, 37 J., Spengler, 3. Bez. Theresie Bogner-Rágyi, 39 J., Magaginerstgattin, 3. Bez. Stephan Horváth-Rites, 18 J., 1. Bez. Rudmilla Mellich, 3 J., 1. Bez. Anna Ferer, 5 J., Kellnerstochter, 1. Bez. Olga van der Swar, 8 J., Tapeziererstochter, 1. Bez. Defiber Schwarz-Ruz, 3 J., Schusterstochter, 6. Bez. Katharina Schwarz-Ruz, 4 J., Schusterstochter, 7. Bez. Martin Steiner, 2 J., Diurnistenstochter, 6. Bez. Theresie Rober-Mandl, 50 J., Lehrersgattin, 8. Bez. Edmund Singer, 3 J., Arbeiterstochter, 7. Bez. Karl Wilhelm, 52 J., Kaufmann, zugereist, Joseph Brun, 40 J., 5. Bez. Santa Feuerzeugs-Fuchs, 21 J., Kaufmanns-gattin, 7. Bez. Jidor Grünfeld, 17 J., Maschinenschlosser, 8. Bez. Adabar Wig, 4 J., Agentenstochter, 6. Bez. Anna Klein, 33 J., Privatier, 7. Bez. Jozsa Fuchs, 11 J., Arbeiterstochter, 8. Bez. Gisella Rijs, 2 J., Arbeiterstochter, 10. Bez.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Ort, 2. Okt., 1. Okt., and Wasserstand. Rows include Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufahr, Pancsova, Orfö, Bécs, Temesvár, Körös, D. Ghyma, and Szarvas.

Table titled 'Bester Börse' with columns for 'Geld' and 'Baare'. It lists various financial instruments and their values, including bonds, stocks, and exchange rates.

Table titled 'Pfandbriefe' with columns for 'Geld' and 'Baare'. It lists various mortgage bonds and their values, including those from different banks and regions.

Advertisement for 'Ig. Sárkány's' furniture and interior design. It features the text 'bürgerliche und herrschaftliche MÖBEL-SALONS' and 'Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, I. St.' It also includes a section titled 'Erklärung!' regarding the business's operations and location.

Advertisement for 'Besitz-Ankauf!' (Purchase of property). It offers to buy property in Pest, Fejér, or other regions, with a focus on real estate and mortgages.

Advertisement for 'Dr. Kajdacsy', a medical professional. It highlights his experience and expertise in treating various ailments, particularly those related to the military and general health.

Allerlei.

(Heinrich Heine's Schwester.) Frau Charlotte Embden, lebt in Hamburg und wird am 18. Oktober ihren 90. Geburtstag feiern. Ein Mitarbeiter des „Hamburger Fremdenblattes“ hat die hochbetagte Dame jüngst in deren schönem Hause auf der Esplanade besucht und war erstaunt über das Aussehen der Jubilarin. „Mitral“, so schreibt der Interviewer, „mit strahlend-heiterem Antlitz eine faktisch, namentlich in der anmuthigen Beweglichkeit, noch prächtig aussehende, lebenswürdige Dame entgegen, deren sprühend gute Laune und Lebenslust auch ihre geistige Frische zweifellos bekundet. Das war also die 90jährige Greisin! Frau Embden erzählte, daß sie außer ihrer Mutter die Einzige gewesen sei, mit welcher ihr berühmter Bruder einen intimen, regelmäßigen Briefwechsel unterhalten habe. Die Briefe schenkte sie ihrem Sohne. Als Heinrich Heine in unheilbarer Krankheit an's Lager gefesselt war, erwachte in ihm ein namenloses Sehnen nach seiner Schwester und nur ihre mehrmalige Anwesenheit in Paris konnte seine aufgeregten Nerven einigermaßen beruhigen. Noch einige Monate vor seinem Hinscheiden war sie zu seiner Pflege dahin geeilt, und ihre persönliche aufopfernde Fürsorge trug viel dazu bei, seine furchtbaren Leiden etwas zu lindern. Nicht am Krankenbette war ihr Lager errichtet, und bei nächtlichen krampfhaften Schmerzen konnte das Auflegen ihrer Hand auf des Kranken Stirn ihm schon Linderung bereiten. Heinrich Heine sagte, sie besäße eine seltene, wohlthuende magnetische Kraft, und er fühle dieselbe so gleich, wenn sie auch noch so leise ins Zimmer trete. In den schmerzfreien Momenten konnten wieder langjährige alte Erinnerungen aus dem

elterlichen Hause oder an verwandte Personen ihn zu lautem Lachen bringen, und war seine Frau zugegen, dann lachte sie mit und fragte erst dann, da sie kein Deutsch verstand, freiz, worüber man so sehr lache. Eines Tages sah sie, in einer französischen Uebersetzung eines Werkes Heine's lesend. Vor ihr auf dem Tische stand „Cocotte“, ihr Papagei, der mit dem Schnabel eine Seite des Buches zerriß und zerkaute, was Mathilde, die Gattin des Dichters, ohne ihn zu stören, mit Vergnügen betrachtete. — „Siehe“, sagte mein Bruder, „der Papagei versteht meine Werke besser als Mathilde, da er sie gänzlich in sich aufnimmt.“ Betreffs des Heine-Denkmales bemerkte Frau Embden, daß sie sich freuen würde, wenn sie die Vollendung noch erleben könnte; jedoch sei nach ihrer Meinung das schönste Monument für den Dichter die Thatsache, daß nach dem Erlöschen des Campe'schen Monopols seither eine noch größere Verbreitung der Werke Heine's in neun verschiedenen Ausgaben mit weit über 100,000 Exemplaren stattgefunden habe. Er sei tief ins Volk gedrungen, welches den großen Dichter hoch verehrt und begreift, daß sein Spott nicht schädigend, sondern reformirend auf die damaligen Verhältnisse wirken sollte.“

(Ein großartiges Geschenk.) Der Millionär John D. Rockefeller hat nach der „N.-Y. H.-Z.“ der neuen „Baptist University“ in Chicago, die er schon früher mit 600,000 Doll. bedacht hatte, ein weiteres großartiges Geschenk gemacht in Gestalt eines Cheques über eine Million Dollars. Hieron sollen 100,000 Doll. für Errichtung eines Gebäudes für die theologische Fakultät, die Zinsen von 100,000 Doll. für theologischen Unterricht und die Zinsen von 800,000 Doll. für allgemeine (nicht professio-

nelle) Unterrichtszwecke verwendet werden. Abgesehen von den Rockefeller'schen Schenkungen verfügt die neue Universität bereits über Zuwendungen im Gesamtbetrage von 1.300,000 Doll.

(Eine Antikritik.) Ueber einen Schauspieler, der als Hofmarschall Kall in „Kabale und Liebe“ nicht ohne Beifall gastirte, hatte ein Kritiker, mehr boshaft als witzig, geschrieben: „Er war als Kall vollendet.“ Tags darauf erschien in einem anderen Blatte unter „Dankagung“ folgendes Eingekendet: „Ich danke dem Herrn Rezenten K. für die vaterliche Beurtheilung meiner Leistung. L., Schauspieler.“

(Die Mitgift auf den Unterröden.) Eine merkwürdige Sitte herrscht in der Bretagne. An gewissen Festtagen erscheinen die jungen Damen in rothen Röden, mit weißen oder gelben Streifen am Saum. Die Anzahl der Streifen bezeichnet die Mitgift, welche der Vater seiner Tochter zu geben gedenkt. Jeder weiße Streifen, welcher Silber bedeutet, gilt 100 Francs jährlich, und jeder gelbe bedeutet Gold und gilt 1000 Francs jährlich. So kann jeder junge Mann, dem irgend ein Mädchen gesittet, auf den ersten Blick an dem Aufputze entnehmen, wieviel Mitgift dessen Trägerin erhält.

(Auf Umwegen.) Geheimrath: „Lieber Rittmeister, Sie könnten mir einen großen Gefallen thun. Ich möchte nämlich morgen zu Hause gern Gänsebraten essen.“ — Rittmeister: „Aber bester Geheimrath, was kann ich denn dazu thun?“ — Geheimrath: „Ja wissen Sie, Ihr Unteroffizier, der Krüger, ist der Schwager unserer Köchin!“

49.]

Oruggold.

Autorisierte Bearbeitung nach dem Englischen

von Max von Weizenthurn.

Zweiter Band.

12.

— Man hat mir gesagt, daß man Ihnen gratuliren könne, rief er jetzt hastig hervor; alle Welt redet von Ihrer Verlobung mit dem Grafen Sevon; darf ich auf das Recht eines alten Bekannten pochen, Ihnen meine ergebensten Glückwünsche zu einem so frohen Ereigniß zu Füßen legen?

— Ich bin mit dem Grafen Sevon nicht verlobt, habe somit auch nicht die geringste Berechtigung, Ihre Glückwünsche anzunehmen, erwiderte sie kalt.

— Sie sind nicht verlobt? fragte er langsam, indem er ihr sein bleiches Antlitz zuwendete.

— Nein!

— Aber Sie werden sich demnächst verloben?

Mit einer stolzen Bewegung, welche er so gut kannte, richtete sie sich empor.

— Nein! wiederholte sie, indem sie ihn stolz anblickte, obzwar ihr Blick sich sofort milderte, als er dem seinen begegnete.

— Stanley! rief er athemlos, schwieg aber dann plötzlich still; nach einer kleinen Weile erst fuhr er fort: Verzeihen Sie mir, ich hatte kein Recht, verzeihen Sie mir, aber mein Glend dünkt mir zu weilen größer, als ich es zu ertragen im Stande bin. O Kind, warum waren Sie so grausam gegen mich? Warum haben Sie mich von sich geschoben — mich einem Schicksale in die Arme geworfen, gleich demjenigen, welches ich jetzt trage!

— Waren nicht vielmehr Sie es, der gegen mich grausam gewesen ist? flüsterte sie leise. Sie haben meinen Brief unbeantwortet gelassen, und wenn Sie jetzt unglücklich sind, so wurden Sie es nur durch freie Wahl.

— Ihren Brief? Welchen Brief? rief er lebhaft. Ich habe nie ein Schreiben von Ihnen erhalten! — Fast fürchtete ich, daß dem so sei! rief sie, während ihr Herz dabei unwillkürlich froh pochte. Ich dachte mir, daß Sie geschrieben haben würden, fügte sie mit mattem Lächeln hinzu: jetzt läßt sich freilich nichts mehr ändern, aber ich hatte Ihnen einen Brief geschrieben.

— Sie schreiben mir? Und ich hätte wohl gar zu Ihnen zurückkehren können?

— Wozu jetzt noch weiter darüber reden, es ist ja nutzlos! Ja, ich schrieb, erhielt aber keine Antwort und dachte, daß Sie es nicht über's Herz brächten, uns zu verzeihen, was wir Ihnen zugefügt; das Schreiben ist zweifelsohne verloren gegangen und jetzt ist jede Neue zu spät.

Er stieß einen unartikulirten Laut des Schmerzes und der Verzweiflung aus.

— Wir müssen es tragen, sprach sie sanft; Sie haben Bande geknüpft, welche Ihnen mit der Zeit gewiß Glück bringen werden, ich habe meinen Vater und das Leben ist reich an heiligen Pflichten für uns Alle.

Es war, als höre er ihre Worte gar nicht; der Gedanke, wie Alles hätte kommen können und wie trostlos es in Wirklichkeit war, erfüllte ihn mit heißem Weh.

— Stanley! sprach er, verzweiflungsvoll zu ihr niederblickend, ich kann es nicht ertragen, bei Gott, ich kann nicht!

— Sie vergessen, daß es sein muß, sprach sie leise, indem sie sich abwendete, damit er den Aus-

druck grenzenlosen Schmerzes in ihren Zügen nicht sehe.

Sie hatte schlicht und einfach gesprochen, aber ihre Worte fanden den Weg zu seinem Herzen, er wurde sich der Thatsache bewußt, daß ein anderes Weib Rechte auf ihn geltend machen könne, welche für immer respektirt werden mußten. Dieses Mädchen, welches hier vor ihm saß, dieses Mädchen, welches er glühend liebte, dem jede Faser seines Herzens gehörte, durfte ihm nun und nimmer etwas gelten. Er war jung und aller menschlichen Voraussetzungen nach lagen vor ihnen noch lange Jahre der Lebensdauer, Jahre, welche voll des reinsten Glückes hätten sein können, wenn nicht er selbst eine Scheidewand zwischen ihnen errichtet.

— Albarmherziger Gott, wie soll ich es ertragen! murmelte er vor sich hin, während er ihr so nahe stand, daß er leicht ihre Hand hätte erfassen können und sie doch nicht zu berühren wagte — obgleich in diesem furchtbaren Augenblicke, in welchem ihr Herz mehr denn je ihm in Liebe und Erbarmen entgegenzuschlug, sie ihm viel hätte verzeihen können.

— Stanley, hast Du nie gedacht, was ich leide? flüsterte er, plötzlich wieder in das vertraute „Du“ übergehend.

— Ich dachte, daß Du glücklich seiest, flüsterte sie; jetzt, wo ich das Gegentheil weiß, ist mir's freilich zu Muth, als ob mein Herz brechen müßte.

Sie schwieg, von ihm hinweg nach dem sonnenbeleuchteten Fluße blickend; gerade jetzt wagte sie es nicht, ihn anzusehen, obzwar seine Augen mit leidenschaftlichem Flehen sich auf sie gerichtet hatten; sie hatte ein Gefühl des Schmerzes am Herzen, welches sie zu ersticken drohte, und der Gedanke, was er und sie durch einen verlorenen Brief gelitten hatten, dünkte ihr unerträglich. Millionen von Briefen gelangten ohne jedwede Störung an ihren Bestimmungsort, Briefe, welche weder für den Absender noch für den Empfänger die geringste Bedeutung hatten — und dieses eine Schreiben, in dessen wenigen Zeilen das Schicksal zweier Menschen lag, hatte verloren gehen müssen! Es war grausam, so grausam, daß es wirklich kaum zu ertragen schien.

— Ein Brief, sprach er nach einer langen Pause, ein so kleines, unbedeutendes Ding, das doch für uns so bedeutungsvoll, so inhaltschwer gewesen!

— Ich muß fort, sprach sie nach einer abermaligen, peinlichen Pause; es wird ja wohl ein Wagen aufzutreiben sein — jedenfalls muß ich fort.

Schweigend verließen die Beiden den Garten. Er fühlte, daß ein Wort die ganze, mühsam aufrecht gehaltene Selbstbeherrschung zerstöre, daß er Dinge sprechen könne, welche sie verletzen, ja für immer erzürnen müßten, und Stanley war sich vollkommen bewußt, daß, trotz all' ihres Stolzes und ihrer äußeren Ruhe, es nur gar wenig bedurfte, um sie zu hilflosem Schluchzen hinzureißen.

Im Garten waren sie allein gewesen, jetzt umgab sie reges Leben; mechanisch winkte Hugo einen vorüberfahrenden Wagen herbei.

— Können Sie allein fahren? fragte er leise.

— Ja, es ist besser, wenn ich allein bin.

Er öffnete den Wagenschlag und sie stieg ein, dann bot sie Hugo, der regungslos verharrte, mit dem Ausdruck grenzenloser Trauer die Hand.

— Lebe wohl! hauchte sie völlig gebrochen.

Seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut entrang sich denselben, er gab ihre Hand frei und trat vom Wagenschlag zurück. Als das Fuhrwerk sich in Bewegung setzte, starrte er denselben nach, so lange er es nur irgend sehen konnte, dann wendete er sich um und kehrte in den Garten zurück.

Als er den Platz erreicht, an welchem Stanley sich niedergelassen, sank er schwer auf die Bank; ihm war es, als ob der Sonnenschein seines Glends spötte.

Langsam ging der leuchtende Himmelskörper am Horizonte nieder, und als Hugo Cameron sich endlich zum Heimwege aufraffte, bemerkte er einen kleinen Strauß Weiden, welchen Stanley im Gürtel getragen und der zur Erde gefallen war. Er hob ihn auf und betrachtete die zarten Blumen mit thränenumflorten Blicken, dann preßte er sie an seine Lippen, legte sie auf die Bank und entfernte sich mit raschen Schritten; zögernd blieb er nochmals stehen, ihm war es, als müsse er umkehren und die Blumen an sich nehmen — endlich raffte er sich aber auf und entfernte sich, ohne es zu thun. Das Gefühl einer grenzenlosen Leere und Verlassenheit war über ihn gekommen, ein Gefühl, welches man in solchem Maße nur zu hegen pflegt, wenn man von dem Grabe irgend eines theuren Wesens heimkehrt.

13.

Die Themse floss ebenso ruhig dahin wie früher; die Häuser und Villen mit ihren geschmackvollen Vorgärten waren die gleichen geblieben und doch fand Hugo Alles so furchtbar verändert, während er den Weg nach seiner Stadtbehauung zurücklegte.

Marianna Ashton's Heim, das Schloßchen Hood, lag am Ufer der Themse, auf einem grünen Hügel und war von prächtigen, alten Bäumen umgeben. Der 1. Juni war der für Lola Bateman's Hochzeit und für Mariannens Gartenfest bestimmte Tag. Letzteres fand alljährlich statt und wurden die Einladungen zu demselben von allen Freunden der liebenswürdigen Dame mit Freuden begrüßt.

Da Lola Bateman's Hochzeit eine Feierlichkeit war, welche denn doch nicht alljährlich vorkommen konnte, rief sie begreiflicherweise mehr Aufsehen hervor als das Fest, welches noch unzählige Wiederholungen erleben konnte. Es war ein schöner, sonnenheller Tag, wie ihn sich eine glückliche Braut nicht strahlender Wünschen konnte; die Hochzeit wurde mit größtem Pomp und höchster Feierlichkeit begangen; die Brauttoilette war erst einige Stunden vor der Ceremonie aus Paris gekommen. Als Lola dieselbe anlegte, sah sie so reizend und selbstbewußt aus, wie man dies von einer Braut des hochcivilisirten neunzehnten Jahrhunderts nur irgend erwarten konnte, und auch der angehende junge Gemann legte bei ihrem Anblick die ihm sonst eigene Passivität vollständig ab.

Für Stanley war die Ceremonie eine grenzenlose Qual; während sie in der langen Reihe der Brautjungfrauen durch das Schiff der Kirche schritt, hatte sie einmal zufällig emporgeblückt und dabei Hugo Cameron's Augen begegnet, welche mit dem Ausdruck unaussprechlicher Trauer auf ihr ruhten, und sein Gesicht war es, das sie während der ganzen Ceremonie verfolgte; so peinlich ihr dieselbe auch war, Hugo dünkte sie eine noch ärgere Qual. Sie, das Weib, nachdem seine ganze Seele lebte, hier in Weiß gekleidet vor sich zu sehen, dabei die bindenden Worte hören zu müssen, welche sie Beide gehofft hatten vor dem Altare aussprechen zu können, und zu wissen, daß sie einander nie mehr sein konnten, als sie jetzt waren, daß jene andere Empfindung Sünde sei — das war eine unerträgliche Qual. Hugo war bleich und ernst, sein Antlitz sah aus, als sei es in Stein gehauen, und während seine Frau neben ihm stand, bemerkte sie recht gut, wie seine Hand mit krampfhaftem Druck die Banklehne umspannte, als müsse er sich festhalten, um nicht zur Erde zu sinken. (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 3. Oktober 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 13.

Nemzeti színház.
Havi bérlés 2. sz.
Az utolsó levél.
Vigjáték 3 felvon. Iria Sardou.
Black Prosper Nádai
Vanhoove Titus Szacsavay
Clarisse, née Láncozy I.
Crussoles Martha Alszege I.
Brus Susanne Helvey
Thirion Vizvári
Colomba, neje Vizváriné
Buzonier Hetényi
Temple Pál Zilahi
Solange asszony Györgyné
Claudine Gaál
Kezdete 7 órakor.

Donna Elvira Vasquez M. I.
Leporello Ney
Masetto Szendrői
Zerlina Bárdosy
Kezdete 7 órakor

Magy. kir. operaház.
Havi bérlés 3. sz.
DON JUAN.
Opera 2 felv. Zenéjét szerző Mozart
Don Gonzalo de Ulloa
Donna Anna Odry
Don Ottavio S. Ilágyi B.
Don Juan Broulik
Takáts

Népszínház.
A boszorkányvár.
Operette 5 felv. Zenéjét szerzőtte Millöcker Károly.
Gróf Kányavári Németh
Coralie, énekesnő Hegyi
Laura Vidorné
Stella Kézdi
Kozamunda Réthy I.
Kakasdi Lubinszky
Bonnevillle Narcisz
Caoponi Rózsányi
Mihály gazda Ujvári
Marecs, leánya Frank
Jósi, esordas Dárdai
Andris, bojár Vidor
Kalra néni Klárné
Veras, unokahuga Serédi
Lamotte Follinus
Simon, koreszmáros Szabó
Kezdete 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Egy párisi regény.“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 21) „Faust.“
Repertoire der K. u. k. Oper. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Mignon.“ Gewöhnliche Preise — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 5) „Bánk bán.“ Gaspiel des Herrn Heintz. Probst, Gewöhnliche Preise.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Nur noch 11 Vorstellungen der ersten russischen National-Sänger- und Tänzer-Gesellschaft
Iwanow
(5 Damen, 1 Herr und 3 Kinder).
Heute Auftreten der ausgezeichneten Musik-Clowns & Centriques **Brothers Forrest,**
vom Nouveau Cirque in Paris, des **Mr. Barnum**
mit seinen 7 dressirten Doggen. Auftreten der **SENORA FORESTA,**
Quator Estudiantina, vom Hippodrom in Madrid, **GEBRÜDER FIORI,**
Barriere-Akrobaten, Fernando, genannt das kleine Krokodil. Ferner Auftreten der Original-Centriques Gaines und Thompson, Geschwister Morro, Gesangs-Duettsistinnen, Capit. Fowler und Miss Nellie Frazell, amerikanische Kunstschüler, Ferdinand Hück, Gesangs-Solisten. Die Damen: Frä. Emmy Hermann, Frä. Karoline Musbauer, Frä. A. Ferri, Frä. Irma Palaguy, Frä. Anna Molnár, Miss E. Matway, englische Sängerin.

Herzmann's Orpheum.
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Auftreten der 15jähr. besten Wiener Lieder-Sängerin der Neuzeit **Klotilde Kowala**
aus dem Etablissement Monacher, des großartigen Eifelthurn-Stuhlpyramiden-Künstlers, Hand- und Kopf-Equilibristen **Mr. Antonio Nelson**
aus dem Etabl. Monacher. Ferner Auftreten nachstehender Mitglieder: Mr. James Chec, Josephine Ernst, Armin, Ferny Sorbath, Alex. Friedrich, Natalie Helm, Gustav Prosch, Kathi Armin, Karl Bluman, Geschwister Pospischi, Moreno Sujin, Geschwister Nelson, Julius Grüne, Boldi Heime, Anna Alt-richter u. s. w.
Der Goldjunge. — Die Pfarrerstochin.
Die Reise nach Grosswardein.
Wiss! Vom 16. d. M. angefangen täglich Gaspiel des weltberühmten Compteurs Mr. Prince mit seiner best-dressirten Bären-Gruppe.

Schön's Café National,
Waiquerboulevard 45. 3615r
Heute und täglich, halb 8 Uhr Abends, Konzert der **Spezialitäten-Damenkapelle,**
unter der Leitung des Fräulein Jukine Adler aus Debreczin.
Heute: Großes **Wahisches** Konzert von Frä. Adler und Frä. Baumann.
Außergewöhnliches Programm.
Kaltes Buffet. — Billigste Preise.
Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

Konzerthalle zur „blauen Saite“
Königsgasse Nr. 15. 36450
Heute Wiederauftreten der preisgekrönten Schönheit **ELLA STUCKART.**
Ein Rendez-vous
im **SCHLAMMBAD.**
Am 5. Oktober: Erstes Auftreten des Gesangs-Solisten **Martin Schenk.**
In Vorbereitung: „Der Herr Konjul.“

Folies Caprice,
Rostély-utca 4.
Heute:
Chevalier Faublas.
Telephon. Telephon.

„IMPERIAL“
Waiquerstraße Nr. 48. 36561
Revue aus dem deutschen Theater in der Wollgasse.
Neu! Neu!
Der Irrenarzt.
Neues Künstlerpersonal. Neues Programm.

Institut für Massagebehandlung.
Die Direktion der Dr. Glück'schen Wasserheilanstalt, Budapest, Stadtwäldchen-Allee 11 beehrt sich hiennt anzugeben, daß einem mehrfachen Wunsch entsprechend in benannter Anstalt am 1. Oktober ein mit allen Befehlen der modernen Technik ausgestatteter **Massage-Saal**, auch für elektrische Massage eröffnet wurde. Die Massagebehandlung unter Leitung des Instituts-Arzt wird einzig und allein nur vom ärztlichen Personal ausgeführt. Preise: ganze Massage 1 fl., Halbmassage 50 kr. Gleichzeitig beehren wir uns mitzutheilen, daß vom 1. Oktober angefangen für die Herbst- und Winter-Saison die **Wasserbehandlungspreise** auf die Hälfte herabgesetzt wurden, so daß das Monatsabonnement bei täglichem Kurzgebrauch auf 8 fl., 10 Karren auf 3 fl. zu stehen kommen. Reinigungs-Bäder werden ebenfalls verabfolgt, ein Bad sammt Wäsche 30 kr. Im **Sanatorium für Nervenkrankte** werden wie jedes Jahr für die Herbst- und Winter-Saison für Pensionäre Preisermäßigungen bewilligt.
Telephon. Prospekte auf Verlangen.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Oktober in **Budapest, Grenadiergasse Nr. 1 (Dreher-Palais)** eine Niederlage meiner **Mechanisch verstellbaren Möbel** errichte.
Ich hoffe auch hier, so wie überall durch meine Fachkenntnisse und peinlichste Solidität das allgemeine Vertrauen zu erwerben.
Die als praktisch anerkannten und durch ihre vorzügliche, nie übertriebene Ausführung berühmten **Doppelbett-Sophas, Einbett-Sophas, Causeuse-Beiten, Zanteuilbetten, Normalbetten, verstellbare Salon-Zanteuil, Krankenstühle, Fahrstühle** sowie der **Wiener Streifzanteuil „Diebling“** haben einen Weltruf erlangt. 36466
Carl Bayer,
Patent-Inhaber und Fabrikbesitzer in WIEN.
Niederlage in BUDAPEST, Grenadiergasse Nr. 1 (Dreher-Palais).

„Harmonia“
Café-Chantant, Königsgasse Nr. 40.
Heute und täglich: **Grosse Künstler-Vorstellung.**
Auftreten 16 der schönsten Sängern und 5 Herren.
Besonders zu bemerken:
Frl. Aimée de Lanaige,
französisch-italienische Chanionette,
Frl. Frizzi und Ferry ROSSÉ,
Wiener Duettsistinnen, Frä. Helene Ferini, Wiener Liebers und Couplet-Sängerin, Frä. Juliska Villanyi, deutsch-ungarische Lieder-Sängerin. Auftreten des Miniatur-Komikers **HENRI,**
einzigster Rivale des berühmten Zwergkomikers Ulpts.
Täglich 3 Komödien. Anfang 8 Uhr. Reservirte Plätze.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe,
bei ährtes Heil- und Zuggpflaster, zieht alle Geschwüre fast schmerzlos auf, ohne zu schneiden, vorzüglich gegen **veraltete Weinschäden, Salzfuss, Brandwunden, erfrorene, aufgesprungene Hände, böse Finger, verhärtete Brust** u. große und schnelle Linderung verschaffend bei **Brust- und Kreuzschmerzen, Reizen, Gicht** u. Man verjuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich von der guten Wirkung. à Schachtel 50 kr. Zu haben in den Apotheken: VI., Király-utca 12; VI., Andrassy-ut 29; II., Fő-ut 27; I., Festung, Disz-tér 16.

S. Hoffmann,
Grosses Lampen-, Glas- und Porzellan-Lager,
Budapest, IV., Kecskeméti-utca 11.
Große Auswahl von allerlei Hänge- und Tischlampen, Porzellan- und Glaswaaren. Hängelampen von fl. 4.50 bis fl. 50, Tischlampen von fl. 1.15 bis fl. 15, Kaffee-, Thee- und Mokka-Service für 6 Personen von fl. 5 bis fl. 10, Speise-service für 6 Personen von fl. 18 bis fl. 25.
Soliden Jahresparteien auch gegen Ratenzahlungen. Echt amerikan.
Petroleum und Kaiseröl
Jedes Quantum wird franco ins Haus gestellt.
Petroleum 1 Kilo 26 kr. Kaiseröl 1 Kilo 36 kr.
Glaserarbeiten jeder Art werden bestens billigst fertigigt.
Provinzaufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt

S o m m i s
der Speerebranche, war in mehreren großen Geschäften als Premier angestellt, sucht passende Stellung als solcher oder als Reisender, Magaziner. In der Kürnberger- und Kurzwaarenbranche auch fervirt. Gest. Antr. unter Chiffre „Premier“ an die Exp. 26225
Für ein feines Geschäft in Budapest wird ein **junger Kommiss**
aus der Glas-, Porzellan- oder Galanteriewaaren-Branche, flotter Verkäufer, mit guten Empfehlungen, der ungar. und deutschen Sprache vollkommen mächtig, per 1. November, eventuell 15. Oktober l. J. aufgenommen. Offerte mit Zeugnisabschriften und möglichst mit Photographie versehen sind unter „Kommiss B. G. N. 50“ an die Annoncen-Expedition von **Kudolf Mosse, Wien**, zu richten.

Agenten zum Verkauf von gepelsten Losen, auch auf Raten, werden hier und in der Provinz gegen hohe Provision oder fixes Gehalt acceptirt.
Geld auf Lofe, Aktien billigst. Das Darlehen kann auch in Teilbeträgen rückgezahlt werden.
Bankhaus
A. H. Erneyi,
Budapest, 36391
Kerepeserstraße 8.

Ödön & Marcel Neuschlosz Budapest, felső rakpart 10. sz.
Parquet-Fabrik in Ungarn.
Aelteste und grösste
Zahlreiche Auszeichnungen. — Grosses Lager. — Dreijährige Garantie. — Musterkarte und Preisblätter gratis und franko.